BRIEFWECHSEL FRIEDRICH DES GROSSEN MIT WILHELM 4. VON ORANIEN UND MIT...

Friedrich II (koning van Pruisen), Willem IV., Anna (van Hannover), ...

Digitized by Google

Digitized by Google

292 b 346 NL 96 J 300

BRIEFWECHSEL
FRIEDRICH DES GROSSEN

MIT DEM

PRINZEN WILHELM IV. VON ORANIEN

UND MIT DESSEN GEMAHLIN

ANNA, GEB. PRINCESS ROYAL VON ENGLAND.

MITGETHEILT

VON

LEOPOLD v. RANKE.

Koninklijke Bibliotheek 's Hage

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN 1868.

BERLIN.

BUCHDRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (G. VOGT).
UNIVERSITÄTS-STRASSE 8.

1869.

IN COMMISSION BEI F. DÜMMLER'S VERLAGS-BUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN.

Digitized by Google

Die Seitenzahl bezeichnet die laufende Pagina des Jahrgangs 1868 in den Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse (2te Abtheilung) der Königl. Akademie der Wissenschaften.

Digitized by Google

Einleitung.

„Ich schreibe“, so liest man in einem Briefe Friedrichs an Voltaire, datirt: Loo 6. August 1738, „von einem Platz, wo einst ein grofser Mann residirte“ — er meint Wilhelm III, König von England, der in der Regel im Sommer nach Holland und zwar nach dem Loo herüberkam, — „und wo jetzt der Prinz von Oranien wohnt; über dessen Tage ergiefst der Dämon des Ehrgeizes sein unheilbringendes Gift. Dieser Prinz, welcher der glücklichste aller Menschen sein könnte in seinem schönen Palast, in der Mitte seiner Gärten und seines glänzenden Hofes, wird von Gram und Aerger verzehrt. Es ist Schade in der That: denn sonst hat dieser Prinz unendlich viel Geist und Eigenschaften, welche Hochachtung einflöfsen. Mit der Prinzessin habe ich viel über Newton gesprochen; wir sind von Newton auf Leibnitz gekommen, von Leibnitz auf die verstorbene Königin von England, die, wie mir der Prinz sagte, den Meinungen Clarke's anhing“.

Der Prinz, von welchem Friedrich redet, war Wilhelm IV. von Oranien, die Prinzessin dessen Gemahlin, Anna, geborne Princess Royal von England; die freundschaftlichen und anerkennenden Aeusserungen, in denen Friedrich ihrer gedenkt, sowie die bedeutende und nachwirkende Stellung, die sie in den Niederlanden eingenommen haben, erregen den Wunsch, seine Beziehungen zu ihnen und ihre zu ihm näher kennen zu

Digitized by Google

lernen. In der unter Aufsicht der Akademie publicirten Correspondenz Friedrichs sind jedoch nur drei Briefe desselben an den Prinzen (1) enthalten. Um so gröfser war meine Freude und so zu sagen meine Neugierde, als ich bei einem Aufenthalt im Haag in Erfahrung brachte, dafs man im dortigen Archiv des Hauses Oranien bei genauerer Durchforschung noch eine ganze Reihe von Briefen Friedrichs aufgefunden hatte. Es zeigte sich bald, dafs es eben die waren, die unsere Sammlung vermissen läfst, ein grosser Theil seiner Correspondenz mit dem Prinzen nicht allein, sondern auch mit der Prinzessin. Mit Erlaubnifs Sr. Majestät des Königs Wilhelm III. der Niederlande, und unterstützt von dem ebenso kundigen wie gefälligen Archivar von Sypesteyn, der leider seitdem gestorben ist, habe ich dort eine Copie dieses Briefwechsels nehmen lassen und dann in dem Staatsarchiv zu Berlin noch einige recht bedeutende Ergänzungen dazu gefunden.

Vornehmlich auf die freundschaftliche und literarische Correspondenz Friedrichs war das Absehen bei unserer grofsen Ausgabe gerichtet. Wollte man die politischen, administrativen und militärischen Correspondenzen und Arbeiten Friedrichs hinzufügen, so würde sich wahrscheinlich eine nicht minder umfangreiche Sammlung ergeben: unschätzbar für die Geschichte seiner Regierung und seiner Zeit. Der vorliegende Briefwechsel gehört seinem wesentlichen Inhalt nach in das Gebiet der freundschaftlichen Correspondenz, spielt aber allenthalben und, wie wir sehen werden, zuletzt sehr stark in das Gebiet der Politik, ohne darum seinen ursprünglichen Charakter zu verlieren.

Die Briefe bilden ein Supplement der akademischen Ausgabe der Correspondenz des Königs, und schon als ein solches dürften sie mitgetheilt werden. Aber sie haben auch ihr besonderes Interesse: der Briefwechsel mit dem Prinzen für die Entwickelung Friedrichs in den Jahren, in denen er als Kronprinz zu Ruppin und zu Rheinsberg lebte, der Briefwechsel mit der Prinzessin für die ersten Jahre des siebenjährigen Krieges.

---

(1) Der eine von ihnen, vom 1. Jan. (8. Febr.) 1736, findet sich unter den Briefen an Graf Manteuffel, dem er zu geschickt war, um ihn zu corrigiren (Oeuvres XXV, 409); zwei andere vom 12. Jan. 1735 und vom 27. März 1740 stammen aus dem Archiv von Dillenburg (XXVII 2, 131.)

Digitized by Google

Es sei mir gestattet, der Mittheilung eine Andeutung über den Inhalt derselben voranzuschicken: und dabei mit einer kurzen historischen Notiz über die Beziehungen der beiden Häuser zu beginnen.

Der grofse Kurfürst hatte sich mit der älteren Tochter des Statthalters der Niederlande, Friedrich Heinrich von Oranien, vermählt, der durch Testament ihres Vaters die Erbfolge in allen seinen Landen und Gütern zugesprochen war, wenn sein Mannesstamm abgehen sollte. Jedermann weifs, welch einen unberechenbaren Einflufs die Verbindung mit den weiter vorgeschrittenen und in alle grofsen Weltverhältnisse verflochtenen Niederlanden auf die Cultur und auf die Politik von Brandenburg und rückwirkend auf die allgemeinen europäischen Angelegenheiten geübt hat. Auf der andern Seite beruht die Unternehmung Wilhelms III. gegen England guten Theils darauf. Dennoch ist Wilhelm nie dahin zu bringen gewesen, die Ansprüche Brandenburgs auf die oranische Erbschaft anzuerkennen. Er gab vielmehr einem andern nahe verwandten Zweige seines Stammes, der Linie Nassau-Diez, welche bereits zur Statthalterschaft von Friesland gelangt war, den Vorzug, und machte ein Testament zu deren Gunsten. An sich war diese Linie von dem ursprünglichen Fideicommifs, mit dem einst Renatus von Nassau den ganzen Nachlafs belegt hatte, ausgeschlossen: aber sie begründete ihren Anspruch auf eine Verordnung des Statthalters Moritz von Oranien, der nach dem Abgang der männlichen Nachkommenschaft seines Bruders das Haus Diez zur Nachfolge berufen hatte. Als nun Wilhelm III. starb, erhob sich ein Rechtsstreit über seine sehr erhebliche Verlassenschaft; Brandenburg ergriff von dem gröfsten Theile der Güter und Lande Besitz; ein anderer blieb in den Händen der friesischen Linie. Im Jahre 1711 war die Absicht, den Streit auf einer Zusammenkunft Friedrichs I. und des Prinzen Johann Wilhelm Friso zu schlichten: der König war schon nach dem Haag gekommen; indem der Prinz sich dahin aufmachte, begegnete ihm, dafs seine Barke umschlug, und er, erst 24 Jahre alt, den Tod in den Wellen fand. Er hatte damals noch keine Nachkommen. Erst nach seinem Tode kam sein Sohn, Wilhelm Carl Heinrich Friso, auf die Welt; aber der mufste erst grofsjährig werden, ehe der Streit geschlichtet werden konnte; denn während seiner Minderjährigkeit trug man vormundschaftlicher Seits Bedenken, in eine so wichtige Sache definitiv einzugreifen. Der Austrag erfolgte durch

Digitized by Google

einen Vergleich, der im Mai 1732 zu Berlin vorbereitet und dann zu Dieren von den Bevollmächtigten beider Parteien vollzogen wurde. Unter anderem willigte der Prinz ein, sich der Titel und Wappen von Meurs und Lingen nicht mehr zu bedienen, weil der König vernehmen liefs, das werde ihm zum Vergnügen gereichen; wogegen Friedrich Wilhelm I. Titel und Wappen des Marquisats von Veere und Vliefsingen fallen liefs. Man verständigte sich aus dem Grunde, so dafs jede Mifsstimmung gehoben, und das gute Verhältnifs von ehedem wiederhergestellt wurde. Der Prinz von Oranien-Nassau-Diez, Wilhelm Carl Heinrich Friso, ist nun derselbe, der unter dem Namen Wilhelm IV. bekannt ist, und mit dem Friedrich II. die vorliegende Correspondenz geführt hat.

Bald nach dem Austrag mit Preufsen vermählte sich Prinz Wilhelm IV. mit der Princess Royal Anna von England. Aus den Memoiren von Hervey sieht man, dafs das am englischen Hofe Verwunderung erweckte; denn der Prinz war keineswegs wohl gewachsen, sein Einkommen und seine Stellung verhältnifsmäfsig wenig bedeutend. Der Grund, den König Georg II. dafür angab, lag gerade darin, dafs der Prinz nicht mächtiger war: denn wenn die Nachkommenschaft der Prinzessin einmal den englischen Thron besteigen sollte, was sehr möglich schien, so sei es erwünscht, dafs sie nicht ein gröfseres Territorialinteresse mit dem englischen in Verbindung bringe; zugleich werde dadurch die protestantische Thronfolge gesichert. Die Prinzessin hat keinen Augenblick Bedenken getragen, ihm die Hand zu reichen. Bei Lord Chesterfield findet sich eine vortheilhafte Schilderung seiner Eigenschaften, die dies erklärlich macht: er sei schön von Gesicht, sehr wohl erzogen und von feinen Sitten, höflich gegen Jedermann und anspruchslos, wie es sich in einer Republik gezieme, zeige bereits eine leichte Anmuth des Betragens, wie man sie sich sonst nur mit der Zeit erwerbe.

Das gröfste Anliegen, das Wilhelm IV. in der Welt hatte, war nun, die Erbstatthalterwürde und die damit verbundene Stellung als Generalcapitän und Admiral der Republik zu erlangen. Allein die eifrig republikanische Partei in den Niederlanden meinte nicht verpflichtet zu sein, die Rechte, die nur der einen Linie gewährt worden waren, auch auf die andere zu übertragen. Wie einst dem Vater, so setzte sie sich auch dem aufwachsenden Sohn mit eifersüchtiger Wachsamkeit entgegen. Als Georg II.

Digitized by Google

den Generalstaaten die Anzeige von der Vermählung seiner Tochter mit dem Prinzen machte, gaben ihm diese eine Antwort, in der sie ihm allerdings Glück wünschen, aber zugleich die Freiheit ihrer Republik betonen und den Entschlufs aussprechen, den bestehenden Zustand — in welchem es keinen Erbstatthalter gab — aufrechtzuhalten. Als der Prinz mit seiner jungen Gemahlin nach Holland kam, fehlte es nicht an entgegengesetzten Demonstrationen der popularen und oranischen Partei. Sie hatten aber keine andere Folge, als dafs sie die Aufmerksamkeit der andern schärften. Nachdem das junge Paar eine kurze Zeit in Leuwarden residirt, unternahm die Prinzessin, gegen den Herbst, eine Reise nach England zu ihrer Familie; der Prinz begab sich nach dem Feldlager am Rhein, das damals unter Eugen von Savoyen den Franzosen gegenüberstand.

In diesem Lager war es, wo er Bekanntschaft mit dem Kronprinzen von Preufsen machte. Sie waren beide gekommen, um den Krieg kennen zu lernen, an sich in ähnlicher Lage: emporstrebend und zurückgehalten, ziemlich nahe Verwandte; wir begegnen ihnen bei militärischen Gastmahlen zusammen; sie schienen Geschmack an einander zu finden.

Für den Sommer 1735 hatten sie beide die Absicht, dem Feldzug nochmals beizuwohnen; aber weder der eine noch der andere führte das aus; dagegen knüpfte sich im Herbst dieses Jahres ein weiterer freundschaftlicher Verkehr zwischen ihnen an, und zwar bei folgender Gelegenheit.

In Frankreich begannen die doch nicht vollkommen zu Grunde gerichteten Protestanten sich wieder zu rühren. In den Kirchen „unter dem Kreuz“ oder der „Wüstenei“(1) konnte der grofse Restaurator des französischen Protestantismus, Antoine Court, erscheinen, dem es gelang, den Fanatismus der Gläubigen zu zügeln und an der Stelle eines nomadischen Apostolates ein regelmäfsiges Predigtamt einzurichten. Synoden wurden wieder gehalten und Schulen gegründet; man wufste einen vorübergehenden günstigen Moment zu benutzen und dann unter der wiederkehrenden Verfolgung auszuhalten. Von unendlichem Werth dafür war, wie vor Alters, die Nähe der Schweiz, wohin die Verfolgten flüchteten, und von wo sie leicht zurückkommen konnten. Hauptsächlich aber suchten die wieder entstehenden Kirchen die Unterstützung der protestantischen Fürsten von Europa zu

(1) Ihr Andenken ist besonders durch Coquerel: Histoire des églises du désert, 1841, erneuert worden.

Digitized by Google

gewinnen, wie deren Theilnahme einst den Verjagten und Flüchtlingen zu Gute gekommen. Einer ihrer Beauftragten nun, der sich viel in England und seit einiger Zeit im Haag aufgehalten, des Namens Duplan(1), wurde von dem Prinzen von Oranien an den Kronprinzen von Preufsen empfohlen. Das Schreiben des Prinzen Wilhelm ist entfernt von eigentlichem Religionseifer; er vermeidet absichtlich, bei seinem Fürwort nicht etwa in den Ton eines Predigers zu verfallen; aber er legt die Sache dem Kronprinzen auf das eingehendste und dringendste ans Herz, auch deshalb weil derselbe künftig eine der vornehmsten Stützen der reformirten Religion sein werde. Friedrich befand sich nicht in der Lage, persönlich viel thun zu können; er war, als Duplan ankam, auf einer Reise nach Preufsen begriffen, die ihm sein Vater an Stelle der Rückkehr in das Feldlager vorgeschrieben hatte, und ging dann in seine Garnison Ruppin. Duplan hielt es gar nicht einmal für rathsam, ihn daselbst aufzusuchen, sondern zog es vor, ihm seinen Empfehlungsbrief zuzuschicken, der denn eine sehr gute Aufnahme fand. Weit entfernt, an dem lebhaften Interesse Wilhelms IV. für eine kirchliche Angelegenheit Anstofs zu nehmen, lobt ihn Friedrich in seiner Antwort, dafs er in seinem jugendlichen Alter, in welchem sonst ein junger Herr durch die Heftigkeit der Leidenschaft fortgerissen werde, so viel Eifer für die Religion an den Tag lege, „für die heilige Religion, die wir bekennen, und für die Unterdrückten, die ihr angehören". Es sei selten, bei Personen von Rang Mitgefühl mit den Leiden des Nächsten zu finden und eine Menschenliebe, die sich nicht auf das beschränke, was sie mit eigenen Augen sehe, sondern auch solche Leiden umfasse, die sie nur durch die schwachen Erzählungen Anderer kennen lerne. Friedrich versprach, seinen Credit aufzubieten, um die Bedrängten zu unterstützen. Der Brief ist wegen des Ernstes und der Wahrhaftigkeit, mit welchen darin über die religiösen Dinge gesprochen wird, bemerkenswerth; in jedem Wort athmet er eine herzliche Freundschaft für den Prinzen von Oranien.

---

(1) Es ist Benjamin Duplan, den die Kirche von Languedoc zu ihrem Generalbevollmächtigten bei den protestantischen Fürsten ernannte, ein Freund Antoine Court's. — Haag, la France protestante IV, 443.

Digitized by Google

Es ist der erste, den die Sammlung im Haag darbietet, vom 20. November 1735; der zweite ist der schon bekannt gewordene, vom 8. Februar 1736, eigentlich eine Antwort auf eine Gratulation zum Geburtstage, in der aber eine bemerkenswerthe auf die allgemeinen politischen Verhältnisse bezügliche Aeufserung vorkommt.

In dem Streit über die polnische Königswahl, welcher in jenen Krieg zwischen Frankreich und Oestreich umschlug, dem der erwähnte Feldzug angehört, hätte der König von England, Georg II., für Oestreich die Waffen zu ergreifen gewünscht. Denn er meinte sich im Kriege hervorthun und, wie er sagte, den französischen Generalen ihre Lorbeeren entreissen zu können. Aber das englische Ministerium unter dem friedlichen Walpole erklärte sich dagegen; es sah das Heil der englischen Nation in der Aufrechthaltung der Neutralität. Sonst meistens mit Walpole einverstanden, war doch auch die Königin Caroline in diesem Fall für den Krieg. Merkwürdig sind die Argumente, mit denen der Mann ihres Vertrauens, Lord Hervey, diese Tendenz bekämpft. Er stellt ihr vor, unmöglich könne der Krieg geführt werden ohne Holland, — schon deshalb nicht, weil dieses sonst den ganzen Gewinn der Neutralität, der in der freien Schifffahrt liege, an sich ziehen würde; aber Holland werde nicht zum Kriege zu bewegen sein. „Einer der stärksten Gründe", schreibt er ihr, „welche Euere Majestät zu dem Wunsche vermögen, Holland in den Krieg verwickelt zu sehen, wird auch einer der wirksamsten sein, welche Die, von denen Holland regiert wird, veranlassen, sich von demselben fern zu halten. Ich meine, gerade heraus zu sprechen, die Verpflichtung, in welche die Republik gerathen würde, wenn sie den Krieg unternähme, einen Statthalter zu ernennen. Vergeblich würde man ihr die Gefahr der Fortschritte der französischen Macht für die Seemächte vorstellen: Männer, welche die Gewalt besitzen, fürchten kein Unglück so sehr, als den Verlust dieser ihrer Gewalt".(1)

Man erkennt hierbei die Motive der damaligen europäischen Politik noch besser als bisher. Die Ueberlegenheit der Franzosen über Oestreich und Deutschland beruhte auf der Unthätigkeit von England und Holland. England wollte sich in den Krieg nicht nur an sich, weil es die mer-

(1) Schreiben von Hervey an die Königin Caroline, 1734. Hervey's Memoirs I, 387.

Digitized by Google

cantilen Pläne Carls VI. fürchtete, sondern besonders nicht ohne Theilnahme von Holland einlassen, welches sonst die Handelsvortheile der Neutralen allein an sich gezogen haben würde.

Hier aber war man gegen den Krieg, um nicht in die Nothwendigkeit zu gerathen, die Generalstatthalterwürde wiederherzustellen. Wenn König und Königin von England eine ernstliche Theilnahme an dem Krieg wünschten, so hatten sie dazu manche andere Beweggründe, die sich nennen liessen; der wirksamste Impuls entsprang ihnen aus der Ueberzeugung, dafs darin das einzige Mittel liege, ihrem Schwiegersohn die erbstatthalterliche Würde zu verschaffen. Gerade deshalb aber weil die Generalstaaten in diese Nothwendigkeit nicht gerathen wollten, gaben sie den friedlichen Versicherungen Fleury's Gehör, welche ihr eigenes nächstes Interesse berührten; sie begnügten sich mit dem Neutralitätsvertrag, bei welchem die Barrière gesichert wurde. Ohne Theilnahme von Holland aber war es für das englische Ministerium, das auf die Stimmung der Nation Rücksicht nehmen mufste, unmöglich auf die Wünsche des Hofes einzugehen.

Eigentlich in Widerspruch mit der Tendenz der Generalstaaten besuchte Prinz Wilhelm im Jahre 1734 das den Franzosen gegenüber stehende kaiserliche Kriegslager. Ein grofser Gewinn für ihn war, dafs er dabei Bekanntschaft mit Friedrich machte. Aus dem Briefwechsel sieht man, dafs Friedrich den persönlichen Wünschen des Prinzen von Oranien damals grofsen Antheil widmete.

Dieser hatte sich über die mancherlei Schwierigkeiten beklagt, die ihm von den Generalstaaten entgegengesetzt würden; man verschiebe dort soeben eine Promotion der Generale nur deshalb, weil man ihm keinen höheren militärischen Rang geben wolle.

Friedrich antwortet ihm auf eine Weise, die über das Nächstvorliegende noch hinausgeht: er fafst zugleich die Angelegenheiten von Holland im Allgemeinen ins Auge.

„Erlauben Sie mir," sagt er, „dafs ich Ihnen den Grund meines Herzens eröffne, welches keine Schranke des Glückes kennt, das ich meinen Freunden wünsche. Ich wünsche, noch in diesem Jahre Sie mit einem andern Titel begrüfsen zu können, als dem eines Prinzen von Oranien.

Digitized by Google

Mögen die Hiberier" — so nennt er die Holländer, nicht Bataver, wie man verbessert hat — „ihre Augen für ihre wahren Interessen eröffnen und Sie an die Spitze ihrer Republik stellen, deren schönste Zierde Sie sind." Es hat bei den Wenigen, welche diese Briefe sahen, die Bewunderung für Friedrich gesteigert, dafs er in so jungen Jahren so sicher angibt, was den Holländern noth thue. Er meint, die Führung des Prinzen sei ihnen nothwendig, um Tapferkeit, Unerschrockenheit und Mannszucht unter den Truppen und zugleich Ordnung in der Regierung herzustellen. Militärische und administrative Tüchtigkeit sind die Grundlagen, auf denen sein Vater und dann er selbst den preufsischen Staat erbaut haben; dasselbe räth er den Holländern an.

In den Jahren 1737 bis 39 ist die Correspondenz regelmäfsig gewesen; nur bedauern wir, von den Briefen des Prinzen von Oranien nichts zu finden. Die Briefe Friedrichs sind von um so gröfserem Werth, zumal da wir daraus seine eigenen Zustände kennen lernen. Am 29. März 1737 rühmt er den Prinzen, der als Statthalter in Friesland bereits einen bedeutenden Wirkungskreis hatte, dafs er die Erfüllung seiner Pflicht verführerischen Vergnügungen vorziehe. „Mein Leben", fügt er hinzu, „ist ruhiger als das Ihre; ich lebe zurückgezogen, an einem Ort von sehr angenehmer Lage, in hinreichend guter Gesellschaft, mit einigen wenigen Leuten von Geist, die sich über die Menge erheben. Keine Geschäfte, keine Sorgen beunruhigen mich; ich beschäftige mich nur mit Dingen, mit denen ich mich beschäftigen will, und suche meine glückliche Mufse zu benutzen. Das gute Wetter, welches die Knospen an den Blumen und Bäumen hervortreibt, macht mir hier tausendmal mehr Vergnügen, als es in der Stadt der Fall sein würde." Es liegt etwas harmlos Idyllisches in diesen Aeufserungen; doch war das nicht seine dauernde Stimmung. Wie so ganz anders lautet schon der nächste Brief, vom 9. Mai 1737. „Meine Beschäftigungen", heifst es darin — denn er war jetzt wieder unter den Truppen in Ruppin — „sind lärmender, als vor einigen Wochen. Mir fehlt nur ein Feind, entschlossen sich zu schlagen: ich würde den Krieg führen, wie es sich gehört. Diese Jahreszeit ist dem Gott Mars gewidmet, die nächste wird für Minerva und die Musen sein."

Gleich darauf traten die Ereignisse eines neuen Türkenkrieges in den Gesichtskreis. Carl VI. hatte vergeblich Polen und Venedig zu dem-

Digitized by Google

selben herbeizuziehen gesucht: vertrauend auf seinen Bund mit Russland liefs er aber doch im Juni 1737 sein Kriegsmanifest erscheinen. Seitdem hörte man von nichts mehr als von dem Vordringen der verschiedenen Armeen, die nicht gerade auf das umsichtigste geführt wurden, und von dem Widerstand, auf den sie stiefsen.

Aus den Briefen Friedrichs sieht man, welchen Eindruck die Begebenheiten auf ihn machten.

„Zu meiner Rechten," sagt er am 7. September 1737, „werden Unterhandlungen geflogen, zu meiner Linken Schlachten geschlagen, Städte erobert; das kann mich Alles nicht stören; der Donner Gottes könnte mich nicht beunruhigen. Ich lasse Gärten einrichten, Land urbar machen; ich will dem menschlichen Geschlechte lieber nützlich sein als schädlich." Damit soll jedoch nicht angedeutet sein, als denke er seine Tage in ruhigem Landleben hinzubringen. „Ich komme mir vor," sagt er, „wie ein Schauspieler, welcher darauf wartet, dafs die Reihe hervorzutreten an ihn kommt, und der indefs den Rollen, welche Andere spielen, wenig Aufmerksamkeit widmet. Was kann mir daran liegen, ob man in Ungarn Thorheiten begeht und sich verkehrter Weise hinschlachtet. Krieg zu führen, wollen wir so lange verschieben, bis wir durch die Gerechtigkeit unserer Sache dazu die Befugnifs erhalten." Er scherzt dann darüber, dafs er den Kothurn nehme; aber man sieht, das war es, womit seine Seele umging.

Friedrich hat sich in seine Lage gefunden, er benutzt seine Zurückgezogenheit und geniefst sie selbst; aber dabei kann er doch ein Gefühl von dem, was er ist, von seiner Bestimmung nicht unterdrücken: unter der Decke der engen Gegenwart regen sich die Geister einer grofsen Zukunft. Indem er seinem Gefühl einen momentanen Ausdruck gibt, erschrickt er fast, dafs ihm eine Andeutung davon entschlüpft ist.

Mit wohl erwogenem Entschlufs hielt sich Friedrich von der Politik fern, selbst wenn ihn die Minister seines Vaters in die obschwebenden Händel zu ziehen suchten. Er wollte kaum davon hören. Seinen Correspondenten, der sich viel mit den Tagesereignissen befasst und wohl auch zu errathen meint, was man in Berlin vorhabe, behandelt er einmal mit einer Ironie, die dieser beinahe übel nahm; — er verwirft überhaupt die Conjecturalpolitik, welche die Menschen so viel beschäftige; für sich selbst verzichtet er darauf, die Schritte der Regierung von Holland

Digitized by Google

zu berechnen oder zu beurtheilen: wenn sie nur nicht die Vergangenheit, ihre Gefahr von 1672, und wem sie die Rettung aus derselben verdanke, vergessen wollte.

Im Jahr 1738 nahmen aber die Angelegenheiten eine unmittelbare Beziehung auf die vornehmste Frage, welche die preufsische Politik seit zehn Jahren beherrscht hatte. Sie betraf die Anrechte des Hauses auf Jülich-Berg, die vom Kaiser im Jahre 1728 anerkannt worden waren. Carl VI. gab damals nach, dafs sie im Fall der Erledigung in possessorio und petitorio geltend gemacht werden, d.h. dafs Preussen zunächst Besitz ergreifen könne. Auf dieser geheimen Uebereinkunft beruht die der Welt unverständliche Politik Friedrich Wilhelms I., die ihn mit seinen alten Verbündeten entzweit und in seinem eigenen Hause in die bittersten Irrungen verwickelt hatte. Nachdem aber im Frieden zwischen Frankreich und Oestreich über Lothringen und Polen in einem der preufsischen Politik entgegengesetzten Sinne verfügt worden war, ohne dafs man den König dabei zu Rathe gezogen hätte, wurde in Wien auch an jenes Versprechen nicht mehr gedacht. Frankreich hatte, so sagte man wenigstens, den Besitz von Jülich-Berg dem Hause Sulzbach garantirt, und der Kaiser war nicht geneigt, die mit dieser Macht getroffenen, Europa umfassenden Verabredungen um des Königs von Preufsen willen zu unterbrechen. Die allgemeine Tendenz der Mächte ging dahin, dem Prinzen von Sulzbach den provisionellen Besitz einzuräumen, und man erwartete, dafs Frankreich denselben dabei unterstützen würde. Ich habe an einer andern Stelle die Aufregung geschildert, in welche Friedrich Wilhelm hierüber gerieth: seine Absicht blieb, unverzüglich Besitz zu ergreifen. Selbst auf den Fall, das Frankreich zu Gunsten Sulzbachs seine Truppen vorrücken lasse, war er dazu entschlossen; die preufsische Armee erhielt Befehl, sich nach dem Rhein hin in Bewegung zu setzen. Ein offener Conflict mit der gröfsten Continentalmacht schien dem Lande bevorzustehen.

Bei dieser Verwickelung nun konnte der Kronprinz von Preussen nicht auch, wie bei der türkischen, unbetheiligt bleiben wollen. Eben in diese Zeiten fällt sein Besuch bei dem Prinzen von Oranien im Loo; wir erfahren nicht näher, in wie fern nun doch zwischen ihnen über Politik verhandelt worden ist; aber dafs Friedrich auf das Einverständnifs des

Digitized by Google

Freundes rechnete, ergiebt sich aus dem nächsten Briefe, den er an denselben schrieb. Er kann sich nicht davon überreden, dafs Frankreich in diese Sache energischer eingreifen werde, als in die polnische: allein wie dann, wenn es doch geschieht? „Dann," sagt Friedrich wörtlich, „verlangt es die Ehre des Königs (v. Pr.), sich mit der französischen Macht zu messen, und Gewalt mit Gewalt abzuwehren." Das war die allgemeine Stimmung: so hatte sich der preufsische Bevollmächtigte Borke soeben in Wien selbst ausgedrückt. Der Kronprinz kommt hierbei auf die Politik seines Vaters zu reden, den man für furchtsamer halte, als er sei. Man sollte vielmehr die Mäfsigung loben, die er trotz des mächtigen Heeres, das ihm zu Gebote stehe, beweise; aber diese Geduld werde ein Ende haben; dann werde man erleben, dafs Geister dieser Art, einmal aufgebracht, nicht leicht wieder zu beruhigen sind.

Es ist immer bedeutend, dafs Friedrich die Meinung hegte, man müsse sich im äufsersten Falle auch mit Frankreich messen, das nicht allein ein unermefsliches Übergewicht besafs, sondern damals im europäischen Einverständnifs handelte; er stimmt seinem Vater, der sich in demselben Sinne aussprach, unbedingt bei. Eben diese starke und muthige Haltung bewirkte dann, dafs Frankreich doch nicht weiter vorschritt. Bei der ersten Annäherung ging es auf die preufsischen Vorschläge, wiewohl nicht in ihrem ganzen Umfange, ein; noch unter Friedrich Wilhelm ward ein Vertheidigungsbündnifs entworfen, welches die Grundlage der Allianz geworden ist, die dann Friedrich II. geschlossen, und deren Ablauf den siebenjährigen Krieg veranlafst hat.

In den Briefen des Kronprinzen finde ich nicht die heftige Aufwallung des Königs, welcher Oestreich als bundesbrüchig ansah: er fühlt das nicht so tief: bemerkenswerth ist nur die ruhige und doch scharfe Aufmerksamkeit, mit der er die dortigen Zustände beobachtet.

„Man sagt," so heifst es in einem Briefe an den Prinzen Wilhelm aus jener Zeit, „der Kaiser habe bei der Nachricht von den in Ungarn erlittenen Unglücksfällen gefragt, ob denn die Tapferkeit seiner Truppen mit dem Prinzen Eugen zu Grabe gegangen sei. Die Ereignisse beweisen nur, dafs der Kaiser nicht alles mit eigenen Augen sieht, noch selber eingreift."

„Wenn der Geist, der seinen Waffen bei Hochstädt und vor Turin den Sieg verschaffte, in seinem Rath noch vorwaltete, so würde man die-

Digitized by Google

selbe Weisheit bei den Entwürfen, denselben Nachdruck bei ihrer Ausführung bemerken: die inneren Entzweiungen seiner Generale und Minister würden keinen Einflufs haben. Der Tod des Prinzen Eugen hat in Wien alles verändert; Veruntreuungen sind viel häufiger geworden; die Unordnung in den Finanzen zieht tausend andere Uebel nach sich: daher der Ruin der Armeen, der Verlust von Bataillen, der Einfall der Feinde in die unvertheidigten Provinzen und das Scheitern der eigenen Unternehmungen."

In dieser politischen Phase war es — denn noch dauerte sie an, als Friedrich Wilhelm starb, — dafs Friedrich II. den Thron bestieg. Er ergriff die Stellung, die sein Vater in dem letzten Augenblick eingenommen: jedoch mit bei weitem gröfserer Entschlossenheit. Einige Monate darauf stand er bereits in Schlesien.

Sein Freund in den Niederlanden sprach bei dem Einmarsch in diese Provinz die Besorgnifs aus, dafs die Folgen desselben es ihm unmöglich machen würden, dem König auch fortan seine Ergebenheit zu beweisen: nicht etwa als ob er selbst dagegen gewesen wäre, sondern wegen der in dem Staate, dem er diene, vorwaltenden Gesinnung. Indem er aber von Anfang an seine Hoffnung auf eine baldige Aussöhnung ausspricht, legt er doch an dem Fortgang des Krieges die lebendigste Theilnahme dar. Man kann keinen wärmeren Glückwunsch lesen, als den des Prinzen Wilhelm zu dem Siege von Mollwitz; das Verdienst der militärischen Anordnung der Schlacht hebt er darin treffend hervor. Eben so wahrhaft ist sein Glückwunsch zu dem Dresdner Frieden, der grossen Erwerbung, die der König gemacht hat, und der erlangten politischen Stellung, durch die er fähig werde das Gleichgewicht von Europa aufrecht zu halten. Der König antwortete ihm nicht allein auf das verbindlichste: er hatte auch Gelegenheit ihm wesentliche Dienste zu leisten. Dafs es in Siegen, wo der religiöse Streit sich mit Erbansprüchen durchsetzte, welche Alles verwirrten, zu einem Austrag kam, durch welchen der Prinz zum Herrn dieser Landschaft wurde, schreibt er selbst lediglich dem König zu, dessen grofsmüthiger Schutz ihm den ruhigen Besitz des Landes und den Einwohnern Geistes-Freiheit verschafft habe. Er rühmt dabei die Mitwirkung des preufsischen Gesandten Klinggräf.

Endlich kam die Zeit, in welcher in Holland der Umschwung eintrat, den Friedrich immer gewünscht und gehofft hatte; durch eine plötz-

Digitized by Google

liche Volksbewegung wurde Wilhelm IV. zum Erbstatthalter erhoben; er schreibt das Ereigniſs, das ihm selbst unerwartet kam, der unmittelbaren Einwirkung der göttlichen Vorsehung zu. Unverzüglich meldet er es an Friedrich. Der König anwortet ihm, und zwar noch einmal eigenhändig, was er in den letzten Zeiten unterlassen hatte, mit dem Versprechen, seinerseits zur Befestigung der Republik mitzuwirken, für welche ihre Allianz mit seinen Vorfahren nicht unnütz gewesen sei. Die Erhebung des Prinzen zum Erbstatthalter begrüſst er vornehmlich auch deshalb mit Freuden, weil derselbe damit auf einen Schauplatz trete, auf welchem er die Eigenschaften, die bisher nur seine Freunde an ihm gekannt, vor den Augen der ganzen Welt werde entwickeln können.

Ein groſser Kriegsmann war Prinz Wilhelm IV. nicht; aber sehr wirksam in den inneren Geschäften. Immer fortschreitend wurde er mächtiger, als je ein Statthalter von Holland gewesen war. Er darf, wenn ich mich nicht irre, als der wahre Begründer des Königthums angesehen werden, das sich dort unter der Einwirkung welthistorischer Ereignisse später gebildet hat.

Er starb schon 1751; aber so groſs war bereits das Ansehn des Hauses wieder, daſs seine Gemahlin zur Vormünderin ihres Sohnes (des spätern Wilhelm V.) erhoben ward und unter dem Titel Gouvernante einen wenngleich beschränkten Antheil an den Geschäften erhielt.

Kommen wir nun auf den Briefwechsel Friedrichs mit dieser Prinzessin.

Ihre persönliche Bekanntschaft hatte er bei jenem Besuch im Loo gemacht, von dem wir ausgingen. Wenn er erzählt, daſs er mit ihr von Leibnitz und Newton gesprochen, so will das nicht sagen, daſs sie eine ausgesprochene wissenschaftliche Richtung verfolgt hätte; der Anlaſs war: ihre Mutter, Caroline Wilhelmine, geborne Prinzessin von Anspach, hatte mit Leibnitz, den sie in Charlottenburg bei der Königin Sophie Charlotte kennen gelernt, in steter Verbindung gestanden, auch nachdem sie Prinzessin von Wales geworden war. Leibnitz hat ihr einmal über seinen Streit mit Newton geschrieben, den er zugleich als eine Parteisache zwischen England und Deutschland, den Anhängern des Hauses Hannover und dessen Gegnern in England, ansah. Die Neigungen der Tochter galten der Musik, durch die sie schon früher mit Friedrich in Berührung gekommen war. Ihr Ge-

Digitized by Google

mahl hat denselben einmal in ihrem Namen über Händel befragt; er antwortet, Händel bringe nichts mehr hervor, sein Kopf sei erschöpft und sein Geschmack nicht mehr an der Zeit; er schickt ihr dagegen Arbeiten seines Componisten (wahrscheinlich Graun), die mehr nach ihrem Geschmack sein würden. Auch von seinen eigenen Compositionen, wie er sagt, seiner schlechten Musik, hat er ihr das Eine und das Andere zugeschickt. Die persönliche Bekanntschaft gereichte nun zu beiderseitiger Genugthuung. Dem nächsten Schreiben an Wilhelm IV. fügt Friedrich eine Nachschrift an die Prinzessin hinzu, in der er sich entschuldigt, dafs er am letzten Abend, von einem heftigen Kopfschmerz gepeinigt, nicht habe in ihrer Gesellschaft erscheinen können: „dafs Sie mich darüber schelten, Madame, ist sehr von Werth für mich, denn ich darf nun vielleicht glauben, dafs ich Ihnen nicht ganz und gar mifsfallen habe.“ In den Briefen Friedrichs an den Prinzen finden sich lebhafte Aeufserungen freundschaftlicher Erinnerung an die Prinzessin; die persönliche Beziehung fand keinen unmittelbaren Ausdruck, doch war sie nicht erstorben: plötzlich erscheint sie wieder und gewinnt sogar historische Wichtigkeit.

Es war im Jahr 1757, als die gröfste Krisis sich entwickelte, welche Friedrich überhaupt bestanden hat.

Die Prinzessin nahm damals, wie berührt, Antheil an den Geschäften, ohne derselben jedoch im mindesten Meisterin zu sein: die Partei, mit welcher ihr Gemahl gekämpft hatte, welche die alte Löwensteinische fortsetzte und wie schon zu Zeiten Wilhelms III. ihren Sitz hauptsächlich in Amsterdam hatte, war noch sehr stark. Ihre Antipathien wurden damals durch Eifersucht über die Zunahme des englischen Handels namentlich in Ostindien angeregt, und richteten sich auch in so fern gegen die Tochter des Königs von England. Dieser aber war eben damals mit dem König von Preussen in die engste Verbindung getreten. Die Allianz, die sie im Anfang des Jahres 1756 schlossen, brachte einen allgemeinen Wechsel der politischen Verhältnisse hervor; sie führte unmittelbar zu einer Verbindung zwischen Frankreich und Oestreich und jener Combination, durch welche König Friedrich zu seinem Einfall in Sachsen bewogen ward. Wenn nun England und Preussen zu einander standen, so hielt sich die Prinzessin persönlich in den grofsen europäischen Verwickelungen zu derselben Partei. Von dem Einflufs der Mächte, von denen Frie-

Digitized by Google

drich mit Vernichtung bedroht wurde, fühlte sie sich selbst bedrängt. In den folgenden Zeiten hat man es fast vergessen; damals aber war es das allgemeine Gefühl, dafs das Interesse des Protestantismus in der Welt und die reichsständische Freiheit in Deutschland mit der Sache Friedrichs identisch sei.

Der Feldzug von 1756 hatte zu spät angefangen, um zu einem entscheidenden Erfolg zu führen; alle Welt und Friedrich selbst erwartete einen solchen von dem nächsten Jahre. Immer mit den grofsen Gestalten des Alterthums beschäftigt, sah er seinen Krieg gegen Oestreich wie den Kampf zwischen Cäsar und Pompejus an. Er meinte eine Schlacht von Pharsalus schlagen, ein neuer Cäsar werden zu müssen, soweit das die Mittelmäfsigkeit des Jahrhunderts gestatte. Die Unterhandlungen des Wiener Hofes nach allen Seiten waren ihm nicht unbekannt; eben gegen ihre Erfolge hatte er sich durch seine Waffenerhebung sichern wollen. Noch hoffte er Oestreich niederzuwerfen, ehe ihn von den Freunden dieser Macht eine ernstliche Gefahr betreffe. Gegen Frankreich dachte er sich mit Hülfe von England in Norddeutschland sicher zu stellen. Und was Rufsland anbelangt, gegen das er nur eine verhältnifsmäfsig schwache Armee ins Feld bringen konnte, so rechnete er auf die Fortdauer der politischen Schwankungen des russischen Hofes, die im letzten Jahre obgewaltet hatten; einen sehr ernsten und gefährlichen Angriff fürchtete er noch nicht.

Da geschah nun, dafs die Prinzessin Anna von dort her unterrichtet wurde, dafs ein solcher doch bevorstehe; eine zuverlässige Kunde von den Vorbereitungen kam ihr zu, welche Kaiserin Elisabeth zu einem unmittelbaren Anfall auf Preufsen ins Werk setzte: noch vor dem Abschlufs eines förmlichen Vertrages sollte er ausgeführt werden. Die Prinzessin ermafs die ungeheure Gefahr, welche darin lag, wenn Friedrich überrascht und auf dieser Seite überwältigt wurde. Aber sollte sie ihm Nachricht davon geben? Die Republik war neutral; in der Regierung überwog ohne Zweifel die Hinneigung zu den grofsen Continentalmächten: und sie setzte sich mit derselben in einen Widerspruch, der ihr die gröfsten Verlegenheiten bereiten konnte, wenn sie mit Friedrich in Verbindung trat. Sie entschlofs sich dennoch dazu. „Mein Herr“, schreibt sie ihm am 31. Januar 1757, — denn oft hatte sich Friedrich

Digitized by Google

gegen die Anrede mit den hohen Titeln des Ranges im brieflichen Verkehr erklärt, — „mein Herr, eine Lage so kritisch und verwickelt, wie es nur eine geben kann, hält mich dennoch nicht zurück, wenn ich meinem Vaterland einen Dienst leisten kann.“ Sie macht ihm eine Mittheilung von der ihr zugekommenen Nachricht, welche, so sagt sie, über das Schicksal von Europa entscheiden könne, wenn sie an Friedrich gelange. Zugleich bittet und beschwört sie ihn, keine lebende Seele von ihrer Mittheilung etwas erfahren zu lassen, namentlich sie vor seinem eignen Gesandten im Haag geheim zu halten.

Die Nachricht ist nun, dafs Kaiserin Elisabeth bereits am 7. Januar ihrem General Apraxin durch Courier den Befehl habe zugehen lassen, die Feindseligkeiten unmittelbar zu beginnen, wie auch die Truppen beschaffen, wie schlecht Wetter und Weg auch immer sein möchten; für einen unerwünschten Ausgang nehme sie selbst die Verantwortung auf sich. Die Prinzessin fügt hinzu, in Petersburg sei man der Meinung, dafs die Operationen in drei Wochen beginnen würden.

Ihr Gedanke scheint gewesen zu sein, dafs Friedrich den Russen mit entsprechender Macht entgegengehen und ihnen eine neue Schlacht von Pultawa liefern solle.

Friedrich war nicht von einer Sinnesweise, um zu einem solchen Versuch auch nur eine Anwandlung zu fühlen; in der Nachricht sah er nur das Wesentliche ihres Inhalts, dafs nämlich am russischen Hofe wider ihn entschieden worden sei, und dafs er sich demnächst auf die Feindseligkeiten desselben gefafst machen müsse. Noch war ihm das nicht so gut bekannt geworden.

Viel Eindruck machte ihm, dafs eine fern stehende Dame, die er kannte, mit eigener Gefahr ihm diese Nachricht zugehen liefs. In den wärmsten Ausdrücken spricht er ihr seinen Dank aus. „Ja, Madame, ich widme Ihnen eine Anhänglichkeit für mein Leben, und ich werde den Tag für einen glücklichen halten, an welchem ich Ihnen Beweise meiner Dankbarkeit geben kann.“ Von der Kunde, die sie ihm gebe, werde er — so fügt er hinzu — den Gebrauch machen, den sie wünsche, niemals aber etwas enthüllen, wovon sie wolle, dafs es verborgen bleibe.

In ihrer Rückantwort hierauf legt die Prinzessin nicht allein unendliche Genugthuung über die gute Aufnahme, die ihr Brief bei dem

Digitized by Google

König gefunden hat, an den Tag: sie macht ihm auch neue Mittheilungen über die Rüstungen seiner Feinde. Ueber den Tractat vom 22. Jan. 1757 zwischen den beiden Kaiserinnen giebt sie eine eingehendere Notiz, als sich sonst findet. „Ich würde“, sagt sie, „für Europa zittern, wüfste ich nicht einen Mann, der allein fähig ist, die Religion und die Freiheit des Reiches zu vertheidigen.“ „Ja wohl“, antwortet der König, „die gegenwärtige Krisis ist schrecklich: der gröfste Theil von Europa hat sich gegen mich erklärt. Aber die Last, welche ich tragen mufs, macht mich nicht verzweifeln: glücklich, wenn ich mir die Theilnahme edler Menschen bewahre — das Ziel, bei dem mein Ehrgeiz endigt.“ Aus der weiteren Correspondenz ergiebt sich, dafs ein natürliches Einverständnifs in den nächstliegenden politischen Fragen zwischen beiden obwaltete, das nicht vieler Worte bedurfte. Der König vertraut der Prinzessin einmal seine Besorgnifs an, dafs die Minister ihres Vaters in Hannover auf den Abschlufs einer Neutralität mit den Franzosen denken und aus diesem Grunde die militärischen Vorbereitungen in die Länge ziehen dürften: er hatte darüber schon an den König von England geschrieben. Die Prinzessin würde er nicht gebeten haben, auch ihr Wort bei dem Vater dagegen zu verwenden: er vermeidet wenigstens, es auszusprechen. Die Prinzessin klagt hierauf auch ihrerseits über das Hannoversche Ministerium, welches das Heil der protestantischen Sache gegen kleine, beschränkte Gesichtspunkte aufgebe; sie sagt nicht, dafs sie sich an ihren Vater gewendet habe: aber sie spricht die Erwartung aus, dafs derselbe feste und bestimmte Befehle nach Hannover erlassen werde: Friedrich könne in dieser Beziehung ruhig sein, er werde gegen die grofsen Mächte von Europa nicht allein zu kämpfen haben. — Die Prinzessin besafs jetzt das ganze Vertrauen Friedrichs. Um ihr seine Dankbarkeit zu beweisen, unterrichtet er sie von dem Gesichtspunkt, unter dem er den Feldzug eröffnet. „Ich hoffe“, schreibt er am 27. März, „mit meiner Armee einen grofsen Schlag auszuführen, und zwar noch vor dem Ende des nächsten Monats, so dafs, wenn es mir damit gelingt, die Absichten Österreichs vollkommen gebrochen werden; vielleicht werden dann die Franzosen und die Russen Betrachtungen anstellen, die ihnen bisher noch nicht gekommen sind, was, wie ich hoffe, die Lage der Dinge vortheilhaft ändern soll.“ In seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges spricht

Digitized by Google

sich Friedrich über den Plan, mit dem er den Feldzug begann, ungefähr ebenso aus; doch ist es erwünscht, aus jenem Moment eine so präcise Aeufserung von ihm zu vernehmen. Mit Recht bezeichnet er seine Mittheilung als den gröfsten Beweis des Vertrauens, den er ihr geben konnte. „Madame", sagt er, „ich bin überzeugt von Ihrer Discretion; ich würde Ihnen eine Mordthat bekennen, wenn ich unglücklich genug wäre, eine begangen zu haben."

Er rückte dann in Böhmen ein und erfocht am 6. Mai den grofsen Sieg bei Prag. Auch dabei vergafs er der theilnehmenden Freundin nicht. In dem Lager vor Prag, 9. Mai, fand er doch Zeit, ihr von seinen Erfolgen Nachricht zu geben: denn er wisse, wie viel Theilnahme sie für die Sache der Freiheit in Deutschland empfinde; — selbst über die militärische Lage des Momentes unterhält er sie. Er vertraut ihr seine Hoffnung an, den Widerstand, den er vor Prag finde, dadurch zu überwinden, dafs er die Garnison, die er auf 50,000 Mann berechnet, blockirt halte; wenn sein schweres Geschütz ankomme, werde er den Versuch machen, ihre Magazine durch Bomben zu zerstören; die Stärke oder Schwäche dieser Magazine werde über das Schicksal des Feldzuges entscheiden. „Wenn die Belagerung binnen drei Wochen endigt, so werde ich starke Heereshaufen wohin es nöthig ist senden können. Sollten aber, ehe sie beendigt worden, andere Feinde mich angreifen, so würde ich in eine sehr schwierige Lage gerathen. Ich schreibe Ihnen die einfache Wahrheit, Madame, ich bin sie Ihnen schuldig."

Der König hatte jedoch die Entfernung und die Schwierigkeiten des Transports nicht hoch genug angeschlagen. Drei Wochen vergingen, ehe seine Artillerie ihr Bombardement nur eröffnen konnte. Das geschah erst am 29. Mai, und auch dann war ihre Wirkung nicht die erwartete. Aber indefs war die zweite österreichische Armee, die noch im Felde stand, stark genug geworden, um zum Entsatze heranzurücken. Der König selbst ging ihr entgegen; diesmal verlor er die Schlacht. Mit allen seinen glänzenden Hoffnungen war es dann aus. Die Verlegenheiten, die er erwartet hatte, erwuchsen zu der gröfsten Bedrängnifs, die einen Fürsten und Heerführer treffen kann. Nicht mehr das Glück Cäsars, sondern das Ende Catos schien ihm bestimmt zu sein; — bis ihm gegen Ende des Jahres

Digitized by Google

ein paar glückliche Schläge gelangen, durch die er im Besitz der grofsen Positionen blieb, die er eingenommen hatte.

Nicht in der Krisis selbst, aber nachdem sie vorüber war, wendete sich Friedrich wieder an die Freundin, die er von seinen Hoffnungen unterhalten hatte; am 11. Januar 1758 gibt er ihr Nachricht von der zuletzt glücklichen Wendung der Dinge und von den guten Erwartungen, die er hegen könne. Seine Absicht war allerdings auf den Frieden gerichtet; aber er wufste wohl, dafs derselbe nur durch eine Haltung, welche seine Feinde bedrohte, zu erreichen war. Er unterrichtet die Prinzessin von den Verbindungen, welche er im Einverständnifs mit ihrem Vater, dem König von England, für den nächsten Feldzug treffe: an ihm solle es nicht liegen, wenn der Krieg nicht mit dem gröfsten Nachdruck geführt werde. Diesmal aber trug er ihr doch auch ein politisches Anliegen vor. „Es wäre zu wünschen," sagt er, „Holland möchte unter diesen Umständen nach seinem wahren Interesse handeln, um den Entwürfen, die gegen seine Unabhängigkeit gefafst sind, entgegenzutreten: wollten die Generalstaaten sich nur entschliefsen, ihre Landtruppen in diesem Augenblick zu vermehren, so würde das dazu dienen, die Höfe von Versailles und Wien zum Frieden geneigt zu machen; sie selbst würden dadurch ihren Ruhm herstellen und das Heil der protestantischen Religion befördern."

Die Prinzessin versichert ihm in ihrer Antwort (vom 11. Februar 1758) ihre unaussprechliche Freude über seine letzten Erfolge und ihr Einverständnifs in Bezug auf seine Wünsche: — „aber ich beklage die Verblendung der Staaten, die stärker ist als ich; ich hoffe jedoch, dafs einmal das Licht diesen Nebel durchbrechen wird."

„Möchte das geschehen", erwiedert der König, „und der Nebel sich heben! Das Kriegsglück wird hoffentlich auf diejenigen wirken, welche ihre Furchtsamkeit unentschlossen macht. Nach neuen Blutungen wird der Irrsinn von Europa einmal aufhören; zunächst aber hat man noch stärkere Ausbrüche desselben zu erwarten."

Es folgte der Feldzug von Zorndorf und Hochkirch, der mit allem Blutvergiefsen doch in der Hauptsache nichts entschied. Im November 1758 spricht die Prinzessin dem König von der Unruhe, mit der sie die Ereignisse begleitet habe, namentlich da er so oft in persönliche Gefahr gerathen sei. „Ich bitte Sie, erhalten Sie Sich; bedenken Sie, dafs die

Digitized by Google

gute Sache und das Heil der protestantischen Religion unbedingt von Ihrem Leben abhängt."

Eine Ansicht, die viele Andere theilten; — wie es Mitchell ausdrückt: wenn Friedrich zu Grunde gehe, werde die Freiheit von Europa verloren sein.

Indem die Prinzessin Anna sie aussprach, war sie selbst ihrem Ende nahe; v. Verelst, den sie mit diesem Briefe dem König empfahl, berichtete bei seiner Ankunft in Breslau von ihrer schweren Krankheit. Der König bezeugt ihr, dafs er an ihrem Leben so grofsen Antheil nehme, wie einer ihrer nächsten Verwandten. „Möchte der Himmel es erhalten und verlängern! Die Theilnahme, die Sie mir an den Tag gelegt haben, als alle Welt mich verliefs, hat mich mit einer Dankbarkeit erfüllt, die mein Leben lang dauern wird. Möchte ich sie Ihnen noch beweisen können! Sollte aber die göttliche Vorsehung meine Wünsche nicht erhören: möchte ich dann wenigstens im Stande sein, Ihrer Nachkommenschaft zu vergelten, was ich Ihnen schuldig geworden bin!"

Im Jannar 1759 hatte Verelst zu melden, dafs Madame die Princess Royal von England, verwittwete Prinzessin von Oranien, Mutter und Vormünderin des Statthalters, gestorben sei, die statthalterische Regierung aber bestehe. Ihr Sohn war Wilhelm V., damals noch ein Kind, der sich später mit der Nichte Friedrichs vermählte und seiner Gewogenheit erfreute, wie die Reihe von Briefen beweist, welche aus den Nassauischen Archiven in die akademische Sammlung übergegangen sind.

Die Herstellung der statthalterischen Regierung und die Verbindung des neuen Hauses Oranien mit Preufsen, an welche die spätere Geschichte der Niederlande anknüpft, sind das Werk dieses Paares, Wilhelms IV. und seiner Gemahlin.

In dem Leben Friedrich des Grofsen bildet seine Verbindung mit ihnen einen besonderen Faden des Gewebes. Wohl tadelt Friedrich einmal den ungeduldigen Mifsmuth des Prinzen, und scherzt ein andermal über seine Conjecturalpolitik; aber dabei widmet er ihm doch eine dauernde und herzliche Freundschaft; er trifft mit ihm in Gleichartigkeit der Bildung, in Ansichten und Gefühlen zusammen und hat Wohlgefallen an der Art und Weise, wie der Prinz sich darüber ausdrückt. Es ist wahr, was er ihm sagt, er sei ihm durch Bande des Blutes nicht allein, sondern

Digitized by Google

auch des Herzens verbunden. Für die Nachwelt hat das nun, wie berührt, dadurch hohen Werth, daſs Friedrich eben in den Jahren geistiger Entwickelung dem Freunde seine Seele eröffnet und seine Ideen mittheilt, z. B. über die Nichtigkeit der Rangunterschiede, das Glück persönlicher Freundschaft, die anziehende und befreiende Kraft der Studien, besonders auch über den Beruf des Fürsten durch Klugkeit und Energie die Gewalt der Zufälligkeiten zu brechen und sein Volk glücklich zu machen. Man lernt Friedrich dabei noch besser kennen, und zwar von der vortheilhaftesten Seite. Der Prinz ist seines Vertrauens werth; er legt Adel der Gesinnung, Geist und Liebenswürdigkeit an den Tag. Die politischen Stellungen Beider berührten sich in so fern, als die holländische Regierung, welche dem Prinzen die höchsten Ämter versagte, auch der Politik des preuſsischen Staates nicht günstig war. Davon wurde denn auch nach dem Tode des Prinzen das Verhältniſs des Königs zu der Prinzessin bestimmt. Durch die Correspondenz des Prinzen zieht sich ein leises Gefühl der Unterordnung. Bei der Prinzessin fällt das weg; sie widmet dem König die freieste und würdigste Sympathie, die es giebt, die der Bewunderung, zugleich als dem Vorfechter einer groſsen Sache und in Bezug auf seine Persönlichkeit; sie ist glücklich, daſs sie ihn kennt. Auf die groſsen militärischen Handlungen des siebenjährigen Krieges fällt dadurch ein Schimmer von Poesie: ihre Herbe mildert sich durch eine persönliche Beziehung voll von Zartheit und gegenseitigem inneren Verständniſs, die wohl nicht in Vergessenheit begraben bleiben durfte.

Digitized by Google

I.

Correspondance de Frédéric le Grand avec le Prince Guillaume IV. d'Orange.

1. Lettre du Prince d'Orange.(1)

à Loo ce 10. Septembre 1735.

(D'après la minute.) Monseigneur.

Je proffite trop volontiers des occasions d'assurer votre Altesse Royale de mes très humbles devoirs et je m'estime trop heureux quand il m'est permis de prendre la liberté de vous rappeler, Monseigneur, le souvenir d'une personne qui vous est tout à fait attachée et devouée, non seulement par les liens du sang, mais si j'ose le dire, aussi par une respectueuse mais seincère inclination, pour ne pas me prévaloir de l'occasion que me fournit le sieur Du Plan (qui aura l'honneur de remettre celle-cy à votre Altesse Royale) pour vous réiterer les assurances de mon respect et de ces sentiments que je conserve pour elle. Ce sieur Du Plan est un gentilhomme François, que le zèle de la religion a porté à quitter sa patrie et même la meilleure partie de ses biens pour prendre à coeur et plaider la juste cause de ses frères des pauvres Eglises sous la croix, dont le nombre augmente de jour en jour en France, comme il aura l'honneur d'en informer V. A. R., si elle veut bien luy donner un moment d'audience; il a deja été pour menager ses susdits interets en Angleterre et depuis plus d'une année et demie à la Haye, dans lesquels deux endroits il n'a pas laissé d'obtenir quelque chose, et comme à mesure que le nombre des Eglises et Ecoles augmentent, leur besoin d'être assisté et secouru le fait aussi, il a resolu de se rendre à Berlin et m'a prié de lui donner une lettre pour le recommander aux charitables bontés de V. A. R. et à son appui, dont

(1) Ein Brief des Prinzen, Glückwunsch zu Neujahr 1735, und eine Antwort Friedrichs, 12. Jan. 1735, waren schon vorangegangen. Die letztere ist im siebenundzwanzigsten Bande der Oeuvres bereits abgedruckt, sie enthält die freundschaftlichsten Versicherungen. „Il n'y a qu'à vous avoir vu pour vous aimer et à vous connaître pour ne pouvoir vous refuser une entière estime." — Friedrich dankt für die Rücksicht, welche der Prinz von Oranien auf seine Empfehlungen genommen hat: „Je me ferai un plaisir de vous être utile à mon tour." Daran mag nun die vorliegende Empfehlung anknüpfen, mit der die Sammlung im Haag eröffnet. Wir folgen der Rechtschreibung der Originale, mit denen unsere Copien sorgfältig collationirt sind: eine jede ist mit den Worten: „Pour copie conforme à l'original, van Sypestein," archivarisch beglaubigt. — Bei den Briefen, die wir in Berlin fanden, ist das besonders angegeben.

Digitized by Google

j'ai l'honneur de m'acquitter par ces lignes. Je n'ai pas besoin, Monseigneur, d'insister auprès de vous sur ma recommandation, ni de recourir à des raisons pour appuyer sa sollicitation; la generosité de V. A. R., son amour pour le bien de la religion reformée dont Elle sera un jour un des plus fermes soutiens, un des plus solides appuis, me sont d'assez seurs garands du bon succès de sa demande et de l'heureuse iscue de son voyage.

J'ai honte déjà, et ce déjà mal à la quatrième page, j'ai honte de ma longueur et de mon importunité d'avoir arrêtté V. A. R. par mon épitre, qui peut être luy parroîtra fort dans le goût de sermons. Il me semble déjà, Monseigneur, vous entendre dire, depuis quand est-il devenu Ministre; cependant j'ai cru ne pouvoir refuser au sieur Du Plan sa demande, et la luy accordant j'ai cru devoir un peu en parler à V. A. R. en detail; enfin j'ai cru qu'en bon Protestant en bon Hugenot, j'etois obligé d'accompagner ma lettre de quelques instances circonstanciées pour donner plus d'énergie à ma recommandation, sans pourtant encourir le nom ou le blame de devôt superstitieux; encore une fois, Monseigneur, j'ai honte de ma furieuse prolixité, de mon indiscretion et j'en demande pardon à V. A. R., et malgré la satisfaction, que j'ai de vous écrire, je me hâte de finir après avoir temoigné à V. A. R. le regret, que j'ai de ne luy avoir pu faire ma cour cet été, comme le precedent, mes équipages etoient déjà parti, mais les circonstances et le peu d'apparences d'une affaire ont toujours tenu mon voyage au Rhin en suspens; en attendant je sollicite ici une promotion de Généraux dont Notre Etat auroit grand besoin, mais jusqu'à présent Mess. d'Hollande et de Zeelande n'y veulent pas resoudre, pour empêcher uniquement mon avancement; les bontés que V. A. R. m'a toujours temoigné me font hazarder de luy communiquer ceci, je me recommande à la continuation de ces mêmes bontés et à l'honneur de son amitié et souvenir, que je tacherai en tous tems de mériter, par les sentiments de respect et d'attachement inviolable avec lesquels je serai toute ma vie —

Monseigneur

De Votre Altesse Royale
Le très humble très obeissant
Serviteur et Cousin

(Signé) Prince d'Orange.

Au Prince Royal de Prusse.

Digitized by Google

2. Au Prince d'Orange.

(Lettre écrite de la main du Prince Royal Frédéric.)

à Rupin ce 20. de Nov. 1735.

Monsieur mon cher Cousin.

Ci le Sieur Duplan eut été chargé de la commission la plus idiférente et la moins dignie d'atention du monde, elle auroit bientôt chenjé de fasse à mon égardt, et la lettre que vous lui avéz donné pour me rendre, est si flateuse, si oblijente, et si agréable qu'an faveur de cette recomadation, je n'auréz rien peux lui reffusser;

Vous êtes louable, mon chér prince, de sentir dens un âge oux la Religion ne fet que de foibles impressions sur nos esprits et oux la violance des passions l'emporte ordinairement, de sentir dye dens cett aje tout le zelle et cete ferveur pour la s^te Religion que nous proffessons et pour ses membres opriméz. —

C'est une qualité que l'on trouve rarement parmi des persasones de naissence et encore moins auprès des prinsses, que cette tendre compatissence aux mohts de nostre prochein, et la charité qui embrasse égallement ceux qui soufrent à nostre veue et ceux dont les meauxs ne nous sont cognuxs que par les foibles recits que l'on n'en faits. —

Les franssois protestens et opriméz viennent de vous fournir l'ocassion de manifester cette belle verteux, et j'ausse vous dire que parlà vous leurs etes autens redevables, quil vous le sonts de la magnière généreusse dont vous épousséz leurs interêsts.

Ne doutez pas un moment, mon cher prinsse, que je n'enploye tout mon credit pour soutenir leurs causses et fusse-t-ills maime d'autre Religion que la miene, le tittre d'opriméz leurs sufiroit pour leur proqurer mon assistance. —

Tout ce que vous m'ecrivez sur ce sujet est ci juste, que vous m'auryez fait un grand chagrin d'obmetre le moindre article de votre lettre; elle contyent entr'autre des matyeres qui me sont des plus agréables du monde, ji vois la continuatyon de votre amittyé, ji vois la confience que vous avez la bonté de me témoignier, et ji vois que vous n'avez pas oublyé une persone, qui si je l'ausse dire méritoit une part à votre estime, par raport à la considération et la parfaite amityé aveque la quelle je suis à jamèz

Monsieur mon cher coussin,

Votre tres fidellement affectioné ami et coussin

Frederic.

Digitized by Google

Man wird mit Vergnügen den Bericht lesen, mit welchem Dupian die Einsendung dieses Schreibens begleitete.

Beilage,

Bericht von Duplan.

à Berlin ce 26. Novembre 1735.

Monseigneur! Lorsque j'arrivai à Berlin, le Prince Royal étoit allé du côté de Koningberg, et comme ce voyage a été assez long, la lettre de recommendation de Votre Altesse Sérénissime n'a pû lui être remise que tard.

Certaines raisons m'ont empêché d'aller à Rupin, où le Prince R. fait sa résidence, et le Prince a demandé qu'on lui fit tenir la lettre de son cousin, il a témoigné qu'elle lui avoit fait plaisir, et S. A. R. m'a envoyé aussi tôt la reponse à Votre Altesse Sérénissime et une autre lettre de recommendation pour un ministre d'Etat, dont je ferai usage, quoyqu'on ne me donne pas de grandes espérances. —

S'il est vray ce que certaines personnes m'ont dit et que j'ay peine à croire, il me sera aussi difficile d'arriver à mon but qu'il fut à Jason pour avoir la Toison d'or. On m'a fort exhorté à la patience, heureusement j'en ai fait un bon apprentissage en d'autres endroits.

Si tous les Princes, Monseigneur, avoient agi à mon égard, comme vous, je n'aurois point de méritte dans ma commission, Votre Altesse Sérénissime n'a point voulu du tout exercer ma patience; elle m'a d'abord donné un accès favorable et m'a témoigné par des paroles gracieuses et des effors réels, qu'elle se fait un devoir et un plaisir, de même que son Illustre Epouse, de secourir par sa bourse et par son crédit les Eglises qui gémissent sous la Croix. —

Dieu qui par sa grâce, Monseigneur, vous a inspiré à Tous-deux ces bons sentimens, sera lui-même votre rémunérateur, je l'en supplie du meilleur de mon âme, étant avec un très profond respect et la plus vive reconnoissance,

Monseigneur,
De Votre Altesse Sérénissime,

Le très humble, le très obéissant et zélé serviteur
Du Plan.

Digitized by Google

3. An Prince d'Orange.

(Ecrite de la main du Prince Royal Frédéric.)

à Rupin ce 7. Février 1736.

Monsieur mon chèr Coussin.

Jaméz étrenes ne m'ont etés aussi agréables que ce que Vous m'écrivez d'obligens à cette ocassion et à celui de mon jour de naissence; le caractère de verité rependeux dens toute les assurences d'amityé que vous mi faites en ogmentent infinement le prix, et J'osse vous assurér que ci Vous vous intéressés ci obligenment à ce qui me regarde, que c'est en quelque fasson un devoir de recognoissence, qui m'est deux par raport à la véritable amitjé que j'ai pour vous: degnyez distinger ceci d'un compliment ordinaire, et soyez persuadé, mon cher Prinsse, que mon coeur ne dément pas ma plume ni mes parolles, sa sincerité m'empèchent d'eyssajerér ses sentiments en la moindre chosse. —

Quoi que le jour de l'an (jour qu'un anssien ussaje a voué aux compliments) soit écoulé depuis prets de deux moits, sens que je vous ai fait part des veuxs que je formez sur votre sujet, Je ne vous crois pas assez coutumiér pour vouloir borner les souhaits que vos amis vous font à ce soeul peryode; Permetéz donc qu'à la faveur d'une lissence que je crois autorissée, je vous découvre le fond d'un coeur qui ne met aucun frein aux prosporitéz qu'il souhaite à ses amis, et qui espere q'encore cette anée il poura vous ecrire sous un autre titre que sous celui du Pr. d'oranje simplement, et que les Hiberyens ouvrent les yeuxs à leurs véritables interès, et pour retablir l'anciene valeur, l'interpidité, l'ordre parmi les troupes, et la règle dens le gouvernement vous metent à la Tête de leurs Republiqne, dont vous seréz le plus bel ornement et l'apui. — Puissent mes veuxs estre des pressajes pour l'avenir! — Cependent de quelle fasson qu'il plaira aux Ciel den dispossér je vous prirai de croire mon cher Prinsse, que ce n'est pas à la fortune ni à ses Idolles, mais aux coeur et à la perssone, que je m'atache; ce sont des sentiments ci profondement enrassiné en moi que je ne m'en départirai de ma vie, me faisseut gloire de vous montrér en toute ocassion, come je suis,

Monsieur mon cher Coussin:

Votre tres fidellemens affectioné
ami et coussin

Frederic P. R. D. P.

Abgedruckt Oeuvres de Frédéric XXV 410. Ohne Zweifel nach der Handschrift Manteuffels ist daselbst statt Ibériens gedruckt Bataves. Die Verbesserung der Orthographie hat noch einige andre kleine Veränderungen nach sich gezogen; z. B. l'usage statt un usage; ouvriront statt ouvrent; leur ancienne valeur statt l'ancienne valeur; nos voeux statt mes voeux. — In einem Abdruck, der nicht für das grosse Publikum bestimmt ist, halten wir für angemessen, die ursprüngliche Schreibung Friedrichs beizubehalten. Veränderungen verwischen immer etwas von dem Hauch der Originalità; wie hier geschrieben ist, so ungefähr sprach Friedrich; der erste Anstofs ist leicht überwunden.

Digitized by Google

4. Au même.

à Reinberg ce 18. Febr. 1737

(Ecrite de la main de Son Alt. Royale.)

Mon chèr Prince.

J'ai été sensible autant qu'on peut l'estre au marques de votre souvenir, la part que vous prenéz mon cher Prince à mon jour de naisance m'est fort agréables; ce jour a donné la vie à une personne qui a beaucoup d'estime et d'amityé pour vous.

Les malheureuses couche de Madame Votre épouse ont fait de la peine à tout ceux qui en ont entendue parlér; je vous prie de lui faire mes compliments sur sa réconvalaisance et de l'assurér de ma parfaite estime.

Je vous prie mon cher Prince de me conservér votre amitié, vos lettres m'ont fait plaisir toute les fois que j'en ai rescux, ausi aurez vous vu par mon exactitude à y repondre, que je n'ai pas été le premiér à finir la correpondance. —

Je suis avec des sentimens d'estime et d'amityé, qui ne finirons jamais,

Mon cher Prince,

Votre tres fidellement affectioné
ami et cousin,

Frederic.

---

5. Au même.

à Rémusberg ce 29. Mars 1737.

(Ecrite de la main de S. A. Royale.)

Mon cher Prince.

J'ai été agréablement surpris par la lettre que vous me faites le plaisir de m'ecrire; si elle ne contenoit uniquement que les assurances de vostre amityé, elle m'aurait toujours eté fort flateuse en me réiterant le souvenir d'un ami, dont je fais un quas infini. —

Je crois, mon cher Prince, vous voir placé parmi des personnes qui vous sont inférieures en toute maniere; mais qui en meme tems ont besoin de vos yeux pour voir clair, je distinge très bien le vrai de ce que l'exses de votre modestie semble me vouloir cachér, et je me rejoui de voir un Prince qui préfère son devoir à ses agrèments, et l'amour de la justice aux plaisirs enchanteurs qui sont une amorce bien puisante à votre âge. —

Ma vie est plus tranquille que la vôtre, je suis retiré à une terre dont la situation est fort agréable, en assez bones compagnie avec des gens d'esprit, dont la petite quantité est pour ainci dire la quintesance de la multitude; aucunes affaires ne me troublent,

Digitized by Google

aucuns soins m'occupent, je ne m'aplique qu'asque je veux m'apliquér et je tache de me rendre profitable mon heureux loisir. —

Le beau tems qui fait éclore les fleurs et bourgonér les arbres, me fait ici mille fois plus de plaisir qu'en ville; la nature parait moins parée à la compagnie, mais elle n'en est pas moins belle. —

Faites je vous prie, mon cher Prince, les assurances de mon parfaite estime à Madame Votre Epouse, quoi que je n'aye pas le bonheur de la connaitre personnellement, Elle m'a ravi par la magniere avantageuse dont en parle la renomée.

Je suis avec une très parfaite estime et une très sincere amitié,

Mon cher Prince,

Votre tres fidellement affectioné
ami et cousin

Frederic.

---

6. Au même.

à Ruppin ce 9. Mai 1737.

(Ecrite de la main de S. A. Royale.)

Mon chèr Prince.

Vous parléz d'une magniere si modeste de vous même, qu'il est permis à d'autres de vous dire des veritéz que vous sembléz vouloir vous cachér; vos lettres mon chèr prince ne paróitront énuyeuses à personne, vous savéz les remplir d'agréments et les repandre même jusque sur des sujets qui en sont le moin susseptibles, comme ceux du Bareaux etc.

J'espèr que vous comancerai à vous persuader àpresent, que votre corespondance m'est tres agréable et que je suis charmé d'estre lyé de comerce avec un prince qui pence comme vous et qui a des sentimens si dignies du caractere et du poste qu'il oqupe dans le monde; j'osse vous dire, que des particuillér de vostre mérite se trouvent rarement, àplus forte raison des Princes dont le nombre leur est infinement inférieúr: ces vérités me sont echapées, j'en fais mes excuses à vostre modestie. —

Vous dévinez juste touchant mes ocupations, qui sont un peu plus brujantes qu'elle ne l'etois il y a quelque semenes, il ne me faudroit qu'un enemi bien resolu de se battre pour faire la guerre comme il faut; cete saison est vouée au Dieu Mars, la prochène cera pour Minerve et pour les muses. —

Je suis sûr que Mad. vostre Epouse a des bon musisiens, je ne doute pas qu'on trouve à Groninge tout ce qu'il faut pour rendre la vie agréable; mais que vous me connoissés mal, mon chèr Prince, pour vouloir m'atirér par cet amorce; un ami me suffit,

Digitized by Google

il me feroit voyajér plustôt pour le revoir que, ni le pape, la collone de Trajan, le Panteon, et tout les pompeux debris de L'antique rome, dont les beautéz d'ailleurs atireroit tout ma curiosité;

Jujéz dons si je ne cerois pas fort aise de vous revoir et d'embrassér ma cousine; assuréz cette princesse, je vous prie, de ma parfaite estime, je voudrois pouvoir vous donner des marques de la miene, étent tres sincerement,

Mon cher Prince,

Votre fidellement affectioné cousin et ami,

Frederic.

---

7. Au même.

à Berlin ce 6. de Juin 1737.

(Ecrite de la main de Son Altesse Royale.)

Mon très cher Prince.

Une crampe d'estomac acompagnie d'une grosse fievre m'ont empeché de repondre plustôt à la derniere lettre que vous avez ue la bonté de m'ecrire, j'espère que vous trouverai cette excusse valable et que vous ne me soupsonerai pas d'inegsactitude. — Comme mon mal n'est pas tout àfait passé, je ne pourai que vous écrire fort laconiquement, vous pryant de vouloir bien faire des assurances de ma parfaite estime à Mad: vos Epouse. —

Je vous souhaite dans votre petit camp tout les plaisirs des grandes armées et que, comme un ceqond Cadmus, vous fasiez sortir une trantaine de battaillon de la terre, pour renforcer celui avec le quel vous campez; la compagnie de vos Gardes des quelles vous vous raillez un peu, me paroissent de hatchirs de l'empereur ou des Suisses du Pape, permettez moi cependent de croire que vous vous égayez à leurs depens, et que vos Gardes ne son pas tant mauvesses que vous voulez l'insinuer. Je vous prie d'être persuadé que je préfere le tittre d'ami à celui de Monseigneur d'altesse Royalle etc. — Les noms d'Oreste et de Pilate sont sacré, ceux de Nisus d'Acate sont encore en estime, mais combien de Monseigneurs indignies d'être honoré du titre d'amis, votre amityé flate mon amour propre, c'est tout dire.

Je suis avec une véritable estime,

Mon cher Prince,

Votre tres affectioné ami et cousin

Federic. (1)

(1) Der erste Federic unterzeichnete Brief; unter den Schreiben an Suhm ist das vom 16. Mai mit Frederic, das vom 1. Juni mit Federic unterzeichnet (Oeuvres XVI 324, 326.)

Digitized by Google

8. Au même.

à Remusberg ce 1. Juillet 1737.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Vous prenéz une part si obligéante à ce qui me regarde, que je ne saurois me dispenceér de vous donnér des nouvelles du rétablissement de ma santé; des vents du nord malfaisents qui ont duré pendens tout l'hiver et pendens le printems, nous ont aporté des maladies épidemiques et qui ont regnées généralement dans tout le pais, peux de personnes en ont été exemptées, j'ai peyé mon tribut égallemeut aux autres.

Je vous rispostrai mon cher Prince par tout un détail de revuees, si revue et revue n'etoit pas à peux près la même chose, la diférance qu'il y a, c'est que nous n'avons poins tans de marez dans ces cantons et que toute nos revues ce sont faites à Berlin ou l'on pouvoit avoir toutes ses comoditéz.

Le détail que vous m'avez fait de votre voyage, bien loin de m'anuyér, m'a diverti beaucoup, ce sont de ces faits dont il vaut mieux lire le récit que les expérimenter. —

Je suis retiré à present dans ma solitude et j'ai pendu l'epée au croc, jusqu'a l'anée qui vient, je me choisi la meilleure compagnie que je peu trouver dans le ciecle où nous sommes et je lia les livres de ciècles paséz.

Le souvenir de Madame Votre Epouse me fait bien du plaisir, je vous prie de lui continuer les assurances de ma parfaite estime. Avec quoi un solitaire pouroit il égayer la matyere d'une lettre et de quelle maniere vous representér des bagatelles qui m'ont parues fort plaisantes et qui peut être vous paroitrois fort peu ..... vous ne connoisez pas les personnes dont je pourois vous parler, une équiproquo dit d'un certain air ingénue un petit trets de satire accompagnié d'un regard fein, tout cela sont de ces choses qu'il faut voir et qui se rafroidisent dans une lettre. —

Il n'y a que l'assurance de ma parfaite amityé qui vous paroîtra toujours vraie, la vérité a un certain caractère de simplicité à quoi on la reconnoit toujours; mes lettres feront vous lefet, que je m'en ateus, si vous me coutéz au nombre de vos amis. —

Je suis avec bien de l'estime,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioué
ami et cousin

Federic.

Digitized by Google

9. Au même.

à Remusberg ce 5. de Aut 1737.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Je vous plains beaucoup de vous voir si ocupé d'affaires et de plus d'affaires qui ne vous sont pas agréables, mon^r de Ginkel en a parlé ces jours passéz dans une compagnie où je me trouvais, mais comme sa prononciation holandoise rand le français ininteligible dans sa bouche Je n'ai apsolument pas compris de quoi il étoit question. —

Le Roy vient de faire une promotion, par la quelle Mess. de Grumbkau et de Bork sont devenu Maréchaux, Mess. de Getz de Dohna et de Botsheim Généraux-Majors, et le conte Denhof Lieutenant-Général. —

Je vous souhaite tout les agrémens imaginables dans votre rettrete. Je suis sûr que vous savez profitér du tems, quoi que vostre modestie semble vouloir jetér un voille sur vos actions. —

Je ne pourois certenement pas vous mandér des nouvelles fort intéresentes de nos cantons, il n'y a que du repos, de la tranquilité, un peu de volupté et de la joye, toute ces chosses sont bonnes, mais ce n'est pas de quoi faire chanter les gazetiers. —

Je suis avec une très parfaite estime,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami
et cousin,

Federic.

Je vous prie de ne point oublyér Madame vostre épouse. —

---

10. Au même.

à Remusberg ce 7. Sept. 1737.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Vous voilà à présent à Lo, et il me semble que je suis plus tranquille de vous savoir bien que dans le tems où vous étyéz embourbé dans les marais de la Frisse.

Il n'en est pas de même à mon égard, j'ai un point fixe, que je n'abandone pas plus que mon ombre, je laise négocier à ma droite et je vois prendre des villes et donnér des batailles à ma gauche, sens m'en émouvoir, enfein je suis d'une tranquillité que Dieu toneroit vainement pour m'y troublér. —

Digitized by Google

Je fais acomodér des jardeins et défricher des teres, et je me contente d'estre utille en quelque chose au genre humain, plustôt que de lui estre pernicieux; ne vous atandez pas, mon cher Prince, à resevoir de ma part ni des nouvelles du serasquier, ni des bachas de Vidin et de Bender. — Je me trouve dans la situation de ces acteurs qui atandent leur tour à la déclamation, pretent peu d'atantion au rolle des autres; que nous fait en efect l'Hongrie, si les hommes sont assez fols pour s'entretuér mal àpropos, tanpis pour eux, déplorons leurs misère et atandons pour faire la guere, que nous soyons autorisé par la justice de nostre cause. —

Voilà bien de sérieux, en vérité j'ai honte de faire le barbou à mon age, il me semble que j'aurois mieux fait de chauser le brodequin, que de prandre le coturne. —

Je suis avec une très parfaite estime,

Mon cher Prince,

Votre très affectioné ami et cousin,

Federic.

Bien mes compl: s'il vous plait à Mad: Vostre Epouse. —

---

11. Au même.

à Rémusberg ce 19. Octob. 1737.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Vous soutenéz les honneurs de vostre Pais on ne peut pas mieux, et d'un marais bourbeux et malsaint vous fetes un paradis terestre; je vous avoue que je ne m'atandois pas à un chanjement si subit; mais puisqu'il vous flate j'y consens volontier, il cera reputé que dèsormais on regardera la Frise comme une des plus belles provinces de l'Europe et il ne sera plus permis d'en douter.

Je suis bien aise, que vous pencées encore à vos amis et que le souvenir de la compagnie de l'anée 34 vous rappelle en même tems celui des moments, que nous avons passéz ensemble; quand j'y pence c'est pour les regretér et s'il dépendoit de moi je ne tardrois guère à vous venir joindre; le Duc d'arenberg aura cete satisfaction, c'est un homme qui a un tour d'esprit fort agréable, il est né pour la societé et pour le plaisir, je m'acomoderois beaucoup de personnes de son mérite, le seul défaut que je lui connoise, c'est de protéger Rouseau; Dès ce soir nous célèbreront vostre senté en assez bonne compagnie, ce cera en champagnie et en punch, je voudrois que vous fusiez des nostres pour que ma satisfaction fut complète.

Digitized by Google

Le conte Sekendorf est à plaindre de tombér entre vos mains, le duc d'Arenberg ne l'epargniera pas non plus, ce qui certenement le metera plus mal que si son armée avoit été batue du Turc, heureux mille fois, s'il s'etoit retiré chez lui, avant que de se metre en campagne avec une armée où on le laisse manquer de tout, et où l'envie et sa mauvaise politique lui ont fait beaucoup d'enemis. —

Faites, s'il vous plait, bien des assurances de mon estime à Madame votre Epouse, elle me fait trop d'honneur de vouloir pencer à moi, touchant les opéras de Hendel; je lui ai une obligation infinie de ses atantions obligentes, mais je vous prie de lui dire, que les beaux jours de Hendel sont passéz, sa tête est épuissée et son gout hors de mode; mandez moi si vous avéz quelque chanteur et quele voi qu'il chante, je vous enverai des airs de mon compositeur, qui j'espère seront du goût de votre Epouse. —

Il semble que ma lettre soit une espèce de Gazette, car c'est un mélange de toute sorte de matières qui de leurs nature n'ont aucune liaisons ensembles, je ne saurois qu'y faire, elle partira telle qu'elle est. J'espère que vous voudréz bien vous en acomoder en faveur de l'amityé sincère avec laquelle je suis à jamais,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami
et cousin,

Federic.

---

12. Au même.

à Berlin ce 2. Janvier 1738.

(Toute la lettre écrite
de la main de S. A. R.)

Mon Cher Prince.

Je participe véritablement à l'affliction dans la quelle vous a misse la mort de la Reine d'Angleterre; les Rois ne sont pas imortels, ils ont d'autre prérogatives assez fiateuses pour leur vanité et pour leur ostentation; mais quand au tempérament, ce sont des hommes faibles qui n'ont qu'un tems, ensuite de quoi ils vont se perdre dans la foulle et souvent dans l'oubli; il n'y a que les vertus qui conservent leurs noms à la postérité, et dans les fastes des peuples qui ont été gouvernéz par la suite la moins intérompue, de Rois de soixante ou de septante, à peine s'en trouve-t'il trois dons les noms, cher à leur sujets, ont meritéz d'estre distinguéz des autres. La Reine d'Angleterre est heureuse si elle emporte les regrets de son peuple en son tombeau, c'est la plus [belle?] épitaphe qu'on puisse lui faire, et une elloge digniе d'une écolliere du grand Leibnitz. —

L'Epreuve la plus rude de la constance des hommes est la mort des personnes qui leurs sont chères, ce sont de meaux sens remède et de meaux qui nous sont d'autans

Digitized by Google

plus sensibles qu'ils nous font souvenirs en même tems, que nous somes mortels; il n'y a que le tems qui puisse aportér de véritables remèdes à des pareilles douleurs, les consolations des amis égrissent quelquefois plus l'esprit, qu'ils ne le soulagent; je souhaiterois que ce fut sur un autre sujet que roulât ma lettre et que j'eusse à vous félicitér aux lieux de vous plaindre; mais telle est l'incoustance des chosses de ce monde, qu'un malheur est ordinairement suivi de quellque bonheur, je fais de veux très cincères pour le vostre, non seulement pour le cours de cette anée, mais pour toute celles que vous viverai; vous assurant, que vous trouverez toujours en moi des sentimens d'amityé et d'estime avec les quels je suis,

Mon cher Prince,

Votre tres fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Voudréz vous bien faire mes compl: à Madame votre epousse. —

---

13. Au même.

à Remusberg ce 25. Fevrier 1738.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.).

Mon chèr Prince.

Je vous vois plus que jamais dans les affaires pollitiques; vostre âme a comme un présentimens des chosses qui seront un jour de son ressort, et elle se plait à touchér des sujets auquelles il faudra qu'elle donne toute son application; vous commencés par un coup de maître dans un art qui a toujours été regardé comme l'écueil où échouoit la prévoyance des plus habilles politiques, je veux parlér de l'art des congectures; Il semble, mon prince, que vous ayez assisté à les reponces, que le ministère de Berlin a couchée et qui sera publique dans peu; si vous continuez sur le ton où vous comenséz, il n'y aura rien de caché pour vous dans les replies les plus cachéz du coeur humain, et on poura dire de vous ce que Davit disoit de Dieu, ce Roy l'apeloit le scrutateur des coeurs et des reins.

Une si grande pénétration ne laisseroit pas que d'avoir des agréments infinis, vous pouriez reconoitre toute les femmes fidelles à leurs maris du premier coup d'oeuil, vous pouriéz conoitre tout les faux amis qui se font des protestations d'une amityé simulée, enfein vous veryéz les gens tels qu'ils sont et non tels qu'ils veullent paràitre, vous n'auriéz jamais rien à craindre des imposteurs, ni de manteurs, on seroit obligé par politique, de vous dire toujours au vrai son sentimens; pour moi je n'aurois pas besoin de changer de langage, je vous entretienderois égallement de la parfaite estime, que j'ai pour vous et de tout les sentimens avec les quels je suis,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Digitized by Google

14. Au même.

à Rupin ce 20. d'Avril 1738.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon chèr Prince.

Vous interpretéz à mal, ce que je vous ai écrit avec toute la persuasion posible et dans l'intégrité de mon coeur, et c'est une exez de votre modestie qui vous rend incrédulles sur le sujet de votre propre méritte, et quoi que vous soyéz tout propre à ignorér ce que vous valléz, il est pourtant très permis aux autres de le reconoître. —

Je soutienderai contre qui conque me le disputera, ce que j'ai dit sur votre sujet, et je suis sûr que votre pénétration ne me donuera point un démantie. —

Je suis trop peu politique pour juger des démarches de votre république, tent que j'y comprius, cette république doit avoir la mémoire bien courte d'oublier si parfaitement les campagnes de 72 et la constence des alliéz qui leurs furent les plus inviolablement atachéz. —

Je vous souhaite de tout mon coeur, de pouvoir bientôt profiter de la belle saison à Lo, où vous serez infinimens mieux qu'a Groninge; les rolles de magistrats et ceux de politiques sont parfois très anuyents et très insuportables. Voudréz vous bien faire des assurences de mon estime à Madame votre Epousse. —

Je suis avec une très parfaite estime,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné
ami et cousin

Federic.

---

15. Au même.

à Berlin ce 26. de Mai 1738.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon chèr Prince.

S'il ne sagit que de l'arivée du Roy à Wessel pour me procurér le plaisir de vous voir, je conte de vous ambrasér à coup sûr, le Roy partira d'ici vers la fein du mois prochain, et je crois qu'il sera au comencement de juillet à Wessel. — Je vous prie, mon cher Prince, de faire provission de bonne humeur vers ce tems là et ne pensons qu'a nous réjouirs ensemble. —

Digitized by Google

Nous somes si ocupéz ici avec les revues, qu'apene avons nous le tems à nous de faire la moindre chosse, il ne me reste qu'a vous assurér de la parfaite estime et de l'amitié, avec la quelle je suis à jamais, —

Mon cher Prince,

Votre très affectioné ami et cousin

Federic.

Auseraye vous charger de compliments pour ma cousine. —

---

16. Au même.

à Wésel ce 18. de Juilet 1738.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon chèr Prince.

Monsieur de Bourmania m'a randue la lettre dont vous l'avéz chargé, j'ai été tres mortifié d'aprendre, que l'indisposition de Mad: vostre Epouse étoit la cause qui me prive du plaisir de vous voir, mais comme votre lettre est de vieille datte, je me flate que cette indisposition n'aura plus lieu aprésent et que je pourai encore jouir avans mon départ du plaisir de vous possedér.

Je me suis entretenu avec mon^r de Bourmania plus de deux heures sur votre sujet, nous avons bien dit du mal de vous, comme vous pouvéz croire. Si je ne dépendois que de ma volonté, vous me veriéz arivér à Breda un beau matein, sans que vous vous y atendiéz; mais comme je dépends des ordres d'un autre, vous jugerais bien vous même, que ce sont de ces plans qui sont plutôt du département de l'imagination, que de celui de la réalitéz. —

Vous voudréz bien assurér de ma parfaite estime la princesse votre Epouse. Je suis à jamez avec une amitié sincere et inviolable, —

Mon cher Prince,

Votre tres fidèllement affectioné ami et cousin,

Federic.

Digitized by Google

17. Au même.

à Rémusberg ce 12. dé Sept. 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Je me suis apersue plus que personne de la brièveté de nostre séjour à Loo, sens comptér le plaisir de vous posseder et de jouir de l'aimable conversation de Madame vostre épousse, vous avéz pris tens de soins à pourvoir à nos divertissements qu'assurément il ne nous restoit rien plus à souhaiter. —

Je m'embarasse guère de la reponce que leurs hautes puissances ont données à la France consernant l'affaire de la succession, c'est à cette république à pourvoir à son sallut et tent qu'elle voudra agir conséquenment à ses interêts, il est impossible qu'elle se prette aux injustes désirs de la France.

On parle apressent des troupes que cette puissance veut mettre dans Juillers et Bergue, je suis toujours du sentiments, que ceux qui ont abandonné leur Beaupère à la discrétion de sa mauvaisse destinée ne s'embarasseront pas davantage de leur Beaufils future, et quand même tout cela auroit lieux, il est de la gloire du Roy de mésurér ses forces avec celles du Roy de France, et de repoussér la force par la force. Monsieur de Fénélon, et peutêtre plus d'un ministre français seront surpris des résolutions vigoureusses que le Roy prendra lorsque le cas de la succetion viendra à exister, on est dans des préjugéz peu fondéz, on suposse plus de timidité dans les conseils du Roy, qu'il n'yen a en efet; on auroit loué en tout les siècles la modération d'un prince puissant et muni d'une armée Redoutable, et il me semble qu'il faut beaucoup de vertu pour conserver la justice et l'équité lors qu'on est en état d'usser de violance; mais cette passience, ce suport peut être pousé à bout, et un génie de cette espèce ne se ramène pas facillement. —

Il me semble que j'abuse bien de vostre passience en se moment. Je vous prie de m'excusér et de vous resouvenir, que vous y avez donnéz lieu vous même par vostre derniere lettre. —

La situation où nous nous trouvons avec la cour de Hanover, ne m'a point permis de m'arèter à Herenhausen. J'ai eté bien faché par raport aux cavaillérs et aux Dames de l'incongruité, que je n'ai pue m'empêcher de commettre, je crois cependent que la biensèance egsigoit de moi une pareille conduite.

Je suis avec une tres parfaitte estime,

Mon cher Prince,

Votre tres fidelle ami et cousin

Fédéric.

Digitized by Google

Soufréz, je vous prie, que j'ajoute aux bas de cette lettre deux mots à la Pr:

Ma chere Cousine.

Je suis sensible autans qu'on peut l'estre à l'honneur de vostre souvenir obligent, j'aurois beaucoup souhaité, Madame, de profitér davantage de l'honneur de vostre compagnie et je sens tout ce que j'ai perdu à n'en pouvoir jouir sufisanment; quand aux derniér soir, j'ause vous dire, que je suis asséz excusable ayent été tourmenté pendeut toute la journée d'un mal de tette asséz violent et qui redoublant le soir me metoit presque hors d'état de vous rendre mes devoirs; vous me flatéz d'une magniere bien agréable, me fesent entrevoir le bonheur de vous possedér un jour à Berlin. — Vos reproches Madame seront même très à mon avantage, puis que j'auserai croire que je n'ai point eu le malheur de vous déplaire tout affait. —

Je vous supplie de me conserver vos bontéz, comme à une perssone qui tachera toujours de s'en rendre dignie et qui est plenne de considération pour vous. —

Federic.

---

18. Au même.

à Remusberg ce 25. de Sept. 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince,

Le capitaine Wilich de Diffort qui aura l'avantage de vous rendre cette lettre s'arètera, avec vostre consentement, quelque tems à Leuwarde, vous voudrez bien me faire le plaisir de l'assister dans ses réquisitions, d'autans plus que je lui ai donné des ordres très précis de reglér toute ses démarches aux gré de vos volontéz.

Je souhaiterois fort que je puisse jouir comme ce capitaine du plaisir de vous voir à Leuvarde et de vous entretenir; je lui envie extrémement cet avantage, il pourra lui même me rendre le témoignage, que j'aurais bien aimé voyagér pour lui.

Ayez la bonté d'assurér Madame Vostre Epousse de ma très parfaite estime et consideration, et soyéz bien persuadé que je ne chercherois que les ocasions de vous faire plaisir et de vous marquér combien je suis avec estime et amitié,

mon cher Prince,

Vostre très affectioné ami et cousin,

Federic.

Digitized by Google

19. Au même.

à Remusberg ce 17. d'Octobre 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince,

J'ai bien regreté de ne pouvoir profitér autans que je l'aurois desiré de vostre aimable compagnie, j'ai cependant trouvé très naturel que le Roy usat du préalable, il étoit juste qu'il vous possedat lui seul, je ne me réserve que l'espérence de vous avoir un jour à ma propisse, que ce soit à Loo, Leuvarde, Breda ou tel autre endroit qu'il vous plaira, ce qui est indiférent à l'objet, que je me proposse. Vous serai sans doute informé des nouvelles d'Hongrie et la triste situation des affaires de l'Empereur qui l'obligent à rechercher une Paix honteuse.

On dit que ce Monarque a dit en aprenent les mauvais succès de ses armes en Hongrie, „esce done que la valeur de mes troupes a péri avec le Pr. Eugène?"

Les évènements font trop conoître que l'Empereur ne voit pas tout par ses yeux et ne fait pas tout par luimème, saus quoit le même génie qui rendoit ses armes victorieuses à Salanquement, devans Turin et à Högstet, présideroit encore à ses conseils, on veroit même sagesse dans ses entreprisses, et même vigeur dans leur exécution, et les divissions intestines de ses conseillers, de ses généraux, et de ses ministres n'influroit en rien sur ses affaires, on sent malheureusement le contraire, la mort du Pr. Eugène a fait entièrement changer de face aux siathème de Politique de Viene, les vols et les rapines out été plus fréquentes, le dérangement des finances a entrené après soi mille autres malheurs, de là ces armées ruinées, ces batailles perdues, ces provinces et ces fortresses manquant de toute provision et souvent même de défence, envahies par les enemis, tans de projets de couquêtes avortéz, et une confusion totalle dans tout le corps politique de cette monarchie; cet exemple si resent, si marqué, si frapant, est ce me semble un témoignage asséz évident comme quoi ce sont les hommes, qui sont les artissans de leur fortune, et les Princes ceux de la fortune de leurs états.

La prudence et la sagesse sont, celon moi, ceux qui engendrent la fortune, il se peut, il est vrai, qu'on soit prudent et sage et que le bonheur n'y reponde pas toujours parfaitement; j'ause asurér pourtant qu'elles rendent le malheur bien moindre, qu'il n'auroit été, et qu'elles ne laissent rien aux hazard de ce qu'elles peuvent lui aracher par prévoience et par la raison; mais je me vois insensiblement engagé dans des réflections politiques sens pouvoir trop dire coment et pourquoi, je vous en fais milles excuses, vous pryent de faire bien des assurences de ma parfaite estime à ma chère cousine, et de me croire avec des sentimens d'une sincère amitié,

mon cher Prince,

Vostre très affectioné ami et cousin,

Federic.

Digitized by Google

20. Au même.

à Remusberg ce 27. d'Oct. 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon très cher Prince,

Il ne se peut rien de plus obligent, que la galentrie, que vous venez de me faire des ifs de vos jardeins, je vous assure, mon cher Prince, qu'indépendement de ces arbres, vos atentions y ajoutent un prix infini, je vous en remercie de tout mon coeur; mais il manque encore une chose pour rendre mon obligation parfaite. J'espère, mon cher Prince, que vous ne me la refuserai pas? c'est de m'indiquer la magnière dont je pourai me revangér; j'atens là desus vostre réponce avec empressement.

Assuréz s'il vous plait Mad. la Princesse Royalle de mon plus parfait atachement, je me flate que Sa santé sera bone, on nous avait fait craindre pour Elle.

Ma petite retrete, qu'il vous plait d'embellir, est si solittaire, que je ne sauréz vous en marquer de grandes nouvelles, un prince de Mequelenbour, qui est ici dans nostre voisinage, ogmente nostre société, nous les fesons dansér, nous les divertisons de nostre mieux, après quoi l'on se sépare.

Je suis avec l'estime la plus parfaite,

mon très cher Prince,

Vostre très fidelle ami et cousin

Federic.

---

21. Au même.

à Remusberg ce 7. de Nov. 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon très chere Prince,

Je ne saurois vous témoignér jusqu'à quel point je suis reconoissent de toute les atentions que vous me temoignez. Le capitaine Willich a tout lieux de se louér des bontéz dont vous le combléz, il ne me reste rien à désirér qu'à pouvoir me revangér.

Je ne vous aurois assurement point importuné pour des Enrollement (que nos officiérs ont trouvé le moyen de randre odieux dans toute l'Europe) si l'obligation indispansable dans la quelle nous sommes de faire flèche de tout bois ne me metait dans la nésscsité d'avoir recours à vous, je consois mon cher Prince, que la comition du capt. Willich ne peut pas vous estre des plus agréables, j'ai balancé longtems avans que de l'envoyer, mais l'imposibilité de trouver des hommes d'une taille ellevée m'a obligé

Digitized by Google

à faire usage de vostre amitié, je vous prie de croire, que la miene ne consiste pas simplement dans des termes, mais que la réalité l'acompagnera toutefois et quandt l'ocasion m'en fournira les moyeins.

Ce sont les sentimeuts avec les quels je suis inviolablement et avec une estime parfaite,

Mon très cher Prince,

Vostre tres fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Auseraye vous priér d'assurer ma Cousine de ma parfaite estime et de mon atachement.

Elle m'a ordoné de lui envoyér de la musique, j'en fais transcrire actuellement.

---

22. Au même.

à Remusberg ce 19. de Nov. 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince,

Il ne se peut rien de plus obligeant que vostre prosedé à mon égard, vous me témoiguez des atentions, mon cher prince, que je me pique de reconoitre; je veu me montrér de mon côté ami aussi serviable, que vous l'êtes du vostre; il faut à quelque prix que ce soit, que je vous donne des marques de mon amitié et de ma reconoisence. Je vous prie de compter sur moi dans toutes les ocasions où je pourai vous estre de quelque utillité, et de me fournir les moyens de vous obliger; je langis à les trouvér et je suis dans ces inquiétudes que cause un désir qui n'est pas encore rempli.

La Princese vostre Epouse n'a qu'à vouloir pour qu'elle soit obeyé, elle aura cette mauvaisse musique qu'elle demande, et pour l'en dédomagér en quelque magnières, j'y ajouterai quelques cantates de Grauen.

Je suis àprésent plongé dans la physique jusque pardesus les oreilles, c'est une étude fort intéressente, et dans laquelle le bâton de l'expérience nous est d'un grand secours; la découverte de quelque Vérité naturelle me fait autans de plaisir, que n'en feroit celle d'un nouveaux potosse à un Homme avide de biens; tant il est vrai, que les sciences sont d'un grand secours aux hommes, qu'elles diminuent réellement leurs misères, et qu'elles ogmentent leur félicité. Dans la retrète où je suis, il est d'une néssesité indispensable de s'ocupér, des moments qui seroit perdeux sencela sont toujours mieux employéz à l'étude qu'à la fénéantisse.

Digitized by Google

Je souhaiterois de pouvoir Vous posseder pendent quelques jours seullement, pour avoir le plaissir de jouir véritablement de vostre aimable compagnie; mais ce sont de ces chimères qui regnent agréablement dans l'imagination, et qui ne se réalissent ansi peu, que le plan de République Platonique.

Je suis avec tout les sentiments d'une sincère et véritable estime,

Mon très cher Prince,

Vostre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Je vous prie d'assurér la princesse de toute mon estime.

---

23. Au même.

Berlin, ce 9. de Dec. 1738.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince,

Il parait que vous vouliéz ogmentér tout les jours les obligations que je vous ai déjà, vos atentions ne feront qu'acroître ma reconnoisance, je prétens de vous en donnér toute sorte de marques, du moins selon toute ma Capasité.

Je ne saurois refusér les offres obligeantes que vous me faites, touchant les deux Cadets dont vous m'avéz écrit dans vostre derniere lettre; je vous aurai par là toute l'obligation du bon acceuil qu'on me fera à la revue et de la bienveillance du Roy, jugéz après cela si je ne dois pas estre sensible à vostre procedé, qui est certenement celui d'un véritable ami; je n'aurai poin de repos, que je ne vous aye prouvé très clairement que je suis le vostre, je sens à regret que je ne puis vous rendre de servisses fort éclatants, mais ce n'en est pas moins mon intention, peutêtre un jour viendra ou mon individue ne vous sera pas ausi inutille qu'à présent; ne croyéz pas cependent, mon cher Pr:, que je puisse soupsonner vostre amitié d'estre animée par des vues d'interest, je vous en crois incapable; mais je ne dois cependent point oubliér ce qui me convient de penssér et de faire pour ne point estre ingrat envers vous.

Nous avons ici des assamblées trois fois par semmene, où l'affluence de monde est assez grande; il y a quelques étrangers ici qui ne laissent pas que de faire nombre, on atent le Roi dans peu de jours ici, ce sont à peu près là toute nos nouvelles.

Quand à celles de la Politique comme elles ne sont à présent aucunement de mon Ressort j'en abandone la Discution aux ministaire Politique et aux gazettiers.

Digitized by Google

J'ai envoyé certaine piesses de musique au Cap. Wilic, pour les remetres à Mad. vostre épousse comme elle me l'avoit ordonné, je serai charmé de pouvoir lui donnér par ma prompte obéisance des marques de l'atechement, que j'ai pour Sa personne, je vous prie de Lui en réïterér l'assurance.

Je vous prie de contér sur la véritable estime et l'amitié sincère avec la qu'elle je suis,

mon cher Prince

Vostre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

---

24. Au même.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

à Berlin ce 3. Janvier 1739.

Mon cher Prince,

Ne vous imaginéz point, je vous prie, que vous me soyez assez indifférent, pour que jene fasse aucune atention à vos lettres; il faudroit estre d'une quiétude vraiment Moliniste, pour êstre d'une insensiblité condamnable sur le sujet de ses amis; pour moi je suis tout de feux pour ce qui les regarde, j'aprens de leur nouvelles avec joye, je resois leurs lettres avec empresement, et je me sens une disposition perpétuelle à les servir.

Si après une pareille explication vous me soupsonéz encore de ne pas repondre avec le même empressement à l'amitié, que vous me témoignéz et dont vous me donnéz tant de marques, je crirai à l'injustice, j'en atesterai le ciel et la terre et tout ceux qui me connoissent qui savent qu'il m'est impossible de ne point êstre reconoissent.

L'amitié est selon moi une des plus grande Douceurs de la vie, c'est le lien le plus solide de la societé, c'est la source la plus pure de la tranquillité, c'est un accroissement de nostre fortune, c'st une consolation dans nos malheurs, une resource dans nos besoins, en un mot, une amitié solide simentée sur une estime mutuelle est résiproque, est sans contredit la faveur la plus présieux, que le créateur ait daigné comuniquer aux hommes. —

Je reconois trop cette faveur, pour n'en pas vouloir jouir, et j'ai le bonheur de trouvér en vous ce que tant d'autres cherchent toute leur vie, et ce qu'ils cherchent unitillement. —

à quels devoirs ne m'obligent pas toute les attentions que vous me témoignéz et tonte les peines que vous voulèz bien vous donéz pour faire réussir le Cap. Wilic en sa comition? Je puis vous assurer que je sens toute l'étendeue de ces devoirs, et qu'il ne tiendra point

Digitized by Google

à moi de vous en donner de marques irévocables. — Les sentiments d'estime et de considération, mon cher Prince, que j'ai pour vous, ont comencéz du jour ou j'eux la satisfaction de vous connoitre; depuis ce tems, je ne conois plus de période dans l'amitié que j'ai pour vous, elle n'aura de fein, que celle de ma vie, des sentimens ausi durable que ceux la ne sauroient estre asujetis aus révolutions des anées, ni aux époques par les quelles les hommes ont coutume de marquer la vissisitude des tems; ces sentimens gravéz dans le fond de mon âme portent en eux un caractère d'imortallité, dont les effets doivent se ressentir égallement; — ni le nombre des années, ni les siècles entiers (si nous vivions encore à la mode de patriarches) ne sauroit alterér une estime bien conssue et dont les fondemens imuables sont le caractere respectable de la personne estimée, c'est pressisement le cas dans le quel je me trouve avec vous, mon cher Prince, et c'est ce qui me dispence de sacrifiér à la coutume et de rependre en vostre sein tout les sentimens de mon coeur; je voudrois bien mieux que vous puisiez jugér par les marques, que je vous en donnerai, de l'amitié que j'ai pour vous. — Les actions conveinquent infinement plus que les parolles, une démonstration d'amitié faite géometriquement ne sauroit avoir le prix d'une certein nombres de preuves qu'on auroit eu par l'expériences du caractère d'un ami; c'est à quoi je travaillerai et ce que j'espère d'effectuér encore avens la fein de l'anée, affein de vous persuadér et de vous faire sentir d'une magnière à ne pouvoir doutér de l'évidence, que je suis sans reserve, —

Mon très cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Je vous prie de faire milles assurences d'amitié et d'estime de ma part à la Princesse. Je souhaiterois de pouvoir lui marquer mon dévouement en quelque chosse de plus important et d'une magniere plus eficace, que par des simphonies. —

---

25. Au même.

à Berlin ce 9. de Fevr. 1739.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince!

J'ai été dans milles aprehentions au sujet de votre senté, on a débité ici qu'elle avoit été dérangée par une fièvre de poitrine assez violente, j'espère que si la nouvelle est vraye, que le dangér sera passé aprèsent.

Digitized by Google

Cette amitié que j'ai pour vous et que votre modestie taxe de prévention, a cependent eté bien allarmée pour vous; plus que l'on conoit le prix de ce que l'on possède et plus on craint de la perdre. — Votre lettre me rassure en quelque magniere, puis qu'il n'y paroit aucune trace de maladie. —

Je fais des voeux bien sincères pour votre conservation et pour votre contentement, vous remerciant encore des peinnes, que vous voulez bien vous donner pour l'engagement de ces cadets. Alexandre se reservoit l'espérance lorsqu'il partit de la Macédoine pour faire la conquête du monde, et je me reserve de vous faire voir l'étendue de ma reconoissance dès que le tems et l'ocasion s'en presenteroas. — Ayez la bonté, de faire bien des assurances d'estime à Madame votre Epouse et ne doutez point de tout les sentimens, avec les quels je suis, inviolablement, —

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin,

Federic.

---

26. Au même.

à Remusberg ce 25. de Fevr. 1739.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon très cher Prince.

J'ai resu vos obligeantes complaintes sur le silence que je garde de ma maladie, j'ai cru que comme elle étoit venue si sibitement et passée presque de même, que ce ne valoit pas le penne de vous en rabatre les oreilles.

L'amitié que vous me témoignéz en toute les ocasions ne me permet point de doutér, que vous n'eusiéz en quelque regret à perdre un ami qui vous est inviolablement atiaché; cette perte n'a pas eu lieu pour cette fois, mais j'ai été assez près des portes de l'éternité.

La nouvelle de votre reconvalaisance me fait un sensible plaisir, je me flate que votre santé sera ferme et durable, et qu'on n'aura pas liux de craindre non plus pour vous.

Les atentions mon cher Prince, que vous avez pour moi, me sont d'un prix inestimable, quant même les éfets ni reponderoient point il me sufit de vos intentions, de votre bon coeur, et de ceque je puis me flater d'avoir en vous un ami.

Je vous prie de vouloir faire milles assurances de consideration et de tendresse de ma part à la Pr. vôtre Epouse.

Je souhaiterois beaucoup, que toute les affaires, que vous avéz sur les bras tendissent à quelque avantage réel, que vous puissiéz avoir lieu d'être satisfait, et figurér

Digitized by Google

dans un poste où vos talans et vos grandes qualitéz pouroient se manifestér d'une magniere plus éclatante à tout l'univers, que ne le comporte votre situation présente.

Contes moi toujours au nombre de vos plus sincères ami, et soyéz persuadé, que je suis inviolablement,

mon cher Prince,

Votre très fidelle ami et cousin

Federic.

---

27. Au même.

à Rémusberg ce 20. de Mars 1739.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Je vous vois à regret ocupés d'une infinité de choses dèsagréables qui par leur nature ne peuvent guère vous procurér de satisfactions, et je me flate toujours que le tems viendra, où vous pouréz jouir un Rolle digne de vos ancèttre, mais plus encore dignes de vous même.

Je souhaiterois que je puisse m'employér pour vos Interèts d'une magniere ausi eficasse, que vous daignéz prendre à coeur ceux qui me regardent, ma reconoisance sera comme ces étincelles cachées sous des cendres amorties qui en sortent promptement à la moindre ocasion et qui alors n'en sont pas moins vives.

Nous venons de perdre le Maréchal de Grumkau il y a quelque jours, le Roy n'a pas encore disposé de ses emplois, tout le monde est aux aguèts pour atrapér, ou quelque charge, ou quelque bénéfice du Défund, il servira quelque temps de matiere au conversations et peu-à-peu il se perdra lui et sa mémoire dans cette foulle de ministres et de Généreaux qui ont servi l'Etat.

Nos tems d'exercise comanceront lorque vos Diètes tireront à leur fin, si je voulois pousér le parallèlle de ces ocupations, il se trouveroit plus d'une resemblance, mais taison nous, comme disoit le curé de Coliniac, crainte de dire des sotises.

Je vous prie d'assurér la Pr. Royalle de ma parfaite estime et de l'obligation que je lui ai de son souvenir obligeant.

Je suis à jamais avec la plus sincère amitié,

mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Digitized by Google

28. Au même.

à Ruppin ce 25. Avril 1739.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon chèr Prince.

Le jeune Hamilton m'a rendu la lettre dont vous avéz eu la bonté de le charger.

Je puis vous assurér mon chèr Prince, que je vous ai une tres vive obligation de la bonté que vous avéz eu de me le procurer; cette capture vaut pour moi la Toisson d'or, que les argenautes cherchèrent au péril de leur vie, à la diférence pres, que je ne suis cet heureux Jason que par vos soins oficieux; je vous assure que le bon acceuil infailible, que Hamilton me procurera, rejaillira sur vous et que mon coeur et ma reconnoissance vous en feront le sacrifice.

Je ferai tout ce qui dépandera de moi pour que ce jeune homme soit content de notre servisse, je conte qu'il entrera dans les Gardes du Roy et je vous assure qu'il sera officier, celon que cela lui est promis en sa capitulation. —

Ne pouroisje donc point avoir la satisfaction de vous témoignér ma reconnoisence? et ne sera ce que par des simples assurances d'amitié, que se manifesterons les sentimens, que vous m'inspiréz? J'espère bien que vous voudréz mettre mon amitié à l'épreuve et je vous repont qu'elle se soutiendra dans le creuset, et par toute épreuve, étant avec toute l'estime imaginable, —

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin,

Federic.

Voudriéz vous bien faire milles protestations d'amitié et d'estime à la Pr. R. Wilich ne sesse parlér de Loeuwarde. Je crois que vous me l'avéz débauché; mais je le lui pardonne, il est dans le même cas où j'étois à Loo. —

---

29. Au même.

à Berlin ce 24. de Mai 1739.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon très cher Prince.

Le peu de tems qui me reste et le peu que j'ai eu jusqu'à présent randeront ma lettre d'un stille très laconique, je me renfermerai simplement à vous remersier de tout les offices qu'il vous à plu de me rendre, à vous assurér de mon côté de toute mon

Digitized by Google

estime et de toute ma reconoisance; en vous pryant de me conservér votre amitié, dont je conois tout le prix.

Je voudrois bien vous convaincre, que je suis inviolablement,

Mon très cher Prince,

Votre tous fidellement affectioné cousin

Federic.

---

30. Au même.

à Remusberg ce 26. de Juin 1739.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.).

Mon cher Prince.

Je ne puis qu'être très reconoisant de la part, que vous prenéz à mon contentement, d'autans plus que vous y avéz beaucoup contribué, et que le Sr Hamilton, que j'ai teneu de votre bonté, a fait un efet exelent pour moi, je vous en fais mes remersimens encore une fois, vous assurant, mon cher Prince, que je ne négligerai jamais en ce qui dépendera de moi, de me porter avec beaucoup de vivasité et d'empressement à tout ce qui poura vous être avantageux et agréable. —

Comme il s'est trouvé parmi les chevaux Prusiens, que le Roy a resue de ses aras, deux chevaux qu'on m'assure être propre pour le manège, je me suis fait un plaisir de vous les destinér. — Je vais apressent en Prusse, et si je savois, que je puisse trouvéz quelque chevaux propre pour recruthér votre écurie, je me ferais un vrai plaisir d'en faire l'emplète. —

Adieu, mon cher Prince, le tems de mon départ aproche, ce qui m'empêche de vous en dire d'avantage, du moins pouraije vous assurér, quoi qu'en courant, que je suis avec toute l'estime et l'amitié possible,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

---

31. Au même.

à Ruppin ce 30. Juin 1739.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince!

Je vous envoye ce que les Haras de prusse ont produit de meileur cette anée, les connoiseurs m'assurent, que comme ces cheveaux étoit extrêmement jeunes, qu'ils se

Digitized by Google

changeroit encore à leur avantage et qu'ils pouroyent, avec le tems, devenir propre pour le manège. Je me trouveréz très content si je savois, que vous les agreriéz, et bien davantage si je pouvois vous obliger dans des choses sérieuses et solides; J'espère que l'ocasion s'en présentera et que vous conoitrés par tout et en tout les sentimens d'estime et d'amitié avec les quels je suis à jamais, —

Mon très cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami et cousin

Federic.

Vous voudriez bien faire mille assurances d'amitié à Madame votre épouse. —

---

32. Au même.

1739.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.).

Mon cher Prince.

J'ai été extrêmement surpris en voyant par vostre lettre, que le capitaine Radetz a eu l'efronterie de dire qu'il avoit fait la campapne de 1734, comme mon aide de camp; ce capitaine a joué le Rolle d'espion dans cette campagne, car il a été tantôt dans l'armée française et tantôt dans l'impérialle, c'est d'ailleurs un homme asséz peu estimable par raport à son caractère et qui n'a jamez été atache à ma personne en quellque qualité que ce soit; je suis fort étoné, qu'il ait ausi avansér de pareille choses sans rougir, et sans craindre que je fusse informé des fausetéz, qu'il ause débitér.

Milord Chesterfield apelle l'anée 25, celle ou tout le monde est devenu fol, je ne sai point ci celle de trente neuf n'est pas un époque toute ausi glorieuse que la première pour les petites maissons; si l'Empereur étoit un particuillér, il seroit déjà atache au bloc, et d'ailleurs tout plie sous la france, nous verons ce qui en sera; je crains fort, que Mesieurs les français ne s'arogent un Empire qu'on ne poura pas autér si facillement.

Le Duc de Bronswic est ici aprésent; la cour est très nombreuse et l'afluance de monde asséz grande.

Je vous prie de faire mes complimens à Madame Votre épouse et d'être bien persuadé, de l'estime et de la tendresse avec la quelle je suis,

mon cher Prince,

Votre très fidellement affectioné ami

Federic.

Digitized by Google

33. Au même.

à Rémusberg ce 13. Sept. 1739.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Je suis bien aise, que les cheveaux prusiens, que je vous ai envoyé vous ayent etéz agréables, je me vois aprésent, par les graces du Roy, en état de vous en fournir. Je me fais un plaisir sensible de vous obliger dans toute les occasions qui dépendent de moi, et ne pouvant pas vous estre utille dans des choses sérieuses, je tache de l'être du moins dans celles qui peuvent vous amuser. —

Je vous félicite de tout mon coeur de l'héritage que vous venéz de faire du Prince de Nassau, je voudrois que vous en ficiéz toutes les années de semblables. Je vous prie d'assurer Mad. la Princesse de toute mon estime, et d'être bien persuadé des sentimens d'amitié et de tendresse avec les quels je suis à jamais,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement afectioné ami et cousin

Federic.

---

34. Au même.

à Rémusberg ce 13. Nov. 1739.

(Lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince,

Vous ne devéz point croire, que vos lettres m'importunent, quant même vous ne m'écrivéz que des lanternes, je serai toujours bien aise d'aprendre de vos nouvelles. — Les affaires publiques fournissent aprésent beaucoup de matière, que dites vous de ce manifeste de l'Empereur, où il se justifie de la paix, qu'il vient de faire, devans le public? c'est celon moi la chose, la plus plate, la plus absurde et la plus ridiculle du monde. Les français jouent assurement un grand personage aprésent; mais ils n'ont à faire qu'a des massites [1]), s'il trouvoyent une bone plume et une bone epée qui s'oposassent à leurs entreprises, cela changeroit entièrement la face des afaires. —

Votre Hollande joue le plus pitoyable rolle du monde, si vous ne faites revivre le Roy Guillaume, toute les actions de ces glorieux défenseurs de leur Liberté seront perdues et ces Hollandois, qui ne vouloient point êtres les esclaves des espagnols, ramperont devant les français.

Pinne fait aprésent gravér en angletere les batailles navalles, que les anglais remportèrent autrefois sur ces mêmes Espagnols, qui leur prenent aprésent tout leurs

[1]) marettes.

Digitized by Google

vaisseaux, peutêtre que c'est pour les encouragér, et afin que les anglais modernes s'évertuent à mériter le même honeur que leurs ancêtres. —

Je vous prie de faire milles assurences de mon estime à la Princesse Royalle, vous pryant de croire, que je ne veux point de grands hommes, point de recrues, mais simplement votre amitié, que je crois mérité par l'estime avec laquelle je suis, mon très cher Prince,

Votre très fidelle ami et cousin

Federic.

---

35. Au même.

à Berlin ce 2. fevr. 1740.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A.R.)

Mon cher Prince.

J'ai été bien mortifié d'aprendre la triste délivrance de la Princesse votre Epouse, j'entre véritablement dans les chagrins q'une ausi funeste acsident a du vous causer, et je m'étone de la constance du sort à vous poursuivre, c'est à vous mon cher Prince de lui oposér une constance égale à la siene, et de montrér que votre ame est audesus des malheurs vulgaires: — on sait tout ce que disent les philosophes, de la tranquilité imuables que l'on doit trouver en soi-même, les préseptes en sont faciles, mais la practique en est d'autant plus dificile, nous sommes cependant les maitres de nous-mêmes et nous ne le soment pas de l'évènement, toute ma vie n'a, pour ainsi dire, été qu'une école d'adversité, apres avoir passé par mille chagrins, j'ai expérimenté q'il n'y avoit rien de plus sûr, que de se faire une raison sur toutes les choses qu'on ne sauroit changér et d'employér toute son aplication à redresser celles sur les quels la prudance peu quelque chose.

Tranquilisez vous de même, mon cher Prince, et soyéz persuadé que si vôtre tems n'est pas venu, qu'il viendra encore. —

Acceptéz les veux que je fais pour vôtre prospérité et pour vôtre contentement à l'ocasion de cete révolution d'anée, si j'avois quelque influance sur les destins, les parques fileroient vos jours d'or et de soye. —

Faites s'il vous plait milles assurances d'amitié et d'estime à la Princesse Royalle et soyez persuadéz de tout les sentimens sincères avec les quels je suis,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement afectioné ami et cousin

Federic.

Digitized by Google

36. Au même.

à Berlin ce 26. fevrier 1740.

(Toute la lettre écrite de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince.

Vos lettres me font toujours plaisirs, m'etant de gages de votre amitié et de votre souvenir, tout ce qui vous regarde m'intéresse, que ce soit Diètes, Revues, ogmentations, acouchemens, ou promotions, tout cela prent une face diférente envers moi, lorsque je sais que cela vous importe.

Je n'ai pas quité berlin depuis près de quatre mois, que la maladie du roy m'y retient, ce qui m'inquiete beaucoup, et qui m'ôte presque tout mon loisir, c'est la raison pour laquelle ma lettre se ressentira du stile laconique pour cette fois.

Je vous suis très obligé des ofres que vous me faites de trois hommes dans le pais de Dilenbourg, j'ai doné comision au Lt Finc de mon Régimens de finir l'afaire, atandant la première ocasion favorable pour me revangér envers vous. —

Si je ne suis pas plus prolixe pour cette fois, vous n'en acuserai pas mon amitié qui est toujours la même et qui ne souhaite que de vous metre ses sentimens en évidence, je vous prie d'en être convaincu de même que de l'estime avec la quelle je suis, —

Mon très cher Prince,

Votre très fidellement afectioné ami et cousin

Federic.

Faites s'il vous plait mes amitiez à la Pr. R.

An diese Stelle gehört das schon in die akademische Sammlung aufgenommene sehr merkwürdige Schreiben Friedrichs vom 27. März 1740, in welchem er die Lethargie, Entartung und Verblendung der Holländer in den stärksten Ausdrücken beklagt. „La léthargie de vos phlegmatiques seigneurs et maîtres pourrait bien finir par une apoplexie causée par la politique du cardinal. — Faites retentir la voix de la liberté — représentez aux negocians leur prochaine banqueroute, leur commerce enlevé par les Espagnols et les Français, et par conséquent le bouleversement inévitable de toute la Hollande."

---

37. Au même.

à Remusberg ce 14. May 1740.

(Lettre de la main de S. A. R.)

Mon cher Prince,

J'ai vu par votre lettre comme votre Etoile erante vous fesoit toujours voyager parmi les marais de la Hollande et des pais de frise, je vous plains beaucoup de cette ocupation qui ne peut que vous enuyer beaucoup.

Digitized by Google

Je crois qu'il faudroit un puisant enchanteur à vos flegmatiques Holandais, pour lever le charme que fénélon circé leur a fait, il est bien triste pour une nation jadis si sage et si vaillante, de la voir abatardie de la sorte et il ne lui fauderoit pas moins qu'un jeune achille à sa tête pour regagner son ensiene réputation. —

Ce sera une fois à vous, à soutenir la liberté presque perdue de votre nation, et de lui randre sa forme ensiene et respectable; il faut toujours y travaillér et menagér le tems et les conjonctures, afin de saisir la première ocasion qui poura paraitre favorable.

J'ai été fort surpris du mariage de mademoiselle Suton, je craind beaucoup qu'elle n'aye lieu de s'en repentir, car ce Radec est plus fanfaron que riche. —

Je vous prie de faire mille assurences d'estime à la princesse et d'être bien persuadé de la parfaite amitié, avec la quelle je suis,

Mon cher Prince,

Votre très fidellement afectioné ami et cousin

Federic.

---

38. Au même.

(Lettre seulement signée de S. M. le Roi; le postscriptum est de la main propre du Roi).

à Charlottenbourg ce 14. Juin 1740.

Monsieur mon cousin,

C'est avec beaucoup de satisfaction que j'ai reçu votre obligeante lettre, qui me découvre vos sentimens d'affection par rapport à mon avènement au throne.

J'en ai été d'autant plus charmé, que je connois la sincérité de votre amitié, qui repond parfaitement à celle que j'ai et j'aurai toute ma vie pour votre personne. Vous aurez la bonté de croire que le Roy de Prusse aura pour vous le même coeur et le même attachement, que le Prince Royal vous a voué, et qu'il n'y a rien, que je souhaite plus ardemment que des favorables occasions de vous en convaincre.

Cependant je vous prie d'assurer Madame la Princesse de mes tendres amitiés, et d'être bien persuadé de la considération distinguée avec laquelle je suis,

Monsieur, mon cousin,

Votre très bon et très fidèle cousin.

Si jene vous ecris pas moimême c'est faute de tems et non d'amitie.

Federic.

Digitized by Google

39. Du Prince d'Orange.

à Cassel le 10. Juillet 1740.

Sire

Je n'ai pu refuser aux instances du Baron d'Eiben Assesseur a Wetzlar, et qui m'a servi pendant deux ans avec tout le Zèle et la fidelité possible, comme conseiller privé, de le recommander a Votre Majesté. Vous verrez, Sire, comment et à quelle occasion il avoit obtenu une faveur dont il n'a jamais gouté les fruits, et il espère que Votre Majesté voudra bien lui confirmer cette grace ou plustot la lui accorder de nouveau en consideration du feu duc de Yorck; il est un Homme qui n'est pas indigne de la faveur de Votre Majesté, possedant milles bonnes qualitez, il a eu l'honneur de faire sa Cour a Votre Majesté a Loo. J'ai l'honneur de me recommander moi-même au gracieux souvenir de Votre Majesté en lui demandant Pardon de ma Temerité de me dire avec autant de respect que de soumission

Sire

De Votre Majesté
Le très humble et très obeissant
Serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin, Rep. 34. 227 d. 3.)

---

40. Au Prince d'Orange.

à Charlotenbourg ce 29. Juilet 1740.

(Ecrite de la main du Roi.)

Mon cher Prince,

Je n'ai pu laisér partir le Conte de Vit, sans vous reiterér les assurances de ma parfaite amitié, je me feraïs toujours un plaisir de vous en donnér les marques et de vous conveincre de toutes les façons de la sinsérité de mes sentimens.

Le Conte de Vit poura vous rendre compte de l'estime, que j'ai pour vous et de notre voyage de prusse.

Je l'ai vu partir avec regret et je lui envie le plaisir, qu'il aura de vous revoir. Ne doutez point, je vous prie, que je ne sois à jamais,

Mon cher Prince,

Votre fidellement afectioné ami et cousin

Federic.

P. S. mes compl. s'il vous plait à la princesse.

Digitized by Google

41. Au même.

à Ruppin ce 13. d'Août 1740.

(Lettre seulement signée de la main du Roi.)

Monsieur mon cousin.

Tout ce qui me vient de vous, m'étant infiniment agréable, vous jugerez vous même du plaisir, que votre lettre du 10. Juillet, que j'ai reçu par la derniere poste, m'a causé.

Vous aurez la bonté d'en être persuadé, comme aussi des égards, que j'ai et que j'aurai pour votre recommendation, en faveur du Baron d'Eiben, qui s'en ressentira à la premiere vacance d'une Prébende. Je vous prie de me conserver toujours vôtre chèr souvenir, et de croire, que personne au monde ne sera jamais avec plus d'amitié, que je le suis,

Monsieur mon cousin,

Vôtre très bon et très affectioné cousin

Federic.

---

42. Du Prince d'Orange.

Dillenbourg le 19. Août 1740.

Sire

Je ne scaurois scavoir Votre Majesté sur le point d'arriver a Wezel, sans y envoyer mon Grand Ecuier de Burmania, pour reiterer a Votre Majesté les assurances de mon respectueux attachement, et pour lui temoigner l'regret que j'ai de ne me pas trouver cette fois dans la Republique et par conséquent a portée de faire ma cour en personne a Votre Majesté, mon empressement et le désir que j'ai de voir Votre Majesté est pourtant si grand que ce n'est pas sans me faire violence, que je me resouds a laisser partir Burmania sans me mettre de la partie, j'ai pourtant arrangé les choses de façon, que si Votre Majesté me le permet et me fait assigner l'endroit où je pourrai Lui faire a son retour ma tres humble reverence, je tacheray de pouvoir m'absenter dans ce tems de crise pour cinq ou six jours d'icy, pour avoir la Grace de contester de bouche à Votre Majesté les sentimens devoués et soumis dont je suis rempli pour Elle; agréez aussi Sire, que je temoigne a Votre Majesté la reconnoissance dont je suis penetré de ce qu'Elle daigne m'accorder si genereusement sa protection dans mes interets a Siegen, c'est en Votre

Digitized by Google

appui Sire que nous fondons nos Esperance, c'est Votre puissante Protection que j'implore pour les interets sacré de notre Ste Religion, et pour les miens, et c'est d'Elle que la Religion attend la deffence de ses droits et de sa liberté, et moi l'affermissement de ma succession eventuelle, et c'est pour mettre le ministère de Votre Majesté absolument au fait de toutes les circonstances de cette epineuse et importante affaire, que j'ai l'honneur d'ecrire a Votre Majesté la depêche Allemande que Burmania aura celui de Luy remettre, la voluminosité en frappera Votre Majesté et ce seroit être indiscret que de Luy demander de la lire, si cependant j'ose supplier Votre Majesté de s'en faire rapporter le precis, je suis seur qu'Elle sera surprise des particularités des intrigues infernales que j'y decouvre. Je demande tres-humblement pardon a Votre Majesté de la longueur de celle-ci et La supplie de rendre justice a la soumission et au respect avec lesquels je suis

Sire,

De Votre Majesté

Le tres humble, tres obeïssant et tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin.)

---

43. Du même.

Dillenburg le 28. d'Août 1740.

Sire

Il faut avoir du guignon, et jouer de malheur comme ce n'est Helas que trop souvent mon cas, pour avoir encor eu celui de manquer de faire ma cour a Votre Majesté a son passage a Frankfort, ce n'est au moins pas faute d'empressement ni d'attention a me faire informer de la route de Votre Majesté, le Prince George a qui j'en avois ecrit me manda qu'on croyoit qu'elle passeroit Frankfort, mais la semaine passée le Baron d'Eyben venu de Wetzlar me dit que Votre Majesté prendroit une autre route et peut etre par Hanovre, et trop credule je me laissois persuader pendant deux jours qu'il en etoit ainsi, apres pourtant le desir de faire ma cour a Votre Majesté me fit rechanger d'opinion et j'envoyois le jeudi une estaffette a Frankfort avec ordre a mon agent de s'informer aupres du secretaire de Votre Majesté de la verité du fait, mais quel fut hier ma surprise lorsque j'appris que Votre Majesté avoit passé la nuit du jeudi la et que le lendemain Elle a du passer sur mes terres et seulement a une lieue d'Oranienstein, l'affliction et le Regret que j'ai ressenti d'avoir manqué une si favorable occasion de satisfaire a mon inclination et a mon devoir est trop vif pour le cacher a Votre Majesté, et Elle me permettra du moins d'oser les lui temoigner et de l'assurer qu'il n'ya pas eu de

Digitized by Google

ma faute, j'ai a la verité appris que Votre Majesté n'y a voulu voir personne, au risque d'etre indiscret j'aurois pourtant taché de trouver un moment pour lui faire connoitre le respect la soumission et l'attachement inviolable avec les quels j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin.)

---

44. Au Prince d'Orange.

(Lettre seulement signée de la main du Roi.)

à Wesel ce 4. Sept. 1740.

Monsieur mon cousin.

C'est avec plaisir que j'ai vu par votre lettre, la confiance que vous m'avez voulu marquèr, en me recommendant les interêts du grand veneur et colonel de Hammerstein. Vous ne douteres pas des égards, que j'y aurai, ayant ordonné à mon ministère de m'informer fidèlement de la justice de sa prétension. Les marques du souvenir de Madame la Princesse votre epouse, m'ont trop charmé, pour ne lui pas témoigner ici ma reconnoissance et la tendre estime que j'ai pour Elle. Je suis avec une très sincère amitié

Monsieur mon cousin

Votre très bon et très affectionné cousin

Federic.

Digitized by Google

45. Au même.

(Lettre seulement signée de la main du Roi.)

à Wesel ce 8. Sept. 1740.

Monsieur mon cousin.

J'ai été ravi de trouver dans votre lettre tant de marques de votre chère affection, voyant les peines que vous vous êtes données de me pouvoir rencontrer en chemin pendant mon voyage, quoiqne je sois fachè qne vos soins ont été inutiles, ce qui est arrivé à cause de la route que j'avois prise, n'ayant pas passé par Frankfurth, mais par Mayence et par Cologne, je vous suis pourtant fort obligé de votre attention, regretant même de n'avoir pas eu la satisfaction de vons embrasser et de vous convaincre de bouche de la parfaite amitié, avec laquelle je suis,

Monsieur mon cousin

Votre très bon et très fidele cousin

Federic.

---

46. Au même.

(Lettre seulement signée de la main du Roi.)

à Moyland ce 13. Sept. 1740.

Monsieur mon cousin.

Quoique je reponds un peu tard à votre obligeante lettre, que le Colonel de Burmannia m'a rendue, mes continuelles occupations m'en serviront d'excuse. Le ministre vous aura sans faute assuré, combien j'entre dans vos interêts par rapport à votre affaire de Siegen, et qu'il ne tiendra pas à moi, si vous n'y reussissies point, ayant donné des ordres précis à mon ministère de mettre tout en oeuvre pour appuyer à la cour Impériale vos droits.

Cependant comme je suis sur le point de m'en retourner, il me faudra remettre à un antre temps la satisfaction de vous protester de bouche avec combien d'amitié je suis,

Monsieur mon cousin,

Votre très bon et très affectionné cousin

Federic.

Digitized by Google

47. Du Prince d'Orange.

à Leeuwarde ce 19. Oct. 1740.

Sire.

Malgré la juste crainte d'incommoder Votre Majesté trop souvent par mes lettres, le renouvellement d'armée est une de ces occasions autorisée par l'usage pour oser se presenter devant les Grands, privé de l'avantage de le faire en personne, qu'il me soit du moins permis Sire de m'acquitter de ce devoir par ces lignes, et de prier Votre Majesté de ne pas confondre mes voeux avec ceux de plusieurs que la coutume fait former, ce n'est pas de la, mais du fond d'un coeur plein de zele et de devouement pour l'auguste personne de Votre Majesté qu'il proviennent et ce sont egalement les sentimens et ceux de la reconnoissance qui me les dictes, vivez Sire toujours heureux toujours content, que vos Projets et vos Desseins prosperent, et que Votre Majesté fasse constamment l'objet des voeux et les Delices de son peuple; continuer moi la même protection, me seroit il encor permis d'ajouter quelque chose que j'estime bien au dela et plus que je ne puis l'emprimer, la même amitié Sire dont Votre Majesté m'a honnorée depuis plusieurs années, et daignez rendre justice a la sincerité de mes souhaits qui est aussi parfoite que le sont le respect et la soumission avec la quelle j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin.)

---

48. Du même.

à Orangestein ce 5. Novbr. 1740.

Sire

La Crainte d'abuser des Graces de Votre Majesté et d'interrompre un tems aussi pretieux que le sien, et qu'elle emploit uniquement a procurer le bonheur de ses peuples dont Elle fait les delices, me retiendroient presque d'oser l'importuner par mes lettres, si la confiance que j'ai en sa genereuse bonté, et les assurances gratieuses qu'elle m'a fait donner si souvent de vouloir bien etre de mes protecteurs ne m'animoient et ne sembloient m'autoriser et me permettre d'oser m'addresser a Elle dans les circonstances ou

Digitized by Google

son appui peuvent m'etre d'un si grand secour. La mort imprevue de L'Empereur qui va porter tant de changement dans les grandes affaires, et dans le sisteme general de L'Europe, ne laisse pas tout petit individu que je sois d'avoir ses influences dans mes affaires, et d'exiger de moi un redoublement d'attention pour la seureté de mes Religionaires a Siegen et de ma succession eventuelle en ce pais, et pour cette fin je dois prendre des mesures toutes nouvelles et former un plan d'un tout autre genre que mon precedent, et c'est a quoi j'ai tous ces jours ci travaillé avec les deux conseillers privé qui me restent depuis la demission d'un troisieme, j'allegue cette circonstance uniquement pour prier votre Majesté d'excuser que je ne lui envoye pas un de ce caractere et versé dans les affaires et constitutions de L'Empire, ne pouvant tant que le Pais de Nassau n'est pas combiné sous moi les faire quitter leur differends departement dans un tems de crise comme celui ci. Je me suis donc determiné d'envoyer en diligeance mon Chambellan le Major de Grovestins a Votre Majesté, pour implorer Sire votre assistance comme Directeur de notre Cercle, afin que par l'autorité de Votre Majesté la Paix et le Repos public soient maintenus dans le Pais de Siegen, ce qui dans des vacatures de L'Empire est souvent tres difficile, et surtout dans un païs comme celui de Siegen ou on a vu arriver tant desordres impunement, aussi lors de la vacance de L'Empire en 1711. Je prie donc Votre Majesté de vouloir m'accorder des Patentes telle que dans ma depeche allemande je prends la liberté de les lui demander; je fais faire ces mêmes requisitions aux Condirecteurs les Electeurs Palatin et de Cologne, et ma demande ne tendant qu'au bien du Repos public et qu'a prevenir tout inconvenient jusqu'a ce que j'aie obtenu du vicariat de L'Empire la confirmation de l'administration pour autant qu'elle m'est necessaire je me flatte que Votre Majesté voudra bien avoir cette bonté pour moi. Et j'aurois deja envoyé Grovestins plustot, n'eut ce eté que pour l'informer de ce qu'il devoit scavoir j'ai du employer quelque jours, Votre Majesté excusera donc le delay involontaire celon sa clemence ordinaire. Je ne manquerai pas de faire suivre dans peu mon Gentilhomme de la Chambre et Conseillé Geuder qui au fait de mes affaires de L'Empire pourra avec la gracieuse permission de Votre Majesté parler avec ses Ministre, il viendra avec lui le Conseiller du Consistoire et *OberPrediger* de Siegen qui est chargé au nom du Consistoire Presbytere et des sujets Protestants de tout le Pais de faire de tres humbles representations a Votre Majesté sur leurs griefs, il s'appelle Guitler et a eu l'honneur de precher devant Elle a Loo. J'espere que Votre Majesté daignera faire des gratieuses reflexions sur ce que j'ai l'honneur de lui representer avec toute l'instance possible, et de me croire avec un respect et une soumission sans egale

Sire

De Votre Majesté

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin.)

Digitized by Google

49. Au Prince d'Orange.

à Reinsberg ce 16. Novembre 1740.

(Lettre signée de la main du Roi.)

Monsieur mon cousin.

Vos deus lettres du 5me de ce mois m'ont ete rendues par votre Chambelan le Major de Grovestin, qui s'est aquité le mieux du monde et à mon contentement de sa commission, comme je prens pour une marque de votre amitié la confiance, que vous me temoignés dans l'affaire de Siegen, en me demandant mon appuy et assistence pendant l'Interègne, pour soutenir vos droits. Vous aurés la bonté de croire, que j'employerai tout ce qui dépendra de moi, pour y repondre. Ainsi je ferai:

1° Faire par mes ministres aux cours Electoriales des condirecteurs, et par mon Résident à Cologne, de fortes représentation, afin que pendant le Vicariat il ne soit rien entrepris dans cette affaire, qu'en conformité des constitutions de l'Empire et du cercle, et qu'on s'abstienne surtout d'employer la force ou la surprise,

2° Quoique je ne trouve pas conforme aux constitutions de l'Empire de faire publier les Patentes souhaitées, sans le concert avec des Electeurs mes condirecteurs, je ferai pourtant publier une déclaration, qu'ayant été informé, que sans ma concurrence on songoit de faire des changements dans la régence de Siegen, et d'y employer la force des armes, au préjudice de la tranquillité publique et de mes drois de condirecteur du cercle de Westphalie, je ne saurois m'empêcher de soutenir ces droits, et de m'opposer à tout ce qui pourroit troubler le repos du cercle pendent l'Interrègne.

3° J'appuyerai vos interêts auprès des vicaires dèsque le conseil ou vicariat sera établi.

Vous voyés qu'avec cordialité j'entre dans vos vues et dans vos interêts, ayant ordonné à mon ministère d'expédier le tout, et si vous voulez envoyer à Berlin votre conseiller Geuder et l'oberpredicateur Guitler, ils auront lieu d'expliquer aux ministres le détail de vos affaires. Je suis toujours avec une très sincère amitie,

Monsieur mon cousin

Votre très bon et très fidele cousin

Federic.

---

50. Du Prince d'Orange.

à Leeuwarde ce 7. Decembre 1740.

Sire

Le Colonel Hammerstein que j'ai trouvé a mon passage a Weezel m'a si instamment prié de lui donner une lettre pour le presenter a Votre Majesté et le lui recom-

Digitized by Google

mander, que je n'ai pu me soustraire a sa demande, je profite trop volontier des occasions d'oser assurer Votre Majesté de mes obeissances pour en negliger une, me seroit il permis Sire d'ajouter qu'un nouveau motif m'engage a souhaiter d'interrompre le tems si precieux de Votre Majesté, et c'est un de ces motifs qui avec les genereux sentimens que Votre Majesté professe et qui ne l'eleve pas moins que son rang, ne scauroit lui deplaire; c'est celui de la reconnoissance. Celle dont je suis penetré Sire pour le gracieux acceuil que Votre Majesté a daigné de faire a mon Chambellan de Grovestins, et pour les Reponces favorables qu'Elle a bien voulu me donner, ne scauroit etre ni plus entendue, ni plus vive, ni plus sincere. Dans l'impuissance ou je suis de donner d'autres preuves a Votre Majesté de mon parfait retour elles se borneront a faire des voeux pour sa prosperité et la durée et la Gloire de son Regne, et a la convaincre de plus en plus de l'attachement inviolable, du zele, de la soumission, et du tres profond respect avec les quels j'ai l'honneur d'etre a jamais

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

---

51. Au Prince d'Orange.

à Berlin ce 18. Février 1741.

(Lettre signée de la main du Roi.)

Monsieur mon cousin.

Votre obligeante lettre vient de m'être rendue par le Colonel de Hammerstein, et comme j'ai été fort charmé de ces marques de votre chèr souvenir, vous aurés la bonté de croire, que votre recommendation ne sera pas oubliée. Je suis trop convainques des vos sentimens d'affection, pour ne me pas flater, que ni mon départ pour la Silésie, ni aucune autre considération ne seront jamais capables de les altérer. Je vous prie de me rendre la même justice et de vouloir être persuadé, que la sincère amitié et la considération distinguée, que j'ai pour vous, ne cesseront qu' avec ma vie, étant du fond de mon coeur,

Monsieur mon cousin,

Votre très bon et très affectioné cousin

Federic.

Digitized by Google

52. Du Prince d'Orange.

a Leeuwarde le 4. Mars 1741.

Sire

Je viens de recevoir la très graciense lettre dont V. M. a bien voulu m' honnorer du 18. dernier; Rien n'est plus flatteur pour moi, que les marques de souvenir que V. M. daigne de me donner, et il ne se peut rien immaginer de plus obligeant et de plus gracieux, que la manière avec laquelle Votre Majesté vent bien me temoigner, qu'elle est assurée, oui même convaincue, de mes sentimens d'affection comme Elle l'exprime, et d'attachement respectueux pour son Auguste Personne; Votre Majesté ajoute qu'elle est persuadé, que ni son depart pour la Silesie, ni aucune autre consideration ne seront capables de les alterer et je suis charmé qu'encor à cet égard elle me rende justice, car en effet, Sire, mon attachement, et si j'ose le dire, mon amitié pour Votre Majesté a jetté de trop profondes racines dans mon coeur, pour être exposée à se ralentir, et je ne cesserai de faire des voeux pour la conservation de Votre Majesté. Si j'ai gardé depuis un très long tems le silence, ce n'a eté que par simple crainte d'importuner V. M. au milieu des grands projets et des travaux guerriers qui l'occupent et de lui déplaire en me rendant indiscret. Je suis d'ailleurs trop petit individu pour entrer en detail avec V. M. sur la situation des affaires presentes de l'Europe, et pour risquer de faire paroitre mes foibles considerations devant un monarque éclairé comme Votre Majesté, je me borne donc à souhaiter, et je le fais du fond de mon coeur, qu'il se trouve des moyens pour terminer à l'amiable les differends survenu entre V. Majesté et la Reine de Boheme au contentement mutuel. Ce souhait a peutêtre quelque chose d'interessé en soi, puisque je serois au désespoir avec les sentimens que j'ai voué à Votre Majesté, que mes relations aux maitres que je sers me missent jamais dans les facheuses et pour moi très désagréables circonstances de ne pouvoir pas si souvent faire ma cour à V. M. que je le voudrois bien; je n'aspire après rien plus ardament qu' à pouvoir convaincre de plus en plus V. M. de la soumission parfaite et du tres profond respect avec lequel j'ai l'honneur d'etre,

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

P. S. La Princesse fait faire bien ses complimens a Votre Majesté.

Digitized by Google

53. Au Prince d'Orange.

(Lettre signée de la main de S. M. le Roi.)

à Schweidniz ce 19. Mars 1741.

Monsieur mon cousin,

Votre obligeante lettre du 4^en^ de ce mois, m'a été rendue, et c'est avec beaucoup de plaisir que j'y ai trouvé tant de marques évidentes de vôtre tendre et sincère affection, et de la part qu'elle vous fait prendre aux succès de mon expédition.

Je vous en ai des obligations très particulières et d'autant plus grandes, que je connois à fond la sincerité de vos sentiments et des voeux, que vous faites en ma faveur.

Je serois ravi d'en voir bientôt l'accomplissement, n'ayant d'autre but qu'un accommodement équitable et une juste satisfaction.

Cependant je me flate que rien ne sauroit altérer les noeud de sang et de coeur que j'ai contractés avec vous, et vous me rendrez la justice de croire, que personne au monde n'y sauroit être plus sensible, étant avec une très parfaite amitié

Monsieur mon Cousin

Votre très bon et très fidele cousin

Federic

Vous voudrez bien faire mes compl. à Madame votre épouse.

---

54. Du Prince d'Orange.

Groningue le 11. avril 1741.

Sire

J'ai eté si penetré du contenu gracieux de la lettre du dixneuf dernier dont il a plu à Votre Majesté de m'honnorer, que je ne puis me resoudre a renfermer ma sensibilité dans le silence; le passage surtout ou Votre Majesté daigne me dire qu'elle croit que rien ne sesuroit alterer les noeuds de sang et de coeur qu'elle a contracté avec moi, a rempli mon coeur de tant de sentiments differents de confusion de reconnoissance et de joie, qu'il me seroit difficile pour ne pas dire impossible d'exprimer à Votre Majesté combien j'en ai eté touché. Si l'avantage et l'honneur que j'ai d'appartenir a Votre Majesté et de lui etre uni par les liens du sang m'est glorieux, le bonheur d'oser me flatter d'avoir quelque part a son amitié, et une petite place dans son coeur, bonheur qui m'est infiniment cher et pretieux, en me comblant de satisfaction et joye, me paroit et m'est bien plus glorieux encor; Et j'espere que Votre Majesté ne prendra pas de mauvaise part la

Digitized by Google

liberté que je prends de lui rendre par ces lignes mes tres humbles remercimens de la grace qn'elle vient de me faire de m'en assnrer, quoique je la scache apresent plus que jamais occupée dans ses exploits guerriers. Mes voeux accompagnent sans cesse Votre Majesté, et s'ils s'accomplissent, les precieux jours de Votre Majesté seront preservés, tant dans le siege que vous faites actuellement Sire, que dans toutes les autres occasions, ou en suivant les traces de Mars ils pourroient etre exposés, et bien tot par un accommodement acquittable qui est le but de Votre Majesté Elle se trouvera au comble de ses souhaits. Quoique de toute part on n'entende parler que de promotion de Generaux, cependant notre Republique, qui pourtant a deja augmenté son infanterie d'onze milles Hommes et qui a resolu d'augmenter encor ses forces de neuf cent Dragonts et dix milles Hommes d'infanterie, ne songe pas encor a nommer des Generaux pour les commander; Et tout cela principalement parce qu'on ne laisse pas de sentir qn'il y auroit de l'injustice de ny pas comprendre un Capitaine General de trois provinces a l'age de trente ans la ou ses ancetres ont tons eté Generaux d'infanterie et marchaux plus jeunes. Je compte de me rendre de nouveau au Païs de Nassau cet eté, ou ma presence avec la proximité de mon vieux cousin et l'etat incertain de l'Empire est plus necessaire qne jamais, et on surtout en continuant de jouir de la Puissante protection de Votre Majesté je pourrai prendre des arrangements plus certain tant pour la succession eventnelle de Siegen que pour la possession senre du Dillenburg, dont quelques crediteurs a canse qne je n'ai pas encor trouvé les quatre cent milles Florins qu'ils voudroient pour leur appaisement selon le conclusum imperial, travaillent a me faire ôter la *debith-commission*. La Princesse tres sensible au souvenir de Votre Majesté lui fait bien ses complimens, et rien n'egale l'attachement respectueux et la soumission, avec la quelle j'ai l'honneur d'etre,

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres hnmble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

---

55. Au Prince d'Orange.

(Lettre signée de la main de S. M. le Roi.)

Au camp de Molleviz ce 24. d'Avril 1741.

Monsieur mon Cousin.

J'ai bien reçu votre obligeante lettre qni m'a causé d'autant plus de satisfaction qu'elle renferme les marques les plus convainquantes de votre chère amitié, que je chéris au delà de toutes expressions en y répondant par des sentimens du monde les plus sincères, je vous ai d'ailleurs des obligations très particulières de la manière dont vous prennés interêt aux occupations que j'ai presentement sur les bras, et comme le ciel les a voulu bénir à la journée de Molleviz par le gain de la battaille, j'espère que vous ne serés pas insensible à ces bons succès. Cependant j'ai été touché de la confiance avec aquelle vous me parlés de l'affaire de l'augmentation et des délais, que la Répnblique

Digitized by Google

semble apporter à la promotion des généraux et je serai ravi d'apprendre qu'Elle vous aura satisfait et rendu justice à vôtre mérite, et à ceux de vos illustres ancêtres. Voyant aussi que vous songés à un nouveau voyage au pays de Nassau, je vous y souhaite toute sorte des sujets de contentement et une bonne réussite de vos arrangements. Je vous prie d'assurer Madame la Princesse, vôtre aimable Epouse, de mes sentimens d'amitié et de croire, que ceux que j'ai pour vous ne cesseront qu'avec ma vie, étant très sincèrement,

Monsieur mon cousin,

Vostre très bon et très fidèle cousin

Federic.

---

56. Du Prince d'Orange.

Leeuwarden le 25. avril 1741.

Sire

Pourois je Sire sans faire violence a mon Zele le retenir dans les circonstances presentes, ou la divine Providence a donné des preuves si particulieres et si fortes de sa protection envers Votre Majesté, en conservant et preservant les pretieux jours de Votre Majesté malgré les grands dangers auquels Elle c'est si Heroiquement et glorieusement exposee, et c'est en marquant ma joye a cet egart que je prie Votre Majesté d'agreer les voeux ardents que je fais pour qu'il plaise a cette meme providence de veiller incessament sur elle, et qu'elle continue de detourner de dessus Elle les dangers que sa valeur et son intrepidité pourroit lui faire courir encor. Votre Majesté peut dire avec verité que pour son coup d'essai elle en a fait un de maitre, et l'ordre oblique dans le quel elle a combattu et le melange de l'Infanterie parmi la Cavallerie, l'une et l'autre hors de la routine ordinaire qui je ne scai par quel droit c'est arrogé un espece d'Empire absolu dans le metier, ne lui attireront pas moins d'Eloges pour la profondeur de sa connoissance, que pour la magnanimité avec la quelle elle a montré que son courage égaloit sa naissance et sa grandeur, et tous les gens du metier l'applaudiront. J'ai l'honneur d'etre avec un attachement inviolable et un tres profond respect

De Votre Majesté

Sire

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

P. S. La Princesse ajoute ses complimens, et fais les memes voeux que moi pour Votre Majesté.

Digitized by Google

57. Au Prince d'Orange.

(Lettre seulement signée de la main du Roi.)

au Camp de Mollwiz ce 8. May 1741.

Monsieur mon Cousin.

J'ai été charmé de recevoir votre chère lettre de félicitation sur la prospérité de mes armes à la journée de Mollwiz. Je vous en ai d'autant plus d'obligation, que je connois la sincérité de vos sentimens et des voeux que vous faites en ma faveur et qui ont été suivi depuis par la prise de Brieg avec la perte seulement de 4 Canonniers. Cependant je vous prie de vouloir bien me conserver cette favorable disposition de votre coeur, à laquelle je repondrai toujours avec toute la cordialité imaginable, et comme je suis très sensible à l'honneur du souvenir de Madame la princesse, vous aurez la bonté de L'assurer de mon entier dévouement, étant au reste avec une très parfaite amitié,

Monsieur mon Cousin,

Votre très bon et très fidele cousin,

Federic.

---

58. Du Prince d'Orange.

à Leeuwarde ce 4 Decembre 1741.

Sire

Mon respectueux attachement a l'auguste Personne de Votre Majesté, et l'empressement et le desir que j'ai sans cesse de L'en assurer, en attendant que je puisse avoir le bonheur de L'en convaincre, sont de ces veritez qui ne scauroient vous etre inconnues Sire. C'est a ces sentimens que Votre Majesté devra imputer, et en leur faveur qu'elle devra excuser la liberté que je prends de L'importuner de ces lignes. Mais il ne m'etoit pas possible sans faire une extreme violence a mon zèle de laisser partir mon Chambellan de Grovestins pour Berlin, sans profiter de cette occasion pour reiterer a Votre Majesté les humbles assurances de mon respect et de ma reconnoissance pour les gracieuses dispositions ou elle continue d'etre envers moi. Que j'envie l'avantage que Grovestins va avoir de faire sa Cour en personne a Votre Majesté, il se met entr'autres aussi en chemin Sire pour tacher de finir un accord avec Hammerstein pour la Collonelle de mes Gardes du Corps aupres des quels enfin la Generalité veut donner une Patente pour le Collonel comme le Major a toujours eu une. Si ma vocation me permettoit de m'absenter dans le tems et cela sitot apres mon retour d'allemagne d'ici, je ne balancerois pas a ne pas accorder a Grovestins seul le bonheur dont il va jouir de rendre journellement ses devoirs a Votre Majesté, et vous me verriez Sire augmenter le nombre de vos Courtisans,

Digitized by Google

et je regrette bien que ce n'est que par la plume que je puis faire connoitre a Votre Majesté la joye que je ressens de ce qu'elle se trouve apres tant de fatigues et de dangers si heureusement de retour dans sa residence ordinaire, personne certaine n'y participe plus sincerement que moi qui le dispute a tout le monde pour les sentimens de devouement de soumission et de respect avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.[1]

---

59. Du même.

Leeuwarde ce 17 Janvier 1742.

Sire

Je demande tres humblement Pardon a Votre Majesté si je L'importune de nouveau, mais c'est la Confiance en vos bontés Sire qui occasionne mon abus, et a la quelle il faut imputer mon trop de liberté. Par une staffette de Dietz on me marque que le Praesident Comte de Wiedt de Wetzlar et le Conseiller Director al de Votre Majesté le sieur de Rodt, se flattent que l'accord entre le Prince de Siegen et moi est en termes de se conclure, mais que pour en obtenir une heureuse issue ma presence y est requise, comme aussi en cas qu'inesperement la chose ne reussit point, on croit qu'il n'est pas moins necessaire que je tache en prevenant les representations partiales de mon Cousin d'obtenir de L'Electeur de Baviere notre prochain Chef de L'Empire, que si absolument il veut confirmer les conclusa du Vicariat la restitution se fasse du moins de facon que ni la Religion ni mes droits a la succession eventuelle du Pr. Hyacinthe en souffrent, comme aussi que la Commission des dettes ne me soit pas otée, ni un partage, ou sequestre introduit dans le Dillenbourgeois. C'est dans ce dessein que je me rends incessament s'il plait a Dieu a Franckforth, et me seroit il a cette fin, et pour pouvoir me flatter d'un succes d'autant plus heureux et certain, permis, d'oser demander a Votre Majesté une lettre pour Votre nouvel Empereur, aupres du quel un mot de Votre Majesté peut tout; Daigné Sire ajouter cette faveur a nombre d'autres dont je vous suis deja redevable, et agreer que cette lettre devant parvenir a Votre Majesté vers le tems de son anniversaire,

---

[1] Dem Original ist folgende Note von der Hand des königlichen Cabinet-Secretärs beigefügt: Allergnädigste Resolution. Es soll dem Prinzen wider sehr obligeant geantwortet werden.

Digitized by Google

je reitere mes voeux pour votre Conservation, et pour tout ce qui peut contribuer a la gloire et a la Felicité de Votre Majesté; c'est avec les sentimens de l'attachement le plus parfait et du respect le plus profond que j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

---

60. Au Prince d'Orange.

Au Quartier General Chorrin ce 9. Fevr. 1742.

Monsieur mon cousin.

J'ai bien reçû la lettre, que vous m'avez ecrite en date du 17. Janv. par la quelle vous me donnez part du prochain accommodement, qui va se conclure entre vous et le Prince de Siegen. Bien que mon retour à l'armée d'ici m'ait empeché d'y repondre plutot, je ne doute pourtant nullement, que mes Ministres, qui sont à portée de seconder vos vues, ne mettent tout en oeuvre, pour appuier efficacement vos justes pretensions, sachants trop bien, avec quel empressement je suis accoutumé d'entrer dans tout ce qu'il peut vous donner quelque sujet de contentement. J'espere donc que cette affaire sera vidée à Vôtre entière satisfaction, et vous pouvez toujours conter sur mon assistence auprès de Sa Majesté Imperiale, aussitot que la situation des affaires generales de l'Empire y laisseront assez de loisir. Au reste je vous remercie de bien bon coeur des voeux sincères que vous faites pour ma prosperité à l'occasion de mon anniversaire, vous assurant que je repondrai toujours parfaitement aux sentimens d'amitié et d'affection que vous me temoignez, et que je ne cesserai jamais d'être avec l'estime la plus distinguée

(D'après une copie dans les archives d'état à Berlin.)

etc. (1)

---

(1) Wir fügen die Cabinets-Ordre bei, durch welche der König seinen Bevollmächtigten anwies, die Sache des Prinzen von Oranien zu befördern:

Mein pp. von Broich. Da Mir des Printzen v. Oranien Lbd. in Abschriftl. nebenkommenden Schreiben, zuerkennen gegeben, wie Sie nunmehro Hoffnung haben, mit dem Printzen v. Nassau-Siegen, wegen der bisher streitigen Dillenburgschen Successions-Sache, bald zu einem Vergleich zu gelangen, und anbey wegen einer und der andern dahin einschlagenden puncte umb Mein

Digitized by Google

61. Du Prince d'Orange.

à Franckforth ce 11 Fevr. 1742.

Sire

Ayant eu le bonheur de signer et conclure hier un accommodement avec le Prince Hyacinthe mon vieux cousin a la Perfection du quel il ne manque plus rien que l'approbation de L'Empereur, et dont sa Majesté a daigné dans la seconde audiance que j'ai eu d'Elle me flatter, et qu'elle a encor promis aujourdui a Monsr de Klingräffen d'accorder; j'ai cru de mon indispensable devoir d'en informer an plustot Votre Majesté, et comme c'est principalement a la Gratieuse protection de Votre Majesté que je suis et même uniquement redevable de l'heureux succes d'une affaire de si grande importance je n'ai pas voulu differer un moment de lui en temoigner ma tres vive reconnoissance, et mon humble gratitude; En effet Sire c'est a Votre genereuse protection que je dois la paisible possession de mon pais desormais, c'est a Elle que ceux de notre Religion sont redevable de la liberté dans le Culte et du repos de leur conscience, et qu'apres avoir souffert sous une rude Exaction il leur est enfin donné de voir la fin de leurs peines; les Expressions me manquent Sire pour faire connoitre a votre Majesté combien je suis penetré de ses bienfaits, et toute l'etendue de ma sensibilité pour l'inestimable assistance et faveur dont elle m'a honnoré, toute mon application sera a me menager ses gratieuses dispositions du moins a m'en rendre le moins indigne que possible. Je ne puis aussi assez louer la dexterité et l'Empressement de Mr de Klingräffen a me seconder pour une heureuse issue et dois pareillement rendre justice au zele de Mr de Rodt dont les Liaisons dans la maison du Prince m'ont eté d'un grand secour, et je remercie tres humblement Votre Majesté de m'avoir accordé la permission d'oser me servir de lui. Dans l'impuissance de pouvoir donner d'autres marques a Votre Majesté de mon retour, j'en conserverai dans mon Coeur pour toujours un reconnoisant souvenir et je tacherai entr'autre de l'en convaincre par l'attachement le plus parfait et le plus sincere et par le profond respect avec le quel je ne cesserai d'etre toute ma vie

Sire

De Votre Majesté

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin.)

Vorwordt am Kayserl. Hoffe gebethen; So habe Ich Euch hiemit auffgeben wollen ged. Printzen Liebd. wann sich dazu alldort Gelegenheit zeigen solte, in allen Stücken zu appuiren, und sein bey dieser Succession habendes Interesse, überall wo es von gutem effect seyn kan, in Meinem Nahmen, aufs Beste und nachdrücklichste zu recommandiren. Ich bin

etc.

Haupt-Quart. Grofs Bietsch
den 10. Febr. 1742.
an den St. M. v. Broich.

Digitized by Google

62. Au Prince d'Orange.

Znaym ce 24. Fevr. 1742.

Monsieur mon Cousin.

Comme je suis accoutumé de prendre sincèrement part à tout ce qui peut arriver d'heureux et d'avantageux à vous et à votre maison, vous serez d'autant plus persuadé, que je n'ai pû qu'être fort charmé de l'agreable nouvelle, que vous veuez me donner par votre lettre du 11 de ce mois, de la conclusion et signature de votre accommodement avec le Prince Hyacinthe. Je vous félicite de bien bon coeur de cet agreable évènement, qui vous met en paisible possession de vos justes droits, et vous prie en même tems, de vouloir bien prendre les efforts et les demarches, que mes Ministres ont fait en ce rencontre et dont vous me temoignez votre satisfaction d'une manière si obligeante, pour des marques de mon veritable attachemeut à vos interêts. Vous me ferez aussi justice, si vous voulez bieu compter sur moi, en toutes sortes d'occasious, où il s'agit de vous pouvoir faire plaisir, come sur un veritable ami, qui vous est entièrement acquis, et qui sera toutes fois bien charmé, quand il y aura moieu de vous en convaincre. Je suis au reste avec la plus parfaite estime

etc.

(D'après une copie
dans les archives d'état
à Berlin.)

---

63. Du Prince d'Orange.

Juillet 1742.

Sire

Respectueusement attaché comme je le suis par devoir par reconnoissance, et si j'ose ajouter encor pas moins par inclination, a l'Auguste Persoune de Votre Majesté, je ne puis me Refuser la satisfaction de temoigner a Votre Majesté la joye que m'a causé le grand et heureux evenement de la Paix que Votre Majesté vient de couclure avec la Reiue d'Hougrie; qu'il me soit permis Sire de Feliciter Votre Majesté, et de ce qu'elle est rechapée si heureusement de tant de fatigues et de dangers auquel elle c'est exposée et de la belle acquisition et conquete que cette Paix lui asseure. Puissiez vous Sire dans le cour d'un Reigne aussi loug que glorieux jouir du fruit de vos Travaux et de vos victoires, et goutant les douceurs de la Paix vous reposer de peines que les enplois

Digitized by Google

guerriers vous ont couté, et contribuer au bonheur de vos Peuples, au repos et au maintient de la Balance de l'Europe dont vous etes un des plus fermes appuis; daigné me continuer Sire les memes graces et bontez dont vous m'avez toujours honnoré, et dont la Garantie a mon accord avec mon Cousin me fournit une nouvelle preuve, et un nouveau motif a tacher de convaincre Votre Majesté par tout ce qui depend de moi de la Reconnoissance, et du tres profond respect avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

P. S. La Princesse joint ses felicitations au miennes et fait ses complimens a Votre Majesté.

64. Au Prince d'Orange.

à Potsdam ce 21. Juillet 1742.

Monsieur mon Cousin.

J'ai été charmé de recevoir votre compliment de felicitation sur les succès de mes Campagnes, et sur l'évènement de la paix avantageuse, dont la Providence les a voulu couronner. Connoissant à fond la sincerité de vos sentimens, ce seroit faire tort à la sensibilité des miens envers vous, que de pretendre, à les vouloir exprimer. Je vous prie seulement, de ne jamais mettre en doute la vivacité de ma reconnoissance, et de vouloir etre persuadé que rien ne me sera plus agreable, que de pouvoir m'aquiter, dans toutes les occasions où il s'agira de vos interêts, de ce, que je crois devoir à une affection si cordiale que la votre; cependant agreés, s'il vous plait, que j'assure ici Madame la Princesse votre charmante Epouse de mes amities, et de la satisfaction, que les marques de son cher souvenir m'ont causée; Je suis toujours avec autant de consideration que d'amitie,

Monsieur mon Cousin

(D'après une copie dans les archives d'état à Berlin.)

Votre tres bon et tres fidèle cousin

Fr.

Digitized by Google

65. Du Prince d'Orange.

a Loo ce 19. d'Aoust 1742.

Sire

Les occasions de me mettre aux Piedts de Votre Majesté me sont trop agreables pour en negliger aucune; le Porteur de celle cy le Baron de Roeder silesien auquel Votre Majesté a fait la grace de lui faire ordonner par le Capitaine Spaen de se rendre a Berlin m'a prié de lui donner une lettre pour le recommander a Votre Majesté, j'ose vous assurer Sire que c'est un Homme qui c'est tres bien conduit dans le Regiment de Pallandt, apresent von Dorth, dont il sort, et dans le quel je l'ai connu depuis plus de quatorze ans; j'espere qu'il ne se rendra pas indigne de la Protection de Votre Majesté, dans ce cas je prends la liberté de le recommander a Elle comme un Officier qui a bien servi chez nous, et je profite avec un plaisir extreme de cette occasion pour reiterer a Votre Majesté les asseurances les plus sinceres de cet attachement respectueux avec le quel je fais Gloire d'etre

Sire

De Votre Majesté

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

(Archives d'état à Berlin.)

---

66. Du même.

Leeuwarde ce 22. Decembre 1742.

Sire

C'est moins l'usage generalement recen que mon Zele et mon attachement a l'Auguste Personne de Votre Majesté qui me fait prendre la liberté de l'intterrompre pour un moment a ce prochain Renouvellement d'année pour lui en reiterer mes treshumbles assurances, et faire connoitre a Votre Majesté les voeux ardents que je fais pour tout ce qui peut contribuer a son veritable Contentement et Bonheur, a sa Grandeur, et qu'elle en puisse jouir jusqu'au Periode le plus Reculé. Oserois je demander pour mes Ettrennes la continuation de la gracieuse protection, et si ce n'est en trop exiger et trop familiere-

Digitized by Google

ment agir, de l'amitié dont Votre Majesté m'a bien voulu honnorer. Rien ne scauroit egaler le Prix que j'y mets que le tres profond Respect avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

---

67. Du même.

a Orange-Woud ce 26. Decembre 1742.(1)

Sire

Votre Majesté rend j'espere assez de justice a mon attachement Respectueux pour son Auguste personne, pour ne pas daigner distinguer mes souhaits de ceux de la foule, et pour ne les pas considerer comme dicté par l'usage et autorisé par une coutume surannée. C'est aussi moins dans le sens que je m'en prevaux que par ce qu'elle me procure une occasion favorable de me presenter devant vous Sire, et de faire connoitre a Votre Majesté les voeux ardents que je forme sans cesse pour la conservation de Votre Majesté, et pour tout ce qui peut contribuer a vous rendre veritablement grand et heureux; si ce n'est pas prendre trop de Liberté me seroit il permis de demander pour Ettrennes a Votre Majesté la continuation de ces memes gracieux sentiments dont Votre Majesté a bien voulu m'honnorer et qui me sont si pretieux, je ne negligerai jamais rien pour les meriter par mon Zele et par le tres profond respect avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange.

---

(1) Ohne Zweifel verschrieben für 1741, da die Note der Expedition im Cabinet den 6. Jan. 1742 datirt ist. Obiger Brief würde demnach hinter Nr. 58 (p. 69) seine richtige Stelle finden.

Digitized by Google

68. Au Prince d'Orange.

à Berlin ce 5me Janvier 1743.

Monsieur mon Cousin.

C'est avec un sensible plaisir que jai reçn votre obligeante lettre de felicitation sur le renouvellement de l'année. Je la regarde plutot comme un nonveau temoignage de vos sentimens d'amitié, que pour un effet de l'usage. Je vous prie de vouloir être persnadé de ma reconnoissance, et des voeux ardens, que je fais pour votre solide bonheur et parfait contentement. J'y ajonte les protestations d'une tres sincere et constante amitié avec la quelle je snis

Monsieur mon cousin

Votre tres bon et tres fidel cousin

Fr.

(D'après nue copie dans les archives d'état à Berlin.)

---

69. Au même.

(Lettre seulement signée de la main du Roi.)

à Berlin, ce 18. Decembre 1744.

Mon Cousin.

Si quelque chose au monde pouvoit augmenter l'amitié que je vous porte, ce seroient les lettres, que vous prennés la peine de m'écrire et surtout celle du 12. du mois passé(1). Elles sont concuës d'une manière si obligeante, qne je les recois toujours avec un plaisir nouveau, et que je ne puis que me rappeler avec une satisfaction infinie l'avantage, que j'ai de connoître personellement un Prince aussi distingué par sa façon de penser, que par sa naissance et ses mérites personnelles.

Rien ne me sera plus agréable, que de vous voir persister dans les sentimens, que vous me témoignés et rien ne me tiendra plus à coeur, que de vons convaincre de ma reconnoissance et de l'attachement inviolable, avec lequel je suis et serai à jamais,

Mon Cousin,

Votre très affectionné cousin

Federic.

(1) Den hier bezeichneten Brief haben wir vergeblich gesucht.

Digitized by Google

70. Du Prince d'Orange.

(Copie.) à Leeuwarde ce 1. Janvier 1746.

Sire,

J'ose toujours me flatter, que tandis, que le respect et la discretion me retiennent en tout autre tems dans le silence, Votre Majesté voudra pourtant bien agréer que fondé sur les gracieuses permissions qu'Elle m'en a donnée les autres années, je me prévale de la circonstance, et de l'époque où nous touchons du renouvellement d'année pour offrir à Votre Majesté avec mes félicitations de sa conservation, malgré les dangers qu'Elle a tant de fois affronté durant le cours de cette année, mes voeux pour sa prospérité, sa gloire, son bonheur et celui de son règne et de ses peuples; puissiez-vous, Sire, dans le courant de l'année, que nous allons commencer, vous attirer les remerciments de toute l'Europe, du moins de ceux qui s'intéressent à sa liberté, en contribuant efficacement à y retablir, sinon la paix, du moins l'Equilibre, et vous faire admirer par là, autant que par la grandeur et la célérité de vos exploits.

Accordez-moi, Sire, quelque part à l'honneur de votre souvenir et de vos bonnes graces, tandis que je serai toujours avec un respect infini

Sire
De Votre Majesté
etc.

(Prince d'Orange et Nassau.)

---

71. Du même.

Leeuwarde ce 27. Decembre 1746.

Sire

J'espere que Votre Majesté voudra bien me permettre que me prevalant d'une coutume que l'usage autorise, mais moins par ce motif, que par celui du respectueux attachement que j'ai voué a Votre Majesté, je lui fasse connoitre a l'occasion de ce renouvellement d'année les voeux que je forme pour sa conservation son Bonheur et sa Gloire; Puissiez vous Sire obtenir a tous les egarts l'accomplissement de mes souhaits, ce sera celui de vos desirs et les surpassera même. Je Profite de cette circonstance pour demander a Votre Majesté un peu de part a la continuation de son souvenir et de sa Bien-

Digitized by Google

veillance; Monsieur de Leepel aura rapporté a Votre Majesté que c'est pure discretion qui me retient d'assurer Votre Majesté plus souvent de le parfait devouement et de le profond respect avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Sire

De Votre Majesté

(Archives d'état à Berlin.)

Le tres humble tres obeissant tres fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange et Nassau.(1)

---

72. Du même.

(Copie.)

Leeuwarden ce 9 May 1747.

Sire

J'ai cru qu'un de mes premiers soins devoit être celui de faire part à Votre Majesté l'étonnante et subite Révolution qui vient d'arriver par une Direction manifeste de la Providence, par laquelle je me trouve appellé d'une commune voix des Régens et du peuple à occuper dans notre république tous les Postes de mes ancêtres; j'espère que le même Dieu, dont c'est l'oeuvre et dont je bénis les admirables voyes, me donnera des talens et des qualités nécessaires pour m'en acquitter à sa gloire et au bien et à l'utilité de ma Patrie.

Je m'estimerai heureux, Sire, si je puis contribuer à resserrer les anciens liens qui ont toujours si étroitement subsisté entre les glorieux ancêtres de Votre Majesté et cette république, et pour la deffence de laquelle dans les tems à peu près semblables à ceux-ci ils ont si efficacement concourru, et si je puis souvent rencontrer des occasions de faire connoitre à Votre Majesté l'attachement et le profond respect avec lequel j'ai l'honneur d'être,

Sire

De Votre Majesté

Le très humble, très obeissant très fidele serviteur et cousin

Prince d'Orange et Nassau.

---

(1) Note am Rand für die abzufassende Antwort: compliment de félicitation.

Digitized by Google

73. Au Prince d'Orange.

à Potsdam ce 17. de May 1747.

(Toute la lettre écrite de la main du Roi.)

Monsieur mon Cousin.

Vous pouvéz être persuadé de la part, que je prens à tout ce qui regarde votre personne, et que j'ai apris avec satisfaction l'unanimité dont les Provinces-Unies vous ont elu leur Stadhouder, vous alléz maintenant monter sur un Théatre, où vous pourrez déployer aux yeux de toute la Terre, ces vertus que jusques à ce tems vous ne renfermiés pas tant en vous même que vos amis ne les connussent. —

Vous trouvez les affaires de la République dans une situation critique; c'étoit dans des circonstances semblables que les Romains élisoient des Dictateurs et que souvent le mérite d'un seul homme donnoit à cet Etat une face heureuse et nouvelle.

Puissiéz vous contribuer à ramener dans votre Patrie cette Paix, dont toute l'Europe a tant besoin, et que toute l'Europe désire en faisant la Guerre. — Les mains ensanglantées qui ceuillisent de Loryéz sont souvent détestées pour le mal involontaires qu'elles font et par ces veuves et ces orphelins qui demandent leur père et leurs parens. — Il n'y à que les mains pures qui ceuillisent L'olive, qui recoivent des bénédictions d'autant plus sincères qu'elles s'employent réellement pour le bonheur de l'Humanité. —

Votre façon de pencer m'est trop connue, pour que je m'expose à m'égarer dans mes conjectures, et je vous assure, que je saisiray avec l'empressement le plus vif les occasions où je pourrai concourir avec vous, au retablissement du repos de l'Europe et à l'affermissement de cette République dont mes Ancêtres ne furent pas des Alliez inutiles, vous priant d'être persuadé de la parfaite estime et de tous les sentimens avec lesquels je suis à jamais,

Monsieur mon Cousin,

De Votre Altesse le bien bon cousin

Federic.

Je vous pric bien des assurances de mon estime à Madame la Princesse.

Digitized by Google

II.

Correspondance de Frédéric

avec

la Princesse Anne douairière d'Orange.

1. La Princesse au Roi.

Haye ce 31 Janv. 1757.

Monsieur,

La situation la plus embarassante et critique ou l'on puisse se trouver, ne m'arrête point quand il s'agit de servir ma patrie, et je crois dans cet instant ne pouvoir mieux la servir qu'en avertissant V. M. d'un fait, qui entre ses mains poura décider peutêtre du sort de l'Europe. Le mémoire que je lui envoye est d'une autenticité au dessus de tous doutes, et il est de la dernière importance pour moy qu'auqu'un mortel ne seache que V. M. en a eté informé. J'écris même cette lettre sans la connoissance dangereuse des Ministres de la République; de sorte que je la supplie même de ne pas faire mention de cette démarche a son Ministre icy, ny a Gronsfeld; heureuse si mon Zèle peut servir dans cette occasion à prouver a V. M. la considération et le respect avec le quel je suis, —

Monsieur
de Votre Majesté
la tres humble tres obeissante soeur
cousine et servante

Anne.

(Archives d'état
à Berlin.)

Digitized by Google

(Mémoire.) 31 Janv. 1757.

On a dépeché le 7 Janvier un exprès au Marechal Apraxin, qui porte à ce General un rescript de S. M. J. portant qu'ayant promis depnis si longtems à ses alliés nn secours puissant et promt, et ayant fait avancer ses trouppes, malgré la rigueur de la saison et les mauvais chemins, elle considère qu'il est de sa gloire de n'en point rester là, d'autant plus que toute l'Europe a les yeux fixés snr elle, et que le Roy de Prusse paroit la mépriser de plus en plus et la brave en retirant ses trouppes des frontières de la Prusse.

S. M. J. ordonne à Mr. Apraxin de commencer au plustôt les opérations de guerre contre la Prusse, quel que puisse être l'Etat des affaires à l'armée. —

Que quand même les succès ne repondroient pas à l'attente dans les commencemens, elle prenoit sur elle tous les revers, qu'elle n'en rendroit point responsable Mr. Apraxin et l'en dechargeoit dès à present.

On croit positivement à Pétersbourg le 8., que dans trois semaines de là le Maréchal Russien se mettroit en marche. — Il paroit que le Dessin étoit de pénétrer avec les principales forces en Prusse par la Lithuanie sur Kowno ou Keidani.

Il est bien apparent que s'il y a un engagement, entre les trouppes des deux Puissances, ce sera pour les Russes un second tome de la bataille de Narva.

Leur armée, forte à peu près de quatre vingt mille hommes, est dans nn triste Etat; le désordre y regne dans le plus haut degré. — Il manquoit il n'y a pas longtems cinq cent hommes à chaque Régiment.

On en a tiré trente mille hommes, des meilleures tronppes pour en former le corps de reserve que Pierre Schouwalof assemble en Moscovie, qni y doit toujours rester entièrement à ses ordres et sous sa dépendance, sans qu'on sache à quelle fin, on pour quel bnt.

On considère cette armée comme un nouveau corps de Strelitzen.

Les trouppes irregulières ne sont pas encore prêtes, il n'y a que huit cent hommes qui le sont et les Dragons n'ont point de chevaux.

---

2. Le Roi à la Princesse.

(Tonte la lettre écrite de la main de S. M. le Roi.) à Dresde ce 5. de Fevr. 1757.

Madame!

La nature m'a donné nne âme sensible et un coeur réconoissant; avec ces Dispositions V. A. R. pent elle doutér de l'efet qu'a produite sur moy la lettre qu'Elle a en la bonté de m'écrire. Oui, Madame, je vous voue un atachement pour la vie et je ne

Digitized by Google

trouverai de jour heureux que celuy où je pourai vous donnér des marques de ma parfaite reconoissance, que V. A. R. compte sur moy come sur un ami, qu'Elle s'est atachée et qui regarde de tout les vices l'ingratitude pour le plus Enorme. — Je ferai usage des lumières que vous daignez me comuniquer selon l'intention généreuse, que vous avez Madame; ne craignez point que par une indiscrétion coupable je revele ce que vous voulez qui soit caché; mais malgré mon silence le souvenir d'un procédé aussi noble et ausi généreux que le vôtre, ne s'efacera de ma mémoire qu'au moment, que je seserai de vivre, ce sont les sentimens avec les quels je fais gloire d'etre,

Madame,

De Votre Altesse Royale,

Le fidele frère et cousin

Federic.

---

3. La Princesse au Roi.

Haye ce 14 Fevrier 1757.

Monsieur!

Jamais je n'ai été plus aise que de voir par la gracieuse lettre de Votre Majesté qu'elle a recue ma demarche avec tant de bonté, je profite du retour du courier d'Emmerik pour envoyer la continuation des nouvelles interessantes de Russie, qui pourront peut-être avoir leur utilité et je travaillerès toujours a meriter les sentimens d'amitié que Votre Majesté me promet et dont je connois si fort le prix. J'envoye aussy les dernieres nouvelles que nous avons de la marche des Francois qui je crains n'est que trop seure bien qu'elle pouroit être un peu retardée, enfin je tremblerois de la situation critique ou toute l'Europe se trouve, si je ne connoissois un Homme qui paroit seul capable de defendre la Religion et la liberté de l'Empire, je le laisse deviner à Votre Majesté et je suis toujours avec la plus parfaite consideration

Monsieur

De Votre Majesté,

La tres humble et tres obeissante soeur, cousine et servante

Anne.

(Archives d'état à Berlin.)

Digitized by Google

14 Fevr. 1757.

Par des avis surs de Petersbourg du 15 Jan. on sait que le secours stipulé entre la Russie et la France a été reglé à 24/m. hommes ou à un million 800/m. Roubles par an.

Il doit se faire une convention avec la cour de Vienne par laquelle celle cy payera à celle de Russie annuellement un subside d'un million de Roubles, au lieu des deux millions de florins promis par l'art. 4 separé et secret du traité de 1746 en un seul payement.

Ce subside d'un million de Roubles sera paié de six en six mois à Petersbourg et toujours d'avance.[1]).

La cour de France a fait demander quel subside la cour de Russie exigeroit pour un corps de ses trouppes qu'on employeroit pour reduire le Roy de Prusse dans de certaines bornes. On a repondu que si la France a des propositions à faire, elle doit s'expliquer clairement, et dire ce qu'elle exige et ce qu'elle veut donner. —

Le courier dont il a eté fait mentiou a eté expedié à Mr. d'Apraxin comme il a eté dit, mais l'Impératrice ayant negligé de signer l'ordre qui avoit eté dressé, ce courier n'a porté au Veld Marechal qu'une lettre du Grand chancelier qui l'avertit du contenu de l'ordre en question, et lui aprend qu'il le recevra incessament afin qu'il puisse faire ses dispositions sans perte de tems.

Des nouvelles ulterieures de Petersbourg du 22 Janvier portent qu'il est arrivé une reponse du Marchal Apraxin. — Il dit qu'il espère de pouvoir faire entreprendre quelque chose contre la Prusse par ses trouppes irregulières dans le tems de trois semaines, mais qu'il lui étoit impossible de rien faire avant le mi mars, avec une armée qui manque d'officiers. — Il a insisté aussi qu'on lui envoyat un manifeste qu'il pût faire publier avant de commencer les opérations. — Si le commeucement des opérations est reservé à la fin de mars elles pourroient très bien être rétardées jusqu'à la fin de May, parceque le transport de l'artillerie est à peu près impracticable par la Lithauanie et la Courlaude dans cette saison là. On ne doit s'attendre à aucun succes de ces operations puisque les défauts et les desordres de l'armée se manifestent de plus en plus. — Les armes qui sont de fabrique Russiennes résistent à peine à quatre ou cinq decharges. Le Général Lieveu à qui tous ces defauts et ces desordres sont connus paroit vouloir se dispenser de servir sous prétexte du mauvais état de sa santé. Il est encore dans ses terres.

L'Imperatrice qui a eu une rechute de son mal, a souvent des évanouissemens considérables. Quand elle sera un peu rémise elle se fera transporter à Czarskoezelo pour y prendre des remèdes. — On attend incessament le General Autrichien Buccow à Pétersbourg. —

---

[1]) So bestimmt in der That der „Article secret et separé" des Vertrags vom 22. Jan. 1757, der erst 1867 durch Schäfers Geschichte des siebenjährigen Kriegs (I, 594) bekannt geworden ist.

Digitized by Google

4. Le Roi à la Princesse.

(Toute la lettre écrite de la main du Roi.)

ce 24. de Fevr. 1757.

Madame!

Dans des circonstances où la plus grande partie de l'Europe se déclare contre moy, que pouvoit il m'arivér de plus consolant, que de resevoir tout de suite tans de temoignages non suspect de l'intérêt, que Votre Altesse Royalle daigne prendre à ce qui me regarde. Enverité, Madame, ce sont de ces choses qui ne s'efacent de la vie et dont le souvenir et la réconnoissance doivent rester gravé dans mon coeur, comme sur de l'érain.

La crisse d'aprèssent est terible il est vrai, mais quand on trouve dans des situations ausi epineusses de l'amitié et des persoonnes dont la fason noble de pensér leur fait prendre part aux risques et aux embaras dans lesquels l'on se trouve, alors il ne faut desesperér de rien. Je tacherai, Madame, de ne me rendre pas indigne ni de votre confience, ni de votre estime, et quoi que je resente tout le poix du fardau, que je suis obligé de portér, je ne desespère de rien, heureux si je peu me conserver le sufrage des honnêtes gens, ce qui est le terme où se borne mon ambition, plus heureux si je peux vous convaincre, Madame, des sentiment de la haute estime et de l'atachement inviolable, que je vous ai voué avec lesquels je suis,

Madame,

De Votre Altesse Royalle le fidele, cousin et frère

Federic.

---

5. La Princesse au Roi.

(D'après la minute de la main de la Princesse d'Orange.)

Haye 5. Maert 1757.

Monsieur.

La lettre gracieuse que je viens de recevoir de V. M. m'encourage à profiter de l'exprès arrivé d'Emmerick pour luy communiquer encore tout ce que je crois pouvoir lui être utile. La Réligion Protestante et l'indépendance de l'Empire sont de trop beaux motifes pour être abandonnés de Dieu, et avec sa protection et votre habilité et fermeté vous devés triompher sans faute; personne n'en apprendra les nouvelles avec plus de joie que moy, m'intéressant avec passion aux succès de Votre Majesté et étant toujours avec la plus haute estime et veneration, —

etc.

Digitized by Google

L'ordre de L'impératrice au Feldmarchal Apraxin de commencer les operations contre la Prusse, a été signé le 28 janvier et a été depeché à ce General, le lendemain.

La convention avec la cour de Vienne est signée le second fevrier, cellecy paiera à la Russie un million de roubles par an, tant que la guerre durera, de six mois en six mois et toujours d'avance.

La Russie doit agir avec 80/m. hommes de trouppes reglées, sans compter les irregulieres, elle se charge de tous les frais au moyen de ce subside. —

Les deux cours s'obligent à ne point faire de paix separée, on ne mettra bas les armes que lors qu'on aura reduit le Roy de Prusse, et procuré des dédomagemens aux cours de Vienne et de Saxe.

La cour de France promet de faire agir 85/m. hommes de trouppes reglées outre les irregulières.

Le Manifeste qui sera publié par le Marechal d'Apraxin portera, que son armée doit agir comme auxiliaires des Autrichiens et Saxons. — Cette armée observera une exacte Discipline, et traitera les Etats de S. M. P. comme elle même agira à l'égard des Etats de l'Electeur de Saxe.

On croit à Pétersbourg que la cour de Suède suivra l'exemple de la France et ira de concert avec elle, rélativement aux affaires de l'Empire.

Le Maréchal d'Apraxin a démandé la permission de faire un tours à Pétersbourg, sous pretexte d'assister aux conférences qui se tiendront avec le général de Buccow, dans lesquelles on reglera les opérations; dans le fonds parce qu'il aprehende de mauvais succès. — Cette permission lui a été refusée. — Il y a cependent un parti considérable qui travaille à l'obtenir encore, M^r. d'Apraxin a écrit qu'il lui faudroit encore quatre semaines avant de pouvoir faire marcher la grande armée. —

---

6. Le Roi à la Princesse.

ce 12. (Mars 1757.)

(Toute la lettre écrite de la main du Roi.)

Madame,

Toutes les lettres de Votre Altesse Royale me sont des nouvelles preuves de ses bontéz, puisaye Madame pouvoir vous en témoignér toute ma reconoissance!

La crise où je me trouve devient de jour en jour plus forte, la part que vous voulez prendre Madame a ce qui me regarde, m'oblige de vous confiér que les Ministres de Hanover méditent de conclure une neutralité avec les français et pour colorér une démarche ausi iréguillère, ils content de trainér tout leurs arangemens militaires, de sorte quil semble que la néssesité les oblige à prendre ce parti honteux, j'en ai ecrit au Roy d'Angleterre et je suis sûr, que ce prince aura horeur d'une démarche si contraire à sa gloire et aux engagemens solemnels quil a contracté avec moy, j'atribue toute cette mani-

Digitized by Google

geance à la faiblesse du ministère de Hanovér, qui craint tout ce qui le fait sortir de sa routine ordinaire, n'atribuez Madame je vous en conjure la part que je vous fais de mes inquietudes, qu'à la grande confiance que vous m'avez inspiré en vous, et soyez très persuadée, que l'on ne sauroit être ni avec plus de reconoissance ni avec une plus haute considération, que je suis,

Madame,

De Votre Altesse Royalle

Le fidele cousin et frere

Federic.

---

7. La Princesse au Roi.

Haye ce 19 Mars 1757.

Monsieur.

Il m'est impossible de trouver des expressions assés fortes pour marquer à Votre Majesté, à quel point j'ai été touchée de la confiance qu'elle me témoigne dans sa lettre du 12: c'est avec un regret infiny que j'apprens la conduite impardonable du ministère d'Hannovre, qui risque le bien être de toute la cause Protestante à ses petites vues bornées et qui voudroit empêcher le fruit des bonnes intentions du Roy par leur lambineries. Je me flatte que les ordres d'Angleterre seront si précis et fermes, que V. M. poura bientôt être tranquile à cet egard et n'avoir pas la peine de lutter tout seul contre toutes les grandes puissances de l'Europe: J'envoye le peu de nouvelles que j'ai de Russie, et j'ai soin de faire communiquer toutes celles des Frontières au Ministre de V. M., de sorte que je ne néglige rien qui peut être utile à la bonne cause, heureux si je pouvois donner des preuves plus éclatantes à V. M. de la haute considération et de la vénération avec laquelle je suis,

Monsieur,

De Votre Majesté

La tres humble et tres obeissante soeur cousine et servante

Anne.

(Archives d'état à Berlin.)

L'on a communiqué le 19 fevr. la liste cy jointe de l'armée du Veldmarchal Apraxin, telle qu'elle sera quand elle sera complette, y compris les trouppes qui remplaceront en Courlande l'armée de Mon^sr. d'Apraxin, quand elle se sera mise en marche, y compris encore les trouppes qui seront embarquées sur les galères.

Digitized by Google

Selon des nouvelles ultérieures du 26 fevr., la marche des trouppes devoit toujours avoir lieu par la Pologne, au moyen de la publication du manifeste de M^r. Apraxin, que cette armée est simplement auxiliaire, et de la publication d'un autre manifeste en Prusse, qu'on agira là, comme S. M. P. en agira en Saxe.

Des personnes qui prétendent être bien au fait à Pétersbourg, se persuadent toujours que les Russes traineront leur opérations, jusqu'à ce qu'on verra la tournure que les affaires prendront, à l'ouverture de la campagne entre les Prussiens et Autrichiens.

---

8. Le Roi à la Princesse.

à Loewitz ce 27. (Mars 1757.)

(Toute la lettre écrite de la main du Roi.)

Madame,

Tout ce qui me vient de la part de Votre Altesse Royalle ne me sauroit être indiferant, vous ne faites Madame qu'accumelér les obligations que je vous ai deja.

Le prognostique que vous avez daigné faire de la lenteur de ministres Hanovriens s'est verifié en entier et j'espere que les ordres du Roy d'Angleterre leur donneront le feux dont ils ont besoin pour bien servir leur maitre;

Je croirois Madame manquér a ce que je vous dois par la part obligeante que vous prenez a ma situation, si je ne vous informais pas d'avanse que j'espere de fraper un grand coup par une de mes armées, avans la fin du mois prochain, de sorte que si cela réusit les desseins des autrichiens se trouveront entièrement derangez, et peutêtre les français et les Russes pouront faire des réflections qui leurs ont échapez jusqu'ici, ce que j'espere fera changer favorablement l'allure des chosses. — Je suis persuadé Madame de votre discretion, et je vous confirois un mouertre, si j'etois assez malheureux pour en avoir comis un. —

Je vous prie Madame d'etre persuadée que de toute les perssonnes, qui venerent vos grandes qualitez il n'en est aucun qui soit avec plus d'estime et de reconnoissance que,

Madame,

De Votre Altesse Royalle,

Le fidele frère et cousin

Federic.

Digitized by Google

9. A la même.

au Camp de Prague ce 9 de May 1757.

(Toute la lettre écrite de la main du Roi.)

Madame.

Si vous ne daignez pas vous intéresser a ce qui regarde la cause de la Liberté de L'allemagne, je craindrais de vous importunér en vous rendant compte, Madame, des avantages, que nous venons d'avoir sur les Enemis; après avoir surpris les quartiers des autrichiens, nous sommes marchés, le Marechal de Schwerin sur l'Elbe, apres s'être joint avec le prince de Beveru, lequel avoit battu un corps de 20/m. autricbiens à Reicheuberg, le Maréchal leur a pris le magazin de Buutzlau et s'est avansé sur l'Elbe, nous n'avons de notre côté point trouvé de résistance, nous avons pris les magazins de Budin, Schlan et Welwaren que l'Enemy nous a abandonéz, après quoi nous l'avons suivi jusqu'a Pragues, Mons. de Braun passa la Muldau, sur quoi j'ai joint le Marchal de Schwérein avec un detachement de mon armée, le même jour 6. de ce mois nous avons ataqué l'Enemy et nous avons etéz asséz heureux, que de le mettre en fuite; les Principaux Généraux et environs 50/m. hommes sont dans pragues, où ils sont actuelement enferméz, nous ne pouvons point faire de siege en forme, àcause de la nombreuse Garnissons, ils sont bloquéz et dèsque la grosse artillerie arivera on tachera par le moyen des bombes de bruler leur magazins.

Voilà Madame un compte, que je me suis cru obligé de vous rendre. Ce sera donc à présent la résistence de la vile de pragues, la force ou la faiblesse de ses magazins, qui décidera de notre sort et de celuy de toute la campagne; si d'une ou d'autre magnieres ce siége se termine entre ci et 3 semenes, je serai en état de faire de gros détachemens où le besoin le demandera, si en revange d'autres enemis me tombent sur les brads, avans que cette entreprisse se trouve terminée, je me trouverai dans de nouvaux ambaras, et dans des situations très dificiles. Je vous écris la simple vérité, Madame, je vous la dois et persuadé des bontez, que vous avez pour moy j'ause me flattér que vous disimulerai mes ambaras, pour ne faire paraître les choses que du côté avantageux, je suis avec la plus haute considération, toute l'estime et toute la reconoissance imaginable,

Madame,

De Votre Altesse Royalle

Le bon et fidele frere et cousin

Federic.

Digitized by Google

10. A la même.

à Breslau ce 11 de Janvier 1758.

Madame ma Cousine.

Les sentiments d'amitie que V. A. R. m'a toujours temoignés, me sont des surs garants de la part qu'Elle aura prises à mes derniers succès, et la confiance qu'Elle a sue m'inspirer m'engagent à Lui ouvrir mon coeur sur la situation avantageuse, ou les affaires se trouvent dans le moment présent et sur les esperances flatteuses que j'ai lieu d'en concevoir pour l'avenir. Je suis après à me concerter avec le Roi d'Angleterre sur les operations de la campagne prochaine, et il ne tiendra certainement pas à moi, qu'elle ne soit aussi vigoureuse qu'elle doit l'etre pour assurer la liberté de l'Empire et pour retablir la tranquillité de l'Europe. J'espere que les Suedois se verront bientôt dans la necessité d'en venir à une paix séparée, qui en me debarassant d'un ennemi de plus, me mettra en état de faire de nouveaux efforts pour la cause commune en general et pour l'armée alliée en particulier. C'est là un objet que je ne perdrai jamais de vûe, et V. A. R. peut compter que je ferai tout ce qui sera humainement possible pour fortifier et epauler cette armée, autant que les circonstances pourront me le permettre.

Il seroit bien à desirer que la Republique voulut profiter de ces mêmes circonstances pour agir en conformité de ses veritables interets, et pour arreter les vastes projets qui menacent sa liberté et son independance. Elle pourroit le faire en augmentant dès a present ses Trouppes de terre, et cette seule resolution suffiroit peutetre pour inspirer des idées de conciliation aux cours de Vienne et de Versailles; ce seroit d'ailleurs le parti le plus convenable à la gloire de l'Etat et à l'avantage de la Religion protestante, et le zele que je connois à V. A. R. pour tout ce qui interesse le bien public, me fait esperer, qu'Elle ne negligera aucun des moyens qui pourront conduire à un but si salutaire.

Animé des memes sentiments, V. A. R. peut etre persuadée, que la Republique trouvera toujour en moi un ami sincere et disposé à la soutenir dans toutes les occasions et je serai charmé en particulier de pouvoir donner à V. A. R. et à sa maison des preuves de cette amitié inalterable avec laquelle je suis

etc.

(D'après une copie
dans les archives d'état
à Berlin.)

Digitized by Google

11. La Princesse au Roi.

Haye ce 17 Janv. 1758(1)

Monsieur.

Toujours charmée de pouvoir repondre aux vues de vôtre Majesté, j'ai suivy ses intentions autant qu'il m'a eté possible de les allier avec les coutumes et arangemens de la Republique, et je souhaite que le marquis d'Angilelly se rendra digne de ses bonnes graces. Je fais des veux sinceres pour que vôtre Majesté continue à avoir des succès qui puissent rendre bientôt la Paix à l'Europe, et qu'elle se souviendra toujours d'une vieille connoissance qui n'oubliera jamais le bonheur qu'elle a eue de vous voir, etant toujours avec la plus parfaite consideration et veneration

Monsieur

De Vôtre Majesté

la tres humble, et tres obeissante soeur, cousine et servante

Anne.

(Archives d'état à Berlin.)

---

12. La Princesse au Roi.

Haye ce 11 Fevrier 1758.

Monsieur

Il est impossible d'être plus sensible que je le suis à la confiance que Vôtre Majesté veut bien continuer à me marquer, et la joie que j'ai des succès qu'elle a eu est inexprimable. Je deplore un aveuglement qui jusques a present est plus fort que moy, et je me flatte encore qu'après un brouillard épais, la lumiere paroitra, et me mettra en état d'assurer Votre Majesté plus significativement qu'a present avec combien de consideration je suis,

Monsieur

De Vôtre Majesté

La très humble et très obeissante soeur, cousine, et servante

Anne.

(Archives d'état à Berlin.)

---

(1) Das Original trägt die Jahreszahl 1757; dafs dies aber ein Schreibfehler ist, ergibt sich aus einer dem Briefe beigefügten Bemerkung von der Hand des Ministers v. Podewils; dieselbe lautet: à Breslau anhero remittirt den 27. Febr. 1758.

Digitized by Google

13. Le Roi à la Princesse.

à Breslau ce 2. Mars 1758.

Madame.

Les marques de souvenir qu'il plait à V. A. Royale de me donner me sont d'autant plus agreables que j'en connois tout le prix, et que je ne desire que de trouver l'occasion de Lui en temoigner ma reconnoissance. Il seroit fort à souhaiter que quelques rayons lumineux dissipassent les brouillards qui couvrent l'Europe en bien des endroits, mais Madame il me paroit que la situation actuelle des choses, vu comme chaque état se trouve hors de son assiete et hors de sa position naturelle, que ce noeud gordien ne pourra être denoué que par l'Epée; et cette espèce de fortune qui preside aux evenements de la guerre entrainera probablement avec elle ceux que leur incertitude ou leur timidité ont tenu en suspend. Il faut esperer qu'après le delire violent où l'Europe se trouve et après les fortes emerogies qu'elle a eu le bon sens reviendra enfin, et qu'alors honteuse des fureurs où elle s'est portée elle pensera à une Paix raisonnable et necessaire pour le bien de l'humanité; mais la voici à la veille d'un nouvel accès et il paroit que les transports au cerveau seront aussi violents qu'au precedent. Mais je ne sais Madame de quelles folies je m'avise de vous entretenir, je vous en demande million d'excuses, vous priant d'etre persuadée des sentiments de la haute estime et de la consideration avec laquelle je suis

Madame

De V. A. Royale le fidele frere
consin et serviteur

Fr.

(D'après une copie
dans les archives d'état
à Berlin.)

---

14. La Princesse au Roi.

Haye ce 4 Nov. 1758.

Monsieur.

Les bonnes Qualités que je connois a Verelst, et l'envie qu'il a de meriter les bonnes graces de Vôtre Majesté m'engagent a le luy recommander, et j'espere que je puis repondre que sa conduite en fera foy. Les grands Evenemens m'ont tenus en frequentes allarmes surtout vous sçachant exposés tant de fois à des Dangers si eminens, conservés

Digitized by Google

vous de grace, et pensés que la bonne cause, et la Defence de la Religion Protestante sont absolument attachés a vôtre vie; Dieu veuille faire cesser tant de miseres, et faire naitre le tems de pouvoir marquer a Vôtre Majesté combien je suis avec la plus grande consideration

Monsieur

De Vôtre Majesté

La tres humble et tres obeissante soeur, cousine et servante

Anne.

(Archives d'état à Berlin.)

---

15. Le Roi à la Princesse.

le 30 Déc. 1758.

Madame.

C'est avec une sensible douleur que j'apprens la mauvaise situation de la Santé de Votre Altesse Royale, dont Monsieur Verelts, qui m'a rendu hier sa lettre, m'a fait part. Je vous remercie Madame du choix que vous avez fait, et je vous assure que je regarde comme le premier merite de cet envoyé, le sincere attachement qu'il a pour votre personne. Puisse le Ciel nous la conserver et prolonger vos jours pour le bien de l'Europe et de votre Famille. Je vous assure Madame que j'y prens une vive part, et que personne de vos Parents ne vous souhaite plus de benedictions que moy. La part que vous avez daigné prendre à ma situation, lorsque tout le monde m'abandonnoit, lorsque cela passoit meme pour un merite d'être de mes amis(1) a penetré mon coeur d'une si vive reconnoissance, que l'empreinte s'y conservera toute ma vie. Puisse je vous en donner des marques Madame, ou si la divine Providence n'exauce pas nos voeux, puisse je me trouver en etat de reconnoitre envers votre Posterité, ce que je vous dois. Ce sont les sentiments avec les quels je serai inviolablement jusqu'au tombeau

Madame ma Cousine

De Votre Altesse Royale le fidele ami et cousin

Fr.

(D'après une copie dans les archives d'état à Berlin.)

(1) ennemis?

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google